



KULTUR MIT ALLEN

Kulturstrategie 2030 der Landeshauptstadt Magdeburg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Grußworte	3
Oberbürgermeister, Dr. Lutz Trümper Dr. Tobias J. Knoblich, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft Prof. Dr. Matthias Puhle, Beigeordneter für Kultur, Schule und Sport	
2. Präambel	6
3. Einleitung	9
3.1 Kultur als Gestaltungsauftrag	
3.2 Von der Kulturcharta zur Kulturstrategie	
3.2.1 Auswertung der „Kulturcharta Magdeburg 2020“	
3.2.2 Neue Entwicklungen in Magdeburg	

4. Herausforderungen für die Landeshauptstadt Magdeburg und den Kulturbereich	19
4.1 Megatrends in den 2020er Jahren – Veränderungen in Kultur und Gesellschaft	
4.2 Gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen	
4.3 Kulturspezifische Entwicklungen und Herausforderungen	
4.4 Europäische und internationale Dimensionen	
5. Ziele der Kulturstrategie	27
5.1 Design Thinking: Perspektivwechsel von der Innensicht zur komplexen, gemeinschaftlichen Aufgabe	
5.2 Identifikation des Kulturbereichs als Motor einer nachhaltigen Stadtentwicklung	
5.3 Stärkung der Kulturstadt Magdeburg als Akteurin und Impulsgeberin auf internationaler Ebene	
5.4 Förderung der Kunst- und Kulturszene durch Möglichkeiten des Experimentierens	
5.5 Belebung der Stadtgesellschaft durch Inklusion	
5.6 Interkulturelle und transkulturelle Ansätze	
5.7 Förderung von Kunst und Kultur durch zeitgemäße Vermittlungsansätze	
5.8 Zeitgemäße Entwicklung von Partizipation und Kommunikation	
5.9 Stärkung der Stadtteile durch Schaffung von Begegnungs-, Kommunikations- und Kulturorten in den Stadtteilen	
5.10 Förderung, Entwicklung und Systematisierung der Netzwerkbildung	
5.11 Schaffung von Bildungslandschaften	
5.12 Aktivierung von Mitarbeitenden und Einbindung von Akteur*innen aus unterschiedlichen Sparten, Ressorts und Stadtteilen durch Einbindung, Dialog und Wertschätzung	
6. Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Kulturentwicklung	38
6.1 Querschnittsthemen	
6.1.1 Stärkung der Akteur*innen	
6.1.2 Verbesserung der sozialen und kulturellen Teilhabe	
6.1.3 Profilierung und Internationalisierung der Kulturlandschaft	
6.1.4 Kulturelle Bildung	
6.2 Einzelthemen	48
6.2.1 Bildende Kunst	
6.2.2 Darstellende Künste und Theater	
6.2.3 Kreative Allianzen	
6.2.4 Kulturelles Erbe und Stadtgeschichte	
6.2.5 Kultur- und Kreativwirtschaft	
6.2.6 Literatur	
6.2.7 Musik	
6.2.8 Stadtteil-/ Soziokultur	
7. Rahmenbedingungen, Strukturen und Maßnahmen	80

1. Grußworte

Oberbürgermeister Dr. Lutz Trümper

Der Bewerbungsprozess und letztlich der Einzug Magdeburgs ins Finale im Wettbewerb um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ war ein großer Erfolg.

Dazu hat nicht zuletzt die solide und kontinuierliche Entwicklung unserer städtischen Kulturlandschaft beigetragen; die vor zehn Jahren verabschiedete Kulturentwicklungsplanung, die wir „Kulturcharta Magdeburg 2020“ genannt haben, war Auslöser dafür, dass der Stadtrat die Verwaltung beauftragte, sich um diesen Titel zu bewerben.

Nun liegt nicht nur die anspruchsvolle Aufgabe, den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ zu holen, vor uns, sondern auch, die hier vorliegende Kulturstrategie 2030 in den nächsten zehn Jahren umzusetzen. Die vielfältigen Impulse dieser Kulturstrategie verdeutlichen die Herausforderungen, denen wir uns in den nächsten Jahren zu stellen haben, auf sehr anschauliche Weise. Ihr breit angelegter konzeptioneller Ansatz schließt bereits vorliegende bzw. noch in Arbeit befindliche Langzeitstrategien der Landeshauptstadt Magdeburg ausdrücklich mit ein. Das ist im Vergleich zur „Kulturcharta Magdeburg 2020“ eine neue Qualität: die Kulturstrategie 2030 wird damit dem Anspruch gerecht, Kulturpolitik als Infrastrukturaufgabe und „pflichtige Selbstverwaltungsaufgabe“ der Landeshauptstadt Magdeburg zu bestimmen.

Die Verbindung Kulturhauptstadtbewerbung und Kulturstrategie halte ich für einen weiteren wesentlichen Aspekt; gleichwohl hat die Kulturstrategie auch unabhängig davon einen eigenen Wert für die Entwicklung unseres kulturellen Lebens.

Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint: das Motto der „Kulturstrategie Magdeburg 2030“, „KULTUR MIT ALLEN“, formuliert einen hohen Anspruch: Wir wollen mit Kunst und Kultur gemeinschaftsstiftend nicht nur für die Bürger*innen unserer Stadt wirken, sondern auch MIT allen Bevölkerungsschichten kulturell tätig werden. Das bedeutet, dass kulturell-künstlerische Qualität und Zugang zu Kunst und Kultur gleichermaßen zu entwickeln sind, indem die Bürger*innen noch mehr aktiv einbezogen werden. Dieses Motto schließt auch eine überregionale bzw. europäische Dimension ein: Die Kulturstrategie soll uns dabei unterstützen, Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Zusammenleben in Europa stärken.

Es liegen also spannende Jahre vor uns. Ich bin davon überzeugt, dass die vorliegende Kulturstrategie 2030 ein hervorragendes Instrument ist, um die kommenden Herausforderungen mit daraus abzuleitenden detaillierten Konzepten zu meistern.

Ich danke den vielen Beteiligten, die an der Erarbeitung dieser Kulturstrategie mitgewirkt haben und lade Sie alle herzlich ein, sich aktiv an der Umsetzung zu beteiligen!

Dr. Lutz Trümper
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Magdeburg

Dr. Tobias J. Knoblich, Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.

Die Landeshauptstadt Magdeburg denkt weit voraus. Sie muss es auf dem Weg zur „Kulturhauptstadt Europas“ auch tun, denn auf diesem wird eine nachhaltige Kulturstrategie eingefordert. Dennoch sind Ideen, Zielstrebigkeit und Partizipation notwendig, um solch einen Prozess erfolgreich zu meistern. Man muss es wollen und können – und Magdeburg will und kann, denn die „Kulturstrategie 2030“ liegt nun vor und löst die bisherige Kulturcharta 2020 ab.

Instrumente der Kulturplanung haben in Deutschland bereits eine gewisse Tradition. Das Land Bremen etwa hat schon seit den 1980er Jahren Erfahrung damit, und in der DDR war die Planung kultureller Prozesse Bestandteil der sozialistischen Fortschrittsideologie. In den letzten Jahren, insbesondere durch das höhere Maß an Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, aber auch eine stärkere konzeptionelle Ausrichtung und Professionalisierung der Kulturpolitik, haben wir eine Renaissance der Kulturentwicklungsplanung erlebt.

Zahlreiche Städte binden die Menschen aktiv ein, über die Ausrichtung ihrer Kultureinrichtungen, Angebote und Themenschwerpunkte Klarheit zu gewinnen, ihre Stadt kulturell zu profilieren. Der Vorteil dieses Vorgehens besteht darin, aktuelle Bedürfnisse der Menschen abzubilden, Leistungen und Defizite sichtbar und diskutabel zu machen und letztlich – auch durch die finale Befassung im kommunalpolitischen Raum – Akzeptanzen zu steigern. Schließlich fällt es in der Folge auch leichter, Finanzierungen für jenes zu sichern, zu dem sich viele Menschen bekannt haben, was sie wollen und offenbar auch brauchen. Kommunikation sichert Wahrnehmbarkeit, Relevanz und Geltung. Und sie zwingt nicht zuletzt die Kulturakteure, zu kooperieren. Kulturpolitik vollzieht dabei nach, was in anderen Politikfeldern schon längst üblich und bewährt ist, etwa im Bereich der Jugendhilfeplanung oder der Integrierten Stadtentwicklungsplanung.

Trotzdem ist es besonders anspruchsvoll, im Kulturbereich vorauszudenken. Hier gibt es kaum Gesetze und Normierungen, die uns sagen, was eine Stadt zwingend braucht. Entscheidend sind Traditionen, der starke Wille zur Kultur und der Ideenreichtum der Stadtgesellschaft. Städte, die ihre kulturelle Bedeutung besonders unter Beweis stellen wollen, unternehmen viel, dies zu zeigen und sich anspruchsvolle Entwicklungsziele zu setzen. Magdeburg, eine Stadt, die eine großartige Geschichte und auch aktuell erhebliches Potenzial für eine Kulturhauptstadt Europas aufweist, befindet sich in guter Gesellschaft. Zuletzt haben Städte wie Düsseldorf, Kassel oder Hannover Strategiepapiere vorgelegt.

Ich freue mich, dass die Landeshauptstadt Magdeburg so wahrnehmbar und erfolgreich an ihrem Profil arbeitet, die freie Kulturszene besonders in den Blick nimmt und an konzeptbasierter Kulturpolitik interessiert ist. Damit kann sie viel erreichen, für die Menschen in dieser Region, aber auch im Wettbewerb mit anderen Städten. Ich beglückwünsche die Stadt zu dieser „Kulturstrategie 2030“ und wünsche ihr viel Erfolg in der Umsetzung sowie auf dem Weg zur Kulturhauptstadt Europas.

Dr. Tobias J. Knoblich
Präsident der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.

Prof. Dr. Matthias Puhle, Beigeordneter für Kultur, Schule und Sport

Die Landeshauptstadt Magdeburg gab sich 2010 unter dem damaligen Kulturbeigeordneten Rüdiger Koch erstmalig eine Kulturkonzeption, die als „Kulturcharta Magdeburg 2020“ für ein Jahrzehnt den Weg für die kulturelle Entwicklung Magdeburgs skizzieren und ebnen sollte – mit durchschlagendem Erfolg! Der Stadtrat von Magdeburg ließ sich durch diese Kulturcharta so anregen, dass er einstimmig den Beschluss fasste, die Bewerbung Magdeburgs als Kulturhauptstadt Europas auf den Weg zu bringen. Diese breite politische Zustimmung hat die weitere kulturelle Entwicklung Magdeburgs erheblich vorangebracht und der Bewerbung der Stadt als Kulturhauptstadt Europas 2025 sehr viel Kraft verliehen.

Rückblickend kann man beinahe mit gewissem Erstaunen feststellen, wie viel von den Ideen und Visionen, die in der „Kulturcharta Magdeburg 2020“, enthalten sind, tatsächlich auch umgesetzt wurde. Wenn die „Kulturstrategie 2030“ auch nur eine annähernd so starke Wirkung entfalten sollte, hat sie ihren Zweck erfüllt.

Die neue Kulturstrategie geht von einem breiten kultur- und gesellschaftspolitischen Verständnis aus. Deswegen ist sie auch mit dem Satz „KULTUR MIT ALLEN“ überschrieben. Kultur soll nicht mehr nur für alle da sein, wie ein damals neuer kulturpolitischer Ansatz aus den späten siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts hieß, sondern von allen mitgestaltet werden. Kultur muss immer stärker partizipativ angelegt werden, damit möglichst viele an ihr teilhaben und teilnehmen. Die kulturelle Teilhabe versteht sich auch als ein wichtiger Beitrag zur weiteren Demokratisierung unserer Gesellschaft. Daher wird insbesondere der vielfältigen freien Szene in Magdeburg und dem Thema „Kulturelle Bildung“ in ihrer ganzen Breite ein hoher Stellenwert eingeräumt.

Insgesamt fasst die vorliegende Kulturstrategie die Kulturentwicklung als einen wesentlichen Teil der Stadtentwicklung Magdeburgs im Ganzen auf, die auch Fragen des sozialen Zusammenlebens und der Beziehungen der Stadtteile zueinander und darüber hinaus alle Bereiche, die unter einem erweiterten Kulturbegriff als kulturell relevant zu bezeichnen sind, in den Blick nimmt.

Dank geht an die vielen, die an dieser Kulturstrategie mitgewirkt haben. Besonders danken möchte ich den beiden Koordinatoren der Kulturstrategie, Axel Schneider und Susanne Schweidler, Leiterin des Fachbereichs Kunst und Kultur im Kulturdezernat der Stadt.

Prof. Dr. Matthias Puhle
Beigeordneter für Kultur, Schule und Sport der Landeshauptstadt Magdeburg

2. Präambel

Deutsche Großstädte mit über 100.000 Einwohner*innen sind nicht nur zentrale Lebensräume für viele Menschen, sondern auch wichtige Orte von Entwicklung und Veränderung in Wirtschaft und Kultur. In den 71 Großstädten lebt fast ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands. Großstädte sind Arbeitsorte für 16,9 Millionen Erwerbstätige, wodurch in den Städten ein erhebliches Maß des Wohlstands erwirtschaftet wird. Zugleich gehen von hier starke Ausstrahlungseffekte und Impulse für Innovationen in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur aus. Die Zukunft liegt in der kreativen Stadt („creative cities“)¹.

Megatrends wie die Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Vernetzung und Wissensintensivierung führen zu einem ständigen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft. Um für die Zukunft gerüstet zu sein, ist der Ausbau der mobilen Infrastruktur, der urbanen Freiräume und der digitalen Netze in den deutschen Großstädten von elementarer Bedeutung. In diesem Kontext gilt es, junge, kreative Start-Ups und Unternehmen, aber auch Kunst und Kultur durch eine aktive Förderung bei der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen. Bei dem gegenwärtigen Tempo der Entwicklungen und des Wandels müssen alle Institutionen von der Bildung über die Kultur bis zur Wirtschaft stetig ihre Strategien anpassen und Innovationsaktivitäten ausbauen, um von den neuen Möglichkeiten zu profitieren.

Als vor über zehn Jahren die „Kulturcharta Magdeburg 2020“² der Landeshauptstadt Magdeburg verabschiedet wurde, verstanden die Verfasser*innen Kulturpolitik als demokratisch begründeten Gestaltungsauftrag und als Gemeinschaftsaufgabe mit dem Ziel, Zukunftsorientierung zu geben. Nach wie vor gilt diese Feststellung – zumal vor der Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas: „Kultur als öffentliches Gut braucht die öffentliche Verantwortung.“ Im Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ (2007, Bundestagsdrucksache 16/70005560)³ wird dies definiert durch

- die Errichtung und den Erhalt von Kultureinrichtungen
- die Förderung von Kunst und Kultur
- die Initiierung und Finanzierung kultureller Veranstaltungen
- die Gestaltung angemessener Rahmenbedingungen für Künstler und Kulturberufe, bürgerschaftliches Engagement, Freie Kulturträger und Kulturwirtschaft sowie
- als Infrastrukturaufgabe im Sinne einer „pflichtigen Selbstverwaltungsaufgabe“.

Konsens bestand und besteht auch heute über die Aussage, dass kulturelle Teilhabe grundsätzlich allen Menschen zu ermöglichen ist. Kultur war und ist deshalb unverzichtbarer Bestandteil kommunaler Selbstverwaltung.

Vor diesem Hintergrund muss sich die kommunale Kulturpolitik für das kommende Jahrzehnt neuen Herausforderungen stellen.

Daher haben Rat und Verwaltung der Landeshauptstadt Magdeburg versucht, die aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in vielfältigen Kontexten zu analysieren:

¹ vgl. ec.europa.eu/jrc/en/publication/eur-scientific-and-technical-research-reports/cultural-and-creative-cities-monitor-2019-edition

² Quelle / PDF-Dokument: www.magdeburg.de/loadDocument.phtml?ObjSvrID=698&ObjID=9443&ObjLa=1&Ext=PDF

³ Schlussbericht „Enquete Kultur in Deutschland“ 2007

www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KUK/Redaktion/DE/PDF/schlussbericht-der-enquete-kommission.pdf

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept ISEK (Stand: September 2019)
- Energieeffiziente Stadt
- Smart City Konzept
- Nachhaltigkeitsstrategie
- Tourismuskonzept (abgeschlossen 2020)
- Integrationskonzept (2020 in Arbeit)
- Beteiligungskonzept (in Arbeit)

Diese Aspekte, Analysen und Schlussfolgerungen müssen von einer engagierten Kulturpolitik berücksichtigt werden. Um diese Kulturstrategie zu erstellen, wurden folgerichtig Recherchen über die Stadtverwaltung hinaus durchgeführt. Auch die Strategien und Konzeptionsphasen vergleichbarer Städte wurden hinzugezogen.

In Einzelinterviews, Kleingruppen und Workshopveranstaltungen wurden in der Stadtgesellschaft Themen und Thesen gesammelt, welche in die Strategie eingeflossen sind. Diese wurden dann öffentlich auf der Webseite www.kulturstrategie-md.de präsentiert und zur Diskussion gestellt.

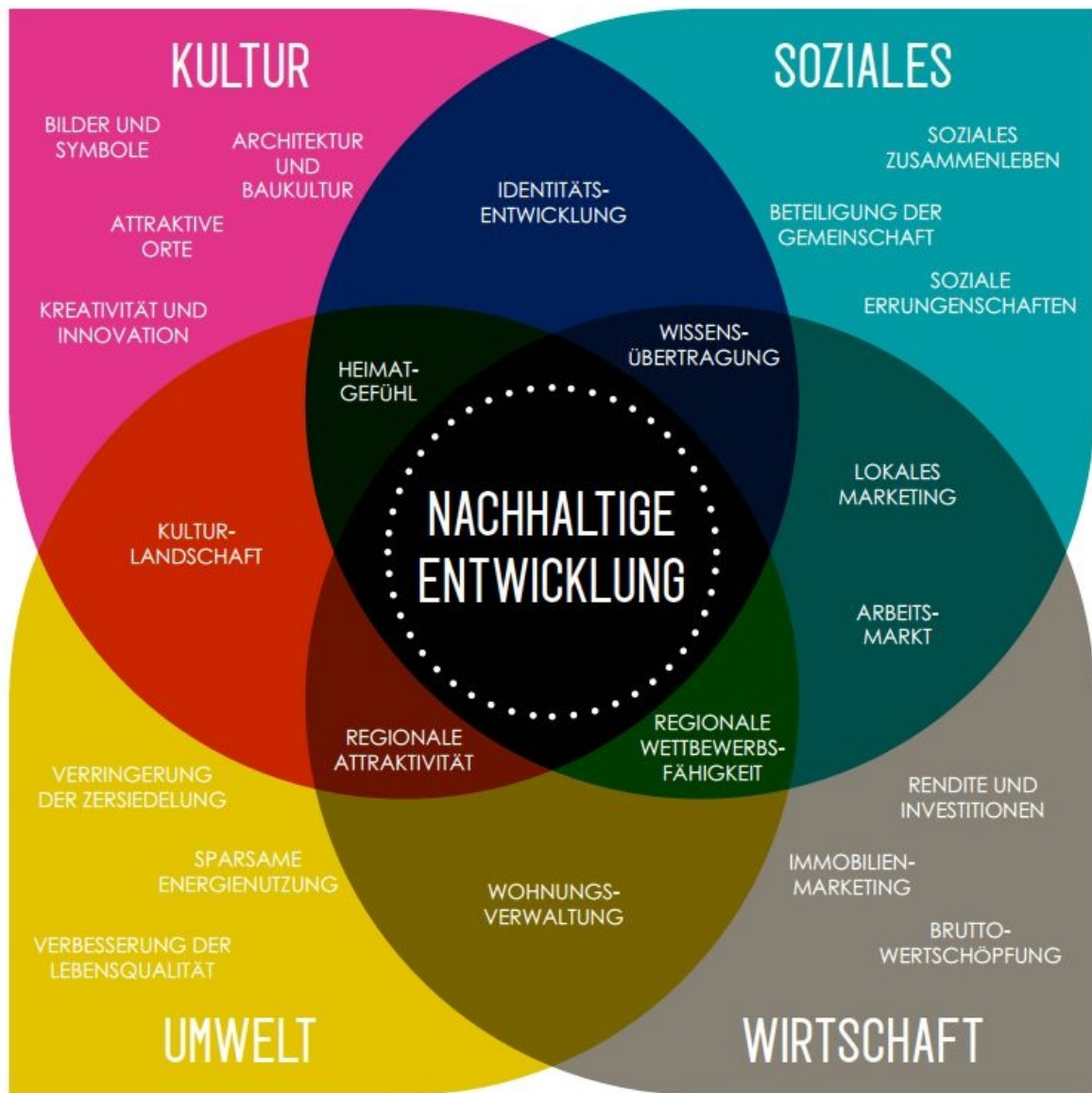
Neu ist der Zusammenhang von Kultur und Nachhaltigkeit als ein zentraler Ansatz, um Kulturstrategien zu entwickeln. Die Meilensteine in der Vergangenheit waren der Brundtland-Bericht („Our common future“)¹ und die Publikationen von John Hawkes². Auch wenn diese Werke schon älteren Datum sind, sind sie noch heute von grundlegender Bedeutung.

Der Zusammenhalt von Kultur und Nachhaltigkeit – unter der Berücksichtigung von Umwelt, Wirtschaft und Sozialem – hat die vorliegende Kulturstrategie 2030 geprägt. Die Grundidee ist in der Skizze von Cornelia Dümcke³ nachzuvollziehen und ein zentraler Ansatz, um Kulturstrategien zu entwickeln:

¹ Gro Harlem Brundtland: Unsere gemeinsame Zukunft
https://www.eineweltfueralle.de/uploads/tx_cagmaterialbrowser/EineWelt_Das_Lexikon_der_Nachhaltigkeit.pdf

² vgl. John Hawkes: „The fourth pillar of sustainability“ 2001 –
https://www.researchgate.net/publication/200029531_The_Fourth_Pillar_of_Sustainability_Culture's_essential_role_in_public_planning

³vgl. <https://www.cultureconcepts.de>



3. Einleitung

3.1. Kultur als Gestaltungsauftrag

Kultur ist ein weites Feld. Um sich mit der Erarbeitung einer Kulturstrategie zu befassen, ist es zunächst erforderlich, sich auf eine Begriffsbestimmung „Kultur“ festzulegen. Die „Kulturcharta Magdeburg 2020“¹ hat vorausgesetzt, dass von einem sogenannten „weiten Kulturbegriff“ ausgegangen wird, ohne dies weiter zu erläutern – es lohnt sich, diesen Ansatz noch einmal näher zu beleuchten und den Ursprung des Wortes „Kultur“ dafür zu bemühen: Das lateinische Wort *cultura* bedeutet so viel wie Pflege, Ackerbau, Bearbeitung, was sich wiederum auf das Verb *colere* mit seinen Bedeutungen pflegen, bebauen/ bewirtschaften, (be)wohnen, (aus)bilden, schmücken, veredeln, anbeten, verehren bezieht. Es handelt sich also um etwas von Menschen Gemachtes, um die Beziehungen, die der Mensch zu sich und seiner Umgebung eingeht.

Umgangssprachlich wird unter Kultur oftmals die Bedeutung im Sinne von (aus)bilden, schmücken, also eher „verengt“, zugeordnet und meint alle Facetten und Spielarten der Kunst. Als Beispiel dafür sei der „Kulturteil“ einer Zeitung (Feuilleton) genannt.

In der Kulturpolitik und Kulturarbeit wird der Kulturbegriff hingegen auf weitere Bedeutungsebenen von *colere* ausgedehnt und bezieht sich damit auf die ästhetische Lebenswelt des Menschen, auf die Künste, Sprache, Religion, Ethik und weitere Kategorien.

Der differenztheoretische Kulturbegriff

Der differenztheoretische Kulturbegriff unterscheidet sich von einem solchen weiten und ganzheitlichen Verständnis von Kultur durch eine radikale Einschränkung auf "das enge Feld der Kunst, der Bildung, der Wissenschaft und sonstiger intellektueller Aktivitäten". Kultur wird gemäß diesem aus der Soziologie stammenden und in der Systemtheorie ausgearbeiteten Konzept aufgefasst als ein bestimmtes Teilsystem der sozial ausdifferenzierten "modernen Gesellschaft, das sich auf intellektuelle und ästhetische Weltdeutungen spezialisiert" und das "zum Bestand der modernen Gesellschaft bestimmte funktionale Leistungen erbringt".²

Diese Definition ist deswegen nützlich, weil sie den Anspruch von Kulturpolitik, Gesellschaftspolitik ohne eingegrenzte Ressorts zu sein, auf das Feld der Kunst, der Bildung, der Wissenschaft und sonstiger intellektueller Aktivitäten beschränkt und damit klare Handlungs- und Entscheidungsräume definiert.

Gleichwohl wirkt Kultur nicht nur in alle gesellschaftlichen Bereiche des menschlichen Miteinanders hinein, sondern sie selbst ist zugleich das „weite Feld“ des Interagierens, Prozess und Ergebnis. Die Stadt ist Kulturlabor, Praxisfeld und Ergebnis von kulturellem Agieren. Das aufmerksame Verfolgen und Begleiten von kulturellen Entwicklungen, das Schaffen von Rahmenbedingungen für die Entfaltung von Kunst und Kultur und die Sicherung von kultureller Teilhabe sind grundlegende Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung.

¹ vgl. https://www.magdeburg.de/media/custom/698_9443_1.PDF

² Reckwitz, Andreas: "Die Kontingenzperspektive der 'Kultur'. Kulturbegriffe, Kulturtheorien und das kulturwissenschaftliche Forschungsprogramm", in: Friedrich Jaeger/Jörn Rüsen (Hrsg.): Handbuch Kulturwissenschaften. Band 3: Themen und Tendenzen, Stuttgart/Weimar 2004, S. 1-20.

„Die Teilhabe am Kulturleben ist eine wichtige Voraussetzung für die aktive und schöpferische Gestaltung sowohl des eigenen als auch des gesellschaftlichen Lebens. Ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung nimmt die Angebote der Kunst- und Kultureinrichtungen jedoch nur selten oder gar nicht wahr. Ein wesentliches Ziel ... der Bundesregierung ... besteht deshalb darin, auch solche Menschen zu erreichen, deren Partizipation an Kunst und Kultur bislang gering ist. Jeder soll die Chance bekommen, sich Kultur und kulturelle Angebote zu erschließen – unabhängig von individuellen Fähigkeiten, von ethnischer oder sozialer Herkunft sowie von Geschlecht oder Alter. Zudem können sich Kunst und Kultur vor Ort nur optimal entfalten, wenn Bürgerinnen und Bürger sich aktiv daran beteiligen. Nicht nur im Kulturbereich ist bürgerschaftliches Engagement für das gesellschaftliche Miteinander und letztlich für den Erhalt der freiheitlich demokratischen Grundordnung essenziell.“¹ Diesen Anspruch erhebt das Strategiepapier der Bundesregierung für eine „soziale Stadt“.

Hier knüpft die Landeshauptstadt Magdeburg an, sie versteht Kulturpolitik als gemeinschaftsstiftende Aufgabe, die sich nicht auf die Stadtgesellschaft beschränkt, sondern zugleich Rahmenbedingungen schafft, die das Zusammenleben in der Stadt gestaltet. Gleichzeitig soll die Identität als europäische Großstadt mit kulturell-künstlerischen Mitteln weiter gestärkt werden. Diese Kulturpolitik ist explizit in und für Europa gedacht. Es gilt, diese europäische Dimension in allen kulturellen Sparten zu entwickeln und die Menschen der Stadt mitzunehmen.

„KULTUR MIT ALLEN“ ist folgerichtig das Motto der Magdeburger Kulturstrategie 2030. Damit wird dem Prozess der Demokratisierung von Kunst und Kultur im 21. Jahrhundert Rechnung getragen. Er beschreibt die Vision, mit Hilfe dieser Strategie kulturell-künstlerische Qualität und Zugang zu vereinen und das Prozesshafte im Vergleich zum fertigen Angebot mehr in den Fokus zu rücken.

3.2. Von der Kulturcharta zur Kulturstrategie

3.2.1 Auswertung der „Kulturcharta Magdeburg 2020“

Mit der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ hat die Landeshauptstadt Magdeburg im Jahre 2010 einen nahezu zweijährigen Diskurs abgeschlossen, der die Kunst- und Kulturlandschaft gründlich analysierte und, darauf aufbauend, Handlungsempfehlungen für die nächsten zehn Jahre auswies.

Obwohl sie weniger strategisch als vielmehr planerisch angelegt war, hat die Kulturcharta in ihrer grundlegenden Aussage nicht an Aktualität verloren. Die hier untersuchten Handlungsfelder sind nach wie vor relevant, wenngleich sie nunmehr modifiziert, präzisiert bzw. erweitert werden müssen; einige gesellschaftliche und kulturspezifische Themenfelder waren vor zehn Jahren noch nicht erkennbar oder haben seitdem deutlich an Relevanz gewonnen, so dass sie in die neue Kulturstrategie aufgenommen wurden.

Viele Anregungen und Ideen, die in der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ benannt wurden, sind im vergangenen Jahrzehnt aufgegriffen und umgesetzt worden, andere hingegen sind überholt oder konnten noch nicht realisiert werden.

¹ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.): „Nachbarschaften stärken, Miteinander im Quartier Ressortübergreifende Strategie Soziale Stadt“ 2016, S. 49f – Link: www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/bauen/wohnen/programmstrategie-soziale-stadt.html

Kulturelle Bildung

In der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ wird die Bedeutung kultureller Bildung hervorgehoben. Einrichtungen wie die Museen, die Jugendkunstschule THIEM 20, das Puppentheater und das Theater Magdeburg, die Stadtbibliothek und das Stadtarchiv sowie die Musikschule und die Volkshochschule haben sich im vergangenen Jahrzehnt verstärkt der kulturellen Bildung gewidmet. Die Angebote finden sowohl in eigener Trägerschaft als auch in Zusammenarbeit mit Schulen, Horten und Vorschuleinrichtungen sowie in Kooperation mit der Kinder- und Jugendhilfe, mit freien Trägern und Kirchen, statt. Beispielhaft werden erfolgreiche Angebote für Kinder und Jugendliche genannt (museumpädagogische Angebote, Arbeit der Jugendkunstschule, Theaterjugendklubs im Puppentheater und Theater Magdeburg, Theaterballettschule, Schreibwerkstatt im Literaturhaus, Familientage und Sonderveranstaltungen im Technikmuseum).

Besonderen Schub hat in den vergangenen Jahren das Bundesprogramm „Kultur macht stark – Bündnisse für Bildung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gegeben, welches in den 2020er Jahren fortgeführt werden soll.

In diesem Kontext konnten eigenständige Ziele kultureller Bildung umgesetzt und die Qualität der Angebote erhöht werden: „Selbstbildung in Lernprozessen“ (Enquete-Kommission 2007), das heißt Förderung von Persönlichkeitsentwicklung, intellektueller Bildung, Selbstverwirklichung und Entfaltung, Qualifizierung für die Gestaltung und Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen; Vermittlung elementarer Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben, Tanzen, Musizieren, aber auch spezialisierter und hoch elaborierter Techniken sowie kreativer Gestaltungsverfahren und die Kompetenz zu reflektierter Mediennutzung.

Zugleich bleibt dieses Themenfeld jedoch von nachhaltiger Bedeutung für die Kulturstrategie 2030:

- Förderung differenzierter Wahrnehmung und Schulung des Beurteilungsvermögens für ästhetische Fragen und differenzierte Wahrnehmung der Welt;
- Förderung von sozialer wie politischer Handlungskompetenz und Teilhabe, Sensibilisierung für gesellschaftliche und politische Entwicklungen;
- Förderung von interkultureller Kompetenz durch Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden, mit dem Fremden und Anderssein (das Verständnis für die eigene Geschichte und deren Entstehungsbedingungen ist dafür ebenso wichtig wie die Fähigkeit zur Mitgestaltung);
- Förderung von Nachwuchs und Publikum von Morgen durch Anregung und Anleitung zur künstlerischen Produktion und Rezeption.“¹

Aktuelle kulturelle Bildung in unterschiedlichen Feldern ist nicht auf diese Zielsetzungen beschränkt. Sie darf aber auch nicht für beliebige Interessen außerhalb von Kunst, Kultur und medialen Formen instrumentalisiert werden. Sie ist nicht Sozialarbeit mit anderen Mitteln, Publikumsgewinnung („audience development“) oder Marketing für Kunst und Kultur, auch wenn ihr diesbezügliche Wirkungen unzweifelhaft immanent sind. Kulturelle Bildung ist gerade wegen ihrer Zugehörigkeit zur

¹ „Bildung und Kultur in der Stadt“ – Positionspapier des Deutschen Städtetages, 2019, S. 7)

Allgemeinbildung ein eigenständiger Bereich mit spezifischen Zielen und Inhalten.¹ Die gegenwärtigen Ansätze kultureller Bildung in der Landeshauptstadt Magdeburg werden in Kapitel 6.1.4 dargestellt.

Identität

In der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ wurde dem Feld der „Kulturellen Identität“ ein besonderer Schwerpunkt gewidmet. Konsens war, dass Kultur und Bildung die Grundvoraussetzungen sind, um identitätsstiftende Potenziale wahrzunehmen, zu reflektieren und produktiv zu machen, was den Auftrag impliziert, jedweden Bildungs- und Kulturabbau entgegen zu treten. Gefordert wurde, dass alle Aktivitäten, die geeignet sind, Magdeburgs internationale Wirkung zu stärken, unterstützt werden sollen, beispielsweise Musikfestivals, Theaterfestivals, Kunstfeste und Ausstellungen. Eine Verstetigung derartiger Aktivitäten sollte geprüft werden.

Als identitätsstiftende Schwerpunkte wurden genannt

- die Beschäftigung mit der Magdeburger Geschichte (vor allem zwischen 805 und 1631);
- die Festungsgeschichte (Erhalt und Nutzung ehemaliger Festungsbauwerke);
- die Industrie- und Technikgeschichte;
- der Aufbruch in die Moderne in den 1920er Jahren;
- die Würdigung herausragender Persönlichkeiten (zum Beispiel Otto der Große, Mechthild von Magdeburg, Georg Philipp Telemann, Georg Kaiser, Bruno Taut);
- die angemessene Berücksichtigung und Darstellung von Kunst und Kultur in der DDR-Zeit.

Mit dem „Magdeburger Recht“ ist im Zuge der Kulturhauptstadtbewerbung ein Thema in den Mittelpunkt gerückt, das für die Kulturstrategie insbesondere hinsichtlich der Internationalisierung der Kulturlandschaft eine wesentliche Rolle spielt.

Die mehr als 1200-jährige Geschichte Magdeburgs² weist von Anbeginn an so viele europäische Bezüge auf, dass man gleichsam von einer europäischen DNA sprechen kann. Einer der frühen Gestalter Europas, Kaiser Otto der Große, widmete dem Grenzort zu den Slawen an einem wichtigen Übergang über die Elbe besondere Aufmerksamkeit. Er gestaltete seine Lieblingsresidenz Magdeburg zur erzbischöflichen Metropole aus, von der heute noch die älteste gotische Kathedrale östlich des Rheins mit ihren antiken Spolien kündigt. Später wurde Magdeburg zu einem transnationalen Bezugspunkt für zahlreiche Stadtgründungen in Mittel- und Osteuropa³. Etwa tausend Kommunen organisierten ihr Zusammenleben im Rahmen des Magdeburger Stadtrechts. Wenn es Streit gab, wandten sie sich jahrhundertlang an den Magdeburger Schöffenstuhl als maßgebliche Instanz. Die wohlhabende Handelsstadt Magdeburg war in das Fernhandelsnetz der Hanse integriert. Sehr früh öffnete sich Magdeburg der lutherischen Lehre, gehörte neben Nürnberg und Augsburg zu den ersten Großstädten der Reformation. Mit ihren bis zu 40.000 Einwohner*innen war es Führungsmacht im Sächsischen Städtebund und Wahlheimat evangelischer Intellektueller – eine Metropole von europäischem Rang.

Doch Magdeburg ist zugleich ein Spiegelbild der Katastrophen Europas. Kaum eine Großstadt in Deutschland hat ähnlich schwere Kriegszerstörungen erlitten, nicht nur 1945, sondern bereits 1550, 1631 und 1812. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Magdeburg seine Symbolstellung als Hochburg des Luthertums zum Verhängnis. Bei der Eroberung durch Tillys Truppen im Mai 1631 verloren

¹ vgl. ebd.

² vgl. Ausführungen in M. Puhle: Magdeburg. Kleine Stadtgeschichte – Regensburg 2018

³ So holte Erzbischof Wichmann von Magdeburg (1152–1192) holte Neusiedler*innen aus Flandern in die Region, um das Land trockenlegen und landwirtschaftlich besser zu nutzen. Die Zuwandernden spielte eine wichtige Rolle bei der Gründung von Städten und Dörfern sowie der Urbarmachung von unbewirtschaftetem Land.

Zehntausende ihr Leben, während ein Flächenbrand das kulturelle Erbe der ersten 800 Jahre vernichtete und die Stadt fast unbewohnbar machte. Die Stellung Magdeburgs als Zentralort in der Mitte Europas war für alle Zeiten gebrochen. „Magdeburgisieren“ ging in den Sprachschatz als Bezeichnung für totale Zerstörung ein.

Aber Magdeburgs Überlebenswillen war stark und hat die Stadt befähigt, schwerste Brüche zu überwinden. Der Wiederaufbau unter Führung Otto von Guericke vollzog sich im europäischen Kontext. Magdeburg wurde zum Zufluchtsort für protestantische Glaubensflüchtlinge aus Frankreich und der Pfalz. Dabei wurden Formen des interkulturellen Zusammenlebens gefunden, die an die hoffnungsvollen Anfänge mit einer der ältesten jüdischen Gemeinden im Mittelalter erinnern. Um 1700 waren etwa 50 Prozent der Einwohner*innen in einem anderen Land geboren und sprachen eine andere Muttersprache. Der typische Magdeburger war im Zweifel gar kein gebürtiger Magdeburger. Aus diesem europäischen Amalgam entstand die neue Bürgerschaft im Schatten einer der größten Festungen Preußens, unter dessen Staatsgewalt Magdeburg als Provinzhauptstadt zu einer neuen Identität fand.

Die rasante Industrialisierung im 19. Jahrhundert brachte neue Technologien wie den Maschinenbau nach Magdeburg, machte die Stadt aber auch zu einem Zentrum der Rüstungsindustrie. In den 1920er Jahren profilierte sie sich unter Oberbürgermeister Hermann Beims als Labor einer neuen, demokratischen Stadtgesellschaft. Früher und konsequenter als jede andere deutsche Großstadt sollte Magdeburg unter den Vorzeichen der Moderne weiterentwickelt werden. Dafür wurde 1921 der Avantgarde-Architekt Bruno Taut zum Stadtbaurat berufen. Öffentliche Gebäude und Großsiedlungen aus jener Zeit gehören heute zu den Inkunabeln des Neuen Bauens. Mit seinen Großausstellungen und Fachmessen gewann Magdeburg überregional an Profil. Schon träumte die Stadt mit 300.000 Einwohner*innen davon, zur Metropole der boomenden Wirtschaftsregion Mitteldeutschland zu werden.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Magdeburg als Rüstungszentrum wiederholtes Ziel alliierter Flächenbombardements. Der Großangriff vom 16. Januar 1945 und die Eroberung in den letzten Kriegswochen zerstörten weite Teile der Innenstadt. Der sozialistische Wiederaufbau brach dann bewusst mit dem historischen Stadtbild. Gerade durch den Abriss vieler Kirchen gestaltete er sich deutlich radikaler als in anderen Städten der DDR. Kritischen Stimmen galt dies als „dritte Zerstörung“.

In der Friedlichen Revolution von 1989/90, die in Magdeburg von den Friedensgebeten im Dom ausging, sind die Magdeburger*innen in eine europäische Zukunft aufgebrochen. Als Landeshauptstadt des wiederbegründeten Landes Sachsen-Anhalt hat sich Magdeburg unter dem ersten frei gewählten Oberbürgermeister Willi Polte selbstbewusst im Kreis der europäischen Städte zurückgemeldet. Dies bot zahlreiche Chancen. Wo einst Krupp-Gruson Kampfpanzer produzierte, können heute Windkraftanlagen gefertigt werden. Das Friedensprojekt Europa unterstützt Magdeburg durch eigene Impulse, zeigt wie Zerstörung und Gewalt überwunden und Versöhnung gelebt werden kann. Dafür steht die schon während der DDR-Zeit international tätige „Aktion Sühnezeichen“, die von Magdeburger Christ*innen unter Lothar Kreyssig¹ initiiert wurde. Aber der Strukturwandel zur Wissensgesellschaft, durch den Zusammenbruch der Schwerindustrie nach 1990 forciert, hat in die Biografien der heute Lebenden auch schmerzhaft Brüche eingeschrieben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt geschwächt.

Die aus diesen bedeutsamen historischen Ereignissen abzuleitenden zukünftigen Aufgaben zum Themenfeld „Kulturelles Erbe und Stadtgeschichte“ werden im Kapitel 6.2.4 vorgestellt.

¹ Alle zwei Jahre verleiht die Stiftung Lothar-Kreyssig-Friedenspreis des Evangelischen Kirchenkreises Magdeburg den Preis gleichen Namens an Menschen, die sich um Frieden und Versöhnung verdient gemacht haben.

Teilhabe

Dieses Themenfeld ist in der Kulturcharta relativ schmal und einseitig bearbeitet worden. Neben der Umsetzung der Anregung, eine „Lange Nacht der Kultur“ zu etablieren, sind hier eine Reihe von Aufgabenstellungen erwähnt, die in der Kulturstrategie wieder aufgenommen werden. So sind die Fragen eines verbesserten Informationssystems („Kulturserver“, „Veranstaltungsdatenbank“) oder die Verbesserung des Kulturmarketings bisher nicht beantwortet. Mittlerweile sind in der Landeshauptstadt auf verschiedenen Ebenen Maßnahmen ergriffen worden, um Gemeinschaften in der Stadtgesellschaft zu fördern. Insbesondere die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen hat neue Wege eröffnet.

Mit einer stärkeren Betonung dieser Aufgabenstellung in der Kulturstrategie wird ein Perspektivwechsel sichtbar, der das Publikum, Besucher*innen, Rezipient*innen, Bürger*innen als Akteur*in mehr ins Blickfeld rückt. – Das Motto „KULTUR MIT ALLEN“ spiegelt dies ebenfalls wider. Die Möglichkeiten zur Partizipation werden in den Kapiteln 6.1.2 und 6.1.4 aufgegriffen.

Demografische Veränderungen

Abwanderung und Überalterung haben sich nicht so entwickelt, wie in einigen Prognosen Anfang der 2000er Jahre dramatisch vorhergesagt worden ist. Dennoch muss der demografische Wandel aktiv mitgestaltet werden.

Die Bevölkerungszahl Magdeburgs hat sich bei etwa 240.000 Menschen stabilisiert, durch Zuzüge aus dem Umland, von Studierenden und geflüchteten Menschen haben sich trotzdem demografische Veränderungen ergeben. Ebenso ist der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerungsstruktur gestiegen. Die „Kulturcharta Magdeburg 2020“ greift dieses Thema auf, indem postuliert wird, „gravierende demografische Veränderungen als Herausforderungen für die kulturpolitische Arbeit zu begreifen“. Die Erwartungen haben sich in den 2010er allerdings nicht so entwickelt wie prognostiziert wurde. Dennoch spielen veränderte Rahmenbedingungen auch bei zielgruppenorientierten Kulturangeboten eine wichtige Rolle.

Die aktuellen Zahlen und Entwicklungen werden in der Broschüre „Bevölkerung & Demografie 2019“ (Heft 104, Amt für Statistik, Wahlen und Demografische Stadtentwicklung)¹ dargestellt. Demnach ist der Altersdurchschnitt in der Landeshauptstadt entgegen vieler Prognosen leicht gesunken und liegt aktuell bei 45,1 Jahren², auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen ist tatsächlich leicht angestiegen. Auffällig ist die Erhöhung des Anteils der Menschen ohne deutschen Pass auf neun Prozent, hinzu kommt ein Bevölkerungsanteil von vier Prozent mit Migrationshintergrund³. In den einzelnen Stadtteilen entwickeln sich diese Zahlen recht unterschiedlich.

Während die Zielgruppenschärfung in allen kulturellen Feldern eine wichtige Rolle spielt, werden die neuen Herausforderungen und Ziele im Zusammenhang mit Migration und Zuwanderung in Kapitel 5.6 angesprochen.

¹ https://www.magdeburg.de/media/custom/37_38422_1.PDF

² ebd., S. 149

³ ebd. S. 20

3.2.2. Neue Entwicklungen in Magdeburg

Die „Kulturcharta Magdeburg 2020“ ist ein Zeitdokument und daher spielen bestimmte Aspekte des heutigen Diskurses keine oder nur eine geringe Rolle. Digitalisierung und Nachhaltigkeit haben kaum Bedeutung. Ebenso muss heute auf neue Entwicklungen in den Bereichen Kreativwirtschaft, Migration und Diversität sowie in der freien Kulturszene, deren Bedeutung gewachsen ist, hingewiesen werden.

Kreativwirtschaft

Die Kreativwirtschaft in Magdeburg hat sich zu einem zunehmend bedeutsamen Faktor entwickelt. Einzelpersonen, Start-Ups und mittelständische Unternehmen betätigen sich in den Bereichen Werbung und Grafik, Design und Mode, Musik- und Buchmarkt, Architektur, Kunst, Medien, Software und Games sowie Künstliche Intelligenz (KI). In diesem Wirtschaftsfeld sind die Grenzen zu Kunst und Kultur fließend. Hier lassen sich neue Verbindungen knüpfen und Synergien entwickeln. Die regelmäßigen Kreativ-Salons der Gesellschaft für Wirtschaftsservice GWM sind ein guter Ansatz in dieser Richtung. Der Kultur- und Kreativwirtschaft ist folgerichtig unter Kapitel 6.2.5 ein eigener Beitrag gewidmet. Freies WLAN an vielen Plätzen der Stadt, sogenannte Otto-Hotspots, und Aktivitäten des Vereins Netz39 bieten Möglichkeiten, Kultur, Tourismus und Kreativwirtschaft digital zu vernetzen und weiter zu entwickeln.

Migration / Diversität

In der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ finden sich Begriffe wie „Ausländer“, „Zuwanderung“ oder „Migranten“ nicht. Zwar wird eine internationale Ausstrahlung angestrebt, aber Kunst und Kultur bewegen sich im Wesentlichen an der migrantischen Bevölkerung vorbei. Dieser Bevölkerungsanteil hat sich von etwa 9.000 Menschen im Jahr 2012 auf knapp 25.000 Menschen im Jahr 2020 gesteigert. Die größte migrantische Gruppe mit über 5.000 Menschen kommt aus Syrien, etwa 2.500 Menschen sind aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Aus den EU-Staaten Rumänien (1.600) und Polen (1.000) sowie aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawiens (1.000) stammen weitere größere Gruppen zugewanderter Menschen. Schließlich leben aus Indien, China und Vietnam jeweils knapp 1.000 Bürger*innen, darunter viele Studierende, in Magdeburg.

Das „einewelt-Haus“ in Magdeburg bietet der migrantischen Community Unterstützung und Infrastruktur, ebenso das vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geförderte Projekt „Resonanzboden“, welches im Forum Gestaltung in Trägerschaft der Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. angesiedelt ist. Durch die Publikation „Der Pascha von Magdeburg“¹, welche im Umfeld dieses Projektes entstanden ist, wird deutlich, wie vielfältig die Kontakte zum Orient und zur muslimischen Welt waren und sind.

Im Norden der Stadt hat sich in der evangelischen Hoffnungsgemeinde ein Beratungszentrum für Migrant*innen bereits seit den 1980er Jahren etabliert, das „Cafè Krähe“, verbunden mit langjährigen kulturellen Projekten.

Migration und Diversität stellen somit neue Herausforderungen für eine Kulturstrategie 2030 dar, wie mit und für Zugewanderte gearbeitet werden kann.

Das Thema wird in Kapitel 5.6 mit neuen Zielen verbunden.

¹ M. Hotopp-Riecke: Der Pascha von Magdeburg. 46 Geschichten zwischen Morgenland und Mitteldeutschland. Magdeburg 2019

Freie Kulturszene

Der sogenannten „Freien Kulturszene“ wird in der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ zwar ein eigenes Kapitel gewidmet, doch haben sich gerade in diesem Bereich so viele neue Entwicklungen ergeben, dass hier eine neue Herausforderung gesehen wird. Die institutionalisierte „Freie Szene“ (Moritzhof, Feuerwache Sudenburg, Volksbad Buckau, Forum Gestaltung, Literaturhaus, Festung Mark) wird ausreichend beschrieben und gewürdigt, die neueren Entwicklungen und Erscheinungen von Vereinen und einzelnen Kreativen, zum Beispiel Projekte von Kulturanker e.V., Wohnzimmerkonzerte, Poetry Slam, Streetart oder Graffiti- und HipHop-Festivals sind in ihrer Bedeutung gegenwärtig steigend und zeigen die Vitalität der Kultur in der Landeshauptstadt.

Aus den im letzten Abschnitt genannten Veränderungen und Trends ergeben sich neue Herausforderungen für die Kulturstrategie 2030, welche in den Kapiteln 6.1.1 und 6.2.8 dargestellt werden.

Weltoffenheit und Diversität

Magdeburg will, soll und muss sich nicht nur als weltoffene und interkulturelle Stadt bekennen, sondern auch dafür sorgen, dass dieser Anspruch gelebt wird.

Ansatzpunkte sind die Hochschulen, das Theater und weitere Einrichtungen, deren Mitarbeitende aus vielen Ländern der Welt kommen. Gleiches gilt für die aktive „queere“ oder LGBTI-Szene¹, welche auf verschiedenen Ebenen mit der institutionalisierten und freien Kulturszene kooperiert. Insbesondere die Durchsetzung der öffentlichen Veranstaltungen rund den „Christopher Street Day“ zeigen die kreative Kraft der Diversität in der Stadt.

Die gelebte Zusammenarbeit mit migrantischen Selbstorganisationen und / oder der „queeren“ Szene sollte zu einem Qualitätskriterium in der institutionellen und freien Kulturszene werden. Diese Entwicklungen werden im Kapitel 5.6 und in verschiedenen Beschreibungen in Kapitel 6 behandelt.

Kulturelle Teilhabe

In allen Fachbereichen der Landeshauptstadt wird die Beteiligung, Mitbestimmung und Partizipation der Menschen, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, thematisiert. Für die meisten Sparten des Kulturbereich bedeutet dies zunächst, die Besucher*innen zu „kennen“, zu analysieren und eigene Ziele zur Publikumsstruktur und Anzahl zu definieren.

Die unterschiedlichen kulturellen Akteure müssen ihre jeweiligen Zielgruppen spezifisch ansprechen (Altersgruppen, Frauen, verschiedene soziale Schichten) und versuchen, Nutzerbindungen herzustellen. Mehr als bisher sollten Marketingziele definiert und evaluiert werden, digitale Möglichkeiten (Newsletter, Whatsapp, social Media, Ticketing) sollten hier intensiv genutzt werden.

Kultureinrichtungen müssen in Zukunft erhebliche Anstrengungen unternehmen, um neue Publikumsgruppen zu generieren.

Kapitel 6.1.2 knüpft an diese neuen Aufgaben an.

¹LGBTI ist eine aus dem englischen Sprachraum kommende Abkürzung für Lesbian, Gay, Bisexual, Trans- und Intergender

Generationenübergreifende Inhalte und Projekte

Zur Förderung der kulturellen Identität sollte es auch regelmäßige und bedeutsame Vorhaben geben, die sich an alle Generationen und Familien richten. Gerade dadurch können neue Zielgruppen an kulturelle Angebote herangeführt werden. Kaiser-Otto-Fest oder Weihnachtssingen in der MDCC-Arena, Großveranstaltungen im Elbauenpark oder im Stadtpark, aber auch Stadtteilfeste mit kulturellem Anspruch sind dafür Beispiele, die weiter entwickelt werden sollten.

Alle vier Bereiche von Kapitel 6.1 sprechen generationenübergreifende Inhalte und Projekte an.

Stärkung der kulturellen Identität

Der Bezug zur Geschichte der Stadt, zur Elbe und zur Region sowie zum Land Sachsen-Anhalt – und vor allem auch zur Geschichte des 20. Jahrhunderts – sollte als neue Herausforderung begriffen werden.

Hier sind neben den kulturellen Einrichtungen und Kulturschaffenden auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften aufgefordert, als Anbieter von kulturellen Erfahrungen und Ereignissen Heimat zu vermitteln.

Dieses Thema wird unter anderem in den „Kreativen Allianzen“ in Kapitel 6.2.3 wieder aufgegriffen.

Freie Kulturszene und kulturelle Bildung

Die städtischen Kultureinrichtungen fühlen sich in unterschiedlicher Intensität der kulturellen Bildung verpflichtet und setzen diese in ihrer Arbeit seit vielen Jahren um. In der freien Szene ist dies häufig schwieriger umsetzbar. Es müssen Strukturen geschaffen werden, die die Informationen und die Zusammenarbeit zwischen Kitas, Schulen und Erwachsenenbildungseinrichtungen auf der einen Seite und kulturellen Akteuren andererseits fördern und stabilisieren. Die Kulturpolitik der Landeshauptstadt schafft digital und analog Anreize, Angebote der kulturellen Bildung im Sinne von Teilhabegerechtigkeit kostengünstig zu unterbreiten.

Welche Ziele und Handlungsempfehlungen sich daraus ableiten, kann man in den Kapiteln 5.11 und 6.1.4 verfolgen.

Erinnerungskultur

Die 1200jährige geschichtsträchtige Stadt Magdeburg konfrontiert ihre Einwohner*innen und Besucher*innen mit authentischen Orten, Ereignissen und historischen Persönlichkeiten.

Neue Initiativen mit Menschen aller Altersgruppen setzen sich insbesondere mit historischen Ereignissen aus der Nazi-Zeit (1933–1945) und der DDR (1949–1990) auseinander. Geschichte vor Ort wird sichtbar gemacht („Stolpersteine“ erinnern an verschleppte jüdische Mitbürger*innen), Gedenktafeln oder Abbildungen zeigen, wie beispielsweise der Breite Weg vor der Bombardierung 1945 ausgesehen hat. Ein Erinnerungs- und Meditationsweg „Verlorene Kirchen“ findet sich in der Wallonerkirche¹. In sozialen Netzwerken haben sich Gruppen gebildet, die sich mit der jüngeren Stadtgeschichte beschäftigen.

¹ Detaillierte Darstellung: <https://www.ek-md.de/kulturtourismus/kulturtourismus-verlorenekirche.html>

Die Informationen erfolgen vor Ort analog und digital. „Augmented Reality“ (digital erweiterte Realität), „Geocaching“ (virtuelle „Schnitzeljagd“) und andere Vermittlungsformen werden geschaffen, vor allem auch erlebnisorientierte Stadtrundgänge, -erkundungen und -führungen werden weiter erprobt. Das Eintauchen in die Vergangenheit (Immersion) sollte personale und digitale Wege ermöglichen.

Eine wichtige Aufgabe ist die Entwicklung einer Konzeption zur Erinnerungskultur für die Landeshauptstadt. Das erfordert die Erfassung der Erinnerungsorte und eine Kartierung der Denkmäler im gesamten Stadtgebiet.

Der Bereich wird in Kapitel 6.2.3 intensiver beleuchtet.

Interdisziplinäre Kooperationen von Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur

Die bestehende Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Erwachsenenbildungs-Einrichtungen, der ständig wachsenden Kreativwirtschaft und Kulturakteuren in Magdeburg ist ausbaufähig. Sie soll in Zukunft koordiniert, strukturiert und intensiviert werden. Die Bildungslandschaften werden in Kapitel 5.11 weiter beschrieben.

Flexibilisierung der Verwaltung

Die Stadtverwaltung unterliegt einem gesetzlichen Rahmen, so dass der Freiraum für die Gestaltung begrenzt ist. Dennoch gibt es Spielräume, die ein flexibleres und vernetztes Verwaltungshandeln (Konnektivität) gestatten. Vor allem im Rahmen der Digitalisierung ist hier ein Jahrzehnt der Reformen und neuen Aufgabenstellungen gegeben.

Darauf wird in Kapitel 5.12 näher eingegangen

Wettbewerb und Kooperation der Städte

Nicht nur im Wettbewerb um die Kulturhauptstadt Europas (ECOC „European Capital of Culture“) steht Magdeburg in einem Wettbewerb in vielen Disziplinen mit anderen Kommunen in Deutschland und Europa. Vor allem in Sachsen-Anhalt sind Halle, Dessau-Roßlau und Wittenberg auf kulturellem Gebiet Mitbewerber, die aber auch im Tourismus Partner werden können. Der Austausch mit den Partnerstädten, die Mitwirkung in den Gremien des Deutschen Städtetages und das Benchmarking mit vergleichbaren Kommunen in Deutschland sind hilfreich bei der Fortentwicklung des kulturellen Lebens.¹

Besonders wichtig sind auch die Vernetzung, der Austausch und die Zusammenarbeit der Kulturinstitutionen und Kreativen in der Region, also mit dem Salzlandkreis, dem Jerichower Land, dem Bördekreis und den beiden Altmark-Kreisen sowie dem Landkreis Harz.

Die Kapitel 5.3 und 5.12 greifen diese Aspekte auf.

¹ vgl. Europapolitische Forderungen des Deutschen Städtetages 2019
http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/veroeffentlichungen/beitraege_stadtpolitik/beitraege_zur_stadtpolitik_115_europapol_forderungen.pdf

4. Herausforderungen für die Landeshauptstadt Magdeburg und den Kulturbereich

4.1 Megatrends in den 2020er Jahren – Veränderungen in Kultur und Gesellschaft

Zukunftsforschung ist eine Wissenschaftsdisziplin, die sich aus Statistik, Wahrscheinlichkeitslehre, Kulturwissenschaft, Systemtheorie und einer Vielzahl anderer Fachbereiche zusammensetzt. Es geht um die Analyse und längerfristige Prognose von Wandlungsprozessen. Das Zukunftsinstitut in Frankfurt / Main erforscht als Thinktank die gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland und hat in diesem Zusammenhang folgende elf „Megatrends“ identifiziert ¹, welche auch auf die Gesellschaft der Landeshauptstadt Magdeburg einwirken werden. Gleichzeitig soll anschließend verdeutlicht werden, welche Schlussfolgerungen aus den Megatrends für die Kulturstrategie und -politik der Landeshauptstadt Magdeburg zu ziehen sind.

Demografischer Wandel („silver society“)

Der Megatrend „Silver Society“ entfaltet weltweit seine Wirkung. Rund um den Globus wird die Bevölkerung älter und die Zahl Älterer steigt. Gleichzeitig bleiben die Menschen länger gesund. Damit entsteht eine völlig neue Lebensphase nach dem bisher üblichen Renteneintritt. Dieser Lebensabschnitt verlängert sich und bietet Raum für Selbstentfaltung in neuen Lebensstilen im hohen Alter. Im gegenwärtigen Diskurs wird der Weg für eine Gesellschaft bereitet, die gerade durch die veränderte Altersstruktur vitaler wird denn je. Sie verabschiedet sich vom Jugendwahn, deutet Alter und Altern grundlegend um.

Gesellschaftliche Disparität

Die Ungleichheit verschiedener gesellschaftlicher Gruppen (zum Beispiel alt – jung, arm – reich, gebildet – ungebildet, gesund – krank) nimmt auch in Magdeburg zu und führt zu neuen Herausforderungen bei der Ansprache von Zielgruppen für kulturelle Angebote. Besonders die Nutzer*innen von Angeboten der sogenannten „Hochkultur“ (zu nennen sind hier Klassische Konzerte, Ausstellungen, Opern) gehören einem Bildungsbürgertum der älteren Generation an. Bestimmte kulturelle Angebote richten sich an besondere Schichten und Milieus (zum Beispiel Graffiti oder Poetry Slam). Bildungsferne Gruppen werden nur selten erreicht und haben andere Interessen. Häufig fühlen sie sich „abgehängt“. Diesen Herausforderungen muss sich die Kultur stellen.

Wandel der Gender-Rollen („gender shift“)

Gender Mainstreaming beherrscht seit Jahrzehnten die Debatte in Deutschland. Noch nie hat die Tatsache, ob jemand als Mann oder Frau geboren wird und aufwächst, weniger darüber ausgesagt, wie Biografien verlaufen werden. Der Trend veränderter Rollenmuster und aufbrechender Geschlechterstereotype sorgt für einen radikalen Wandel in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Dieser neue Individualismus schlägt das alte Frau/Mann-Schema und schafft eine neue Kultur des Geschlechter-Pluralismus.

¹ vgl. www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends

Digitale Kultur („new work“)

Eine wichtige Herausforderung ist die Digitalisierung. Wenn Maschinen künftig bestimmte Arbeiten besser verrichten können als der Mensch, beginnen wir, über den Sinn der Arbeit nachzudenken. „New Work“ beschreibt einen Paradigmenwechsel, der mit der Sinnfrage beginnt und die Arbeitswelt von Grund auf umformt. Das Zeitalter der Kreativökonomie ist angebrochen – und es gilt Abschied zu nehmen von der rationalen Leistungsgesellschaft. „New Work“ stellt die Potenzialentfaltung eines jeden einzelnen Menschen in den Mittelpunkt.

Es gilt, das Spannungsfeld zwischen Datenschutz und „Offenen Daten“ zu betreten und auszuforschen. Durch die Kulturstrategie will sich Magdeburg als Hochschulstadt mit ausgeprägter IT-Community zum Thema „open data“ bekennen, da offene Daten als Material – ebenso wie Farben oder Töne – für kulturelle Prozesse zur Verfügung stehen sollten.

Wenn es in Zukunft um die Symbiose von Leben und Arbeiten geht, kommt der Kultur eine neue Rolle zu.

Individualisierung – Globalisierung

Individualisierung ist das zentrale Kulturprinzip der westlichen Welt und entfaltet seine Wirkungsmacht zunehmend global. Der komplexe Megatrend hat in vielen Wohlstandsnationen seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht und ist Basis unserer Gesellschaftsstrukturen geworden. Der Megatrend codiert die Gesellschaft um: Er berührt Wertesysteme, Konsummuster und Alltagskultur gleichermaßen. Im Kern bedeutet Individualisierung die Freiheit der Wahl. Ihre Auswirkungen sind jedoch komplex und bringen sowohl scheinbare Gegentrends wie eine Wir-Kultur als auch neue Zwänge hervor. Individualisierung ist eng mit den Megatrends Urbanisierung, „Gender Shift“ (Auflösung der Gendergrenzen) und Konnektivität (Vernetzung) verwoben.

Klimawandel – neue Ökologie – Gesundheit

Bio-Märkte, EU-Plastikverordnung, Energiewende – der Megatrend Neo-Ökologie reicht in jeden Bereich unseres Alltags hinein. Ob persönliche Kaufentscheidungen, gesellschaftliche Werte oder Unternehmensstrategie – selbst wenn nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, entwickelt er sich nicht zuletzt aufgrund technologischer Innovationen mehr und mehr zu einem der wirkmächtigsten Treiber unserer Zeit. Der Megatrend sorgt nicht nur für eine Neuausrichtung der Werte der globalen Gesellschaft, der Kultur und der Politik. Er verändert unternehmerisches Denken und Handeln in seinen elementaren Grundfesten.

Urbanisierung

Städte sind die Staaten von morgen. Immer mehr Menschen leben weltweit in Städten und machen sie zu den mächtigsten Akteuren und wichtigsten Problemlösern einer globalisierten Welt („Faszination Stadt“). Doch Städte sind mehr als Orte, Urbanisierung beinhaltet mehr als den Wandel von (Lebens-)Räumen. Durch neue Formen der Vernetzung und Mobilität wird Urbanität vor allem zu einer neuen Lebens- und Denkweise. Der öffentliche Raum wird neu definiert.

Konnektivität

Konnektivität und Vernetzung ist einer der wichtigsten Trends unserer Zeit. Das Prinzip der Vernetzung dominiert den gesellschaftlichen Wandel und eröffnet ein neues Kapitel in der Evolution der Gesellschaft. Digitale Kommunikationstechnologien verändern unser Leben grundlegend, reprogrammieren

soziokulturelle Codes und lassen neue Lebensstile und Verhaltensmuster entstehen. Um diesen fundamentalen Umbruch erfolgreich zu begleiten, brauchen Unternehmen und Individuen neue Netzwerk-kompetenzen und ein ganzheitlich-systemisches Verständnis des digitalen Wandels.

Mobilität

Die Welt im 21. Jahrhundert ist nicht nur durch einen weiter wachsenden Mobilitätsbedarf gekennzeichnet, sondern vor allem durch eine zunehmende Vielfalt an Mobilitätsformen. Individualisierung, Konnektivität, Urbanisierung und Neo-Ökologie bestimmen die Mobilität von morgen. Technische Innovationen und veränderte Bedürfnisse der Menschen werden zum Motor neuer Formen der Fortbewegung: vernetzt, digital, postfossil und geteilt. Was wir erleben, ist eine Evolution der Mobilität. Wir stehen am Beginn eines neuen, multimobilen Zeitalters.

Sicherheit

Die Gesellschaft befindet sich im Daueralarm – eine Krise jagt die nächste: Von einem bevorstehenden Handelskrieg über die Roboter, die uns unsere Arbeit wegnehmen, bis hin zur EU-Flüchtlingskrise. Alles scheint immer schlimmer zu werden. Doch das ist ein Trugschluss: Während unsere Wahrnehmung uns in die Verunsicherung stürzt, wird die Welt nicht immer unsicherer – ganz im Gegenteil: Wir leben in den sichersten aller Zeiten. Zugleich strebten wir aber noch nie so sehr nach Sicherheit wie heute.

Wissenskultur

Unser Wissen über die Welt und die Art und Weise, wie wir mit Informationen umgehen, bestimmt den Megatrend „Wissenskultur“. In dezentralen Strukturen werden enorme Mengen an Wissen generiert, es entstehen neue Formen der Innovation und des gemeinsamen Forschens. Wissen verliert seinen elitären Charakter und wird zunehmend zum Gemeingut, der globale Bildungsstand ist heute so hoch wie nie. Komplexere, unvorhersehbare Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt und neue, kollaborative Formen der Wissensaneignung verlagern zudem den Fokus: hin zum lebenslangen Lernen, zur Vermittlung von Methoden – und zu den Soft Skills.

4.2 Gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen

„Gesellschaftliche Entwicklungen wie insbesondere Migration, Digitalisierung, Ökonomisierung der Gesellschaft und deren Auswirkungen auf Kunst und Kultur sowie veränderte finanzielle Rahmenbedingungen erfordern eine Neuausrichtung der Kulturpolitik der Städte. Diese sollte als Chance verstanden werden, Kulturpolitik stärker als Stadtpolitik zu begreifen.“¹

Die städtischen Kultureinrichtungen sowie die Angebote freier, nichtkommerzieller Träger sind wichtige Orte der Begegnung, der Kommunikation, Selbsterfahrung, des Erlebens und des Gestaltens. Aufgrund verschiedener gesellschaftlicher Entwicklungen („Megatrends“) verändern sich nicht nur die Bedürfnisse des Publikums, sondern das Publikum selbst ändert sich. Daher müssen sich die Kulturpolitik und auch die Kultureinrichtungen und -akteure selbst den neuen Prozessen und Herausforderungen stellen. Die gesellschaftlichen Entwicklungen und Trends bezogen auf die Nachhaltigkeitsziele 2030 der UNESCO wird in folgender Grafik² veranschaulicht.

¹ Positionspapier „Kulturpolitik als Stadtpolitik“ des Deutschen Städtetags 2015

² UNESCO: <http://whc.unesco.org/en/culture2030indicators/>



THEMATIC INDICATORS FOR CULTURE IN THE 2030 AGENDA



In einer globalisierten Welt ist das Leitbild der Agenda 2030 davon geprägt, ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen und gleichzeitig die natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft zu bewahren. Handlungsgrundlage sind die 17 Nachhaltigkeitsziele (SDG) und 169 Unterziele der Vereinten Nationen¹. Vor allem Ziel 11 „Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen“ ist hier zu nennen. Daneben sind die allgemeinen gesellschaftlichen Herausforderungen in der Europäischen Union (Wachstumsstrategie) und der Bundesrepublik Deutschland zu beachten, nämlich

- Demografischer Wandel, Wohlergehen und Gesundheit;
- Klimawandel und Nachhaltigkeit;
- sichere und saubere Energieversorgung;
- Ernährungssicherheit;
- Mobilität, intelligenter, umweltfreundlicher und integrierter Verkehr;
- integrative, innovative und reflexive Gesellschaften;
- sichere Gesellschaften.

¹ Die durch die Bundesregierung beschlossenen Nachhaltigkeitsziele <https://www.bmu.de/themen/nachhaltigkeit-internationales/nachhaltige-entwicklung/2030-agenda/>

Unter diesen allgemeinen und existentiellen Vorzeichen wird sich Kultur vielfältig auseinandersetzen müssen.¹

Die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts 2030 (ISEK) dient als Rahmen für die gesellschaftliche Entwicklung und damit auch für die Kulturstrategie der Landeshauptstadt Magdeburg. Auf die Stadt bezogen hat das ISEK einen Leitbild-Entwurf (2019)² entwickelt, der die gesellschaftlichen Herausforderungen auf die konkrete städtische Ebene herunterbricht und in folgende acht Bereiche gliedert:

Magdeburg – Geschichtsträchtige, weltoffene Stadt an der Elbe

- 1.200 Jahre Ottostadt Magdeburg: Unsere Geschichte für die Gestaltung der Zukunft nutzen
 - Weltoffenheit und Toleranz, Diversität und Vielfalt: interkulturelle und geschlechtsspezifische Angebote und Prozesse stützen
 - Stadt am Fluss: attraktive Zugänge zur Elbe und urbane Ufer im innenstadtnahen Bereich gestalten.
- *Eine weitere Erörterung findet sich unter 6.2.3*

Magdeburg – Nachhaltige Stadtentwicklung im demografischen Wandel

- Soziale Stadt: Teilhabe, Inklusion, Integration und Engagement fördern.
 - Stadt für alle Lebensalter: Solidarität und Miteinander der Generationen fördern.
 - Kompakte Stadt der kurzen Wege: Nutzungsdichte in der Innenstadt und entlang des schienengebundenen Nahverkehrs intensivieren, Nutzungsmischung ausbauen.
 - Effiziente Stadt: Flächenmanagement und Flächenrecycling betreiben.
 - Klimagerechte und ökologische Stadt: Energieverbrauch senken; Nutzung regenerativer Energien fördern, dem Klimawandel begegnen.
- *Die Ableitung der Ziele findet sich in den Kapiteln 5.2 bis 5.9*

Magdeburg – Stadt der Wirtschaft

- Industrie- und Logistikstandort: Stärkung und Sicherung des Logistikstandortes Magdeburg, ortsansässige Betriebe und Branchenschwerpunkte fördern, Sicherung innerstädtischer Gewerbeflächen, gewerbliche Altstandorte bzw. Brachflächen reaktivieren.
 - Einkaufsstadt und Reiseziel: Stärkung und Sicherung des Einzelhandels und Tourismus als Wachstumsbranche.
 - Stadt der Ideen: Kreativwirtschaft unterstützen.
- *Die Erörterung dieser Themen findet man in den Kapiteln 6.2.3 und 6.2.6*

Magdeburg – Stadt der Wissenschaft

- Universitätsstadt und Wissenschaftsstandort: Lehre und Forschung als Kultur- und Wirtschaftsmotoren der Stadt fördern
 - Stadt, die Wissen schafft: Entwicklung der Wissenschaftsstandorte und Stadtentwicklung zum gegenseitigen Nutzen verknüpfen
 - Stadt des Wissens: Nationale und Internationale Wahrnehmung der lokalen Wissenschaft zur Profilierung des Stadtimages nutzen
- *Wie Hochschulen, Wissenschaft und Kultur kooperieren können, ist in den Kapiteln 5.11 und 6.2.3 beschrieben.*

¹ Ein vorbildliches Beispiel wie sich ein Kulturveranstalter den Nachhaltigkeitszielen widmet, ist die BERLINALE 2020: <https://17ziele.de>

² ISEK 2025 https://www.magdeburg.de/PDF/Entwurf_Integriertes_Stadtentwicklungskonzept_Magdeburg_2030_.PDF?ObjSvrID=37&ObjID=39705&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&ts=1571743543 – Seite 3f.

Magdeburg – Stadt der Bildung und Kultur

- Stadt der Bildung: Angebote für lebenslanges und integratives Lernen fördern.
 - Moderne Kulturstadt mit Verantwortung in und für Europa: Mit der transformativen, innovativen Kraft von Kunst und Kultur die Entwicklung einer weltoffenen, toleranten Gesellschaft unterstützen.
- * In den Kapiteln 5.11, 6.1.4 und 6.2.3 wird das Thema wieder aufgegriffen.*

Magdeburg – Grüne Stadt

- Grüne Stadt aus Tradition: stadthistorische Bezüge bewahren. Grünsystem erhalten, ausbauen sowie intern und mit der Landschaft vernetzen.
 - Grüne Stadt – gesunde Bürger*innen: Lebensbedingungen verbessern und negative Auswirkungen des Klimawandels dämpfen.
 - Grüne Stadt am Fluss: Fluss- und Bachläufe in das Netz der Erholungs- und Erlebnisräume sowie Frischluftbahnen einbeziehen.
- * Nachhaltigkeitsthemen finden sich in verschiedenen Zielen ab Kapitel 5.1*

Magdeburg – Stadt zum vielfältigen, attraktiven Leben

- Familienfreundlich Leben: Familienfreundliches Umfeld durch attraktive Wohnquartiere mit entsprechender Infrastruktur schaffen.
 - Integriertes Wohnen: Sicheres Umfeld und adäquaten Wohnraum bereitstellen. Sozialer Polarisierung mit besonderen Integrationsleistungen begegnen.
 - Besonders Wohnen: Urbane Wohnangebote entwickeln.
 - Kultur und Sport für alle: Kulturelle und Sportangebote für Groß und Klein, Jung und Alt anbieten.
- * In Kapitel 6.2 werden die entsprechenden Handlungsempfehlungen dargestellt.*

Magdeburg – Regionales Zentrum und Einheit aus eigenständigen Identitäten

- Region als Einheit: Zentrale Funktionen im Verdichtungsraum ausbauen.
 - Kompakte, attraktive Innenstadt: Altstadt als urbanes Zentrum weiter qualifizieren.
 - Stadtteile, Quartiere und Dörfer mit eigenständigen Identitäten: spezifische Charakteristika erhalten und fördern.
 - Mobile Stadt: Innerstädtische Verkehrsbeziehungen optimieren.
- * Die Handlungsempfehlungen werden unter 6.1. aufgeführt*

4.3 Kulturspezifische Entwicklungen und Herausforderungen

Mit der Kulturhauptstadtbewerbung 2025 oder durch neue oder geplante Kulturprojekte (Dommuseum „Ottonianum“, Synagoge, Neugestaltung von Hyparschale, Stadthalle, Technikmuseum, Akademie für Darstellende Kunst und Musik) dokumentiert die Stadt ihr kulturelles Engagement.

Diese gewaltigen Investitionen begleiten die neuen Entwicklungen und Herausforderungen, denen sich die kommunalen Kultureinrichtungen stellen müssen.

Die Digitalisierung stellt alle gesellschaftlichen Bereiche des kulturellen Lebens vor neue Herausforderungen und Entwicklungen, die Palette reicht hier von der Werbung über das Ticketing bis hin zu neuen künstlerischen Ausdrucksformen. Sie kann für neue Formen von Vernetzung und Interaktionen zwischen Akteuren und Rezipienten genutzt werden. Digitale Entwicklungen werden die Organi-

sationsstrukturen und -kulturen in den Einrichtungen verändern. In dem Bereich der Dokumentation und Präsentation bietet die Digitalisierung völlig neue Möglichkeiten, zum Beispiel erfasst „Google Art and Culture“ weltweit Artefakte und schafft neue virtuelle Sammlungen. Die Kultureinrichtungen der Stadt müssen diese Entwicklungen annehmen und mitgestalten.

Durch Virtual Reality, 3D-Projekte, Künstliche Intelligenz, Immersion, neuartige Projektionskunst und viele weitere digitale Interaktionen ergeben sich neue Felder für Kulturschaffende und Kulturveranstalter*innen, welche den Mut zum Experiment (Ziel 5.4) erfordern. Die Digitalisierung der Kultur geht einher mit der Digitalstrategie der Stadt auf anderen Gebieten und in anderen Institutionen, wie auch in der Beschreibung der Querschnittsaufgaben in Kapitel 6.1 dargestellt wird.

Nahezu alle Kultureinrichtungen müssen sich der Gestaltung des demografischen Wandels in der Stadt widmen. Gerade in Kunstausstellungen, Theatern, Konzerten und bei Lesungen ist die Überalterung des traditionellen Publikums zu konstatieren. An vielen Stellen werden von vielen Kulturakteur*innen Ideen und Initiativen entwickelt, Familien oder jüngere Menschen für ihre Künste zu begeistern und neue Publikumsstrukturen zu generieren. Der Kontakt mit Universität, Hochschule und Schulen wird gesucht und neue spezifische Angebotsformate werden entwickelt. Soziale Einrichtungen für Kinder und Jugendliche oder Senior*innen werden ebenso als Zielgruppe gesehen. Barrierefreiheit und Inklusion sind weitere Themen, denen sich die unterschiedlichen Einrichtungen auf jeweils spezifische Weise widmen können, sollen und müssen. Für die Kulturinstitutionen gilt es, sich mit rollstuhlgerechten Zugängen, leichter Sprache, Gebärdendolmetscher*innen, Brailleschrift und anderen Maßnahmen zum Thema „Inklusion“ auseinanderzusetzen, entsprechende Ziele werden in Kapitel 5.5 aufgegriffen.

Viele kulturelle Einrichtungen der Stadt und der freien Szene wissen, dass für die Integration ausländischer Menschen stärkere Anstrengungen notwendig sind. In Magdeburg leben etwa zehn Prozent der Menschen ohne deutschen Pass, in absoluten Zahlen sind das 23.000. Darunter sind 7.000 Geflüchtete und 2.000 Studierende. Größere Gruppen kommen aus Syrien, Rumänien, Polen, Afghanistan, Indien, Vietnam, China, aus der Türkei und aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Auf diesem Gebiet sind differenzierte Aktivitäten erforderlich, um die Menschen zu erreichen. Die Palette der Maßnahmen reicht von fremdsprachigen Bücherregalen in der Stadtbibliothek über mehrsprachige Informationen im Museum bis zur Einbindung Zugewanderter in Kulturvereine. Ein regelmäßiger Austausch mit den Migrantenorganisationen und dem Beirat für Migration und Integration ist für die Kulturakteur*innen notwendig. Während Teilbereiche des Theaters, zum Beispiel das Ballett und das Orchester, international und divers aufgestellt sind, sind andere Kulturbetriebe noch ohne ausländische Mitarbeitende, auch hier steht „die Kultur“ vor neuen Herausforderungen. Ziele der Kulturstrategie zur Integration sind im Kapitel 5.6 aufgeführt.

Eine weitere Herausforderung ist das Sichtbarwerden von Kunst und Kultur im urbanen Raum (vgl. die Idee der „Flaniermeilen“ in Kapitel 6.2.1). Hier gilt es, gemeinsam mit der Stadtplanung Pfade, Plätze, Wege und Achsen zu schaffen. Beispiele sind dauerhafte Skulpturenpfade oder temporäre Lichterwelten. Die Kulturhauptstadtbewerbung „Out of the Void“ (2019)¹ greift den Gedanken der fehlenden Stadtmitte und der Leere auf, um auf die mögliche Umgestaltung hinzuweisen. Durch die Veränderungen im Bereich der innerstädtischen Mobilität können hier mit Kunst und Kultur neue Wege entdeckt, erschlossen und erobert werden.

¹ Bewerbungsbuch (Kurzfassung in deutscher Sprache)

<https://www.magdeburg2025.de/news/detail/news/quintessenz-bewerbungsbuch-2019/>

4.4 Europäische und internationale Dimensionen

„Kunst und Kultur sind nicht nur als identitätsstiftende Standortfaktoren eminenter Bestandteil unserer Gesellschaft, sondern sind auch grundlegende Elemente für den Zusammenhalt in Europa. Kunst- und Kulturschaffende leisten vor Ort einen wichtigen Beitrag, um Magdeburg weltoffen, tolerant und attraktiv zu gestalten. Dafür können sie auf eine gut aufgestellte Infrastruktur setzen und das innovative und kreative Potenzial der Stadt weiter ausbauen. Die Bewahrung, Stärkung und Entwicklung von Kulturrorten, die Unterstützung der Kulturwirtschaft und die Schaffung von Rahmenbedingungen, die den Ansprüchen der freien Kulturszene gerecht werden, bilden die konzeptionelle Basis, auf der die Kulturstrategie Magdeburg 2030 aufsetzen wird. Die Bewerbung Magdeburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ wirkt als Katalysator und hinterlässt ihre Spuren in einer neuen Qualität der interdisziplinären Arbeit der verschiedenen Bereiche der Stadtverwaltung als auch in der engeren Vernetzung unterschiedlicher Akteure in der Stadt.“¹

Magdeburg sieht sich als „moderne Kulturstadt mit Verantwortung in und für Europa“ und für die Welt. Die Stadt lebt ihre Städtepartnerschaften in der Europäischen Union mit Braunschweig, Le Havre (Frankreich) und Radom (Polen). Hinzu kommen Partnerschaftsbeziehungen in Europa außerhalb der EU zu Saporoshje (Ukraine) und Sarajevo (Bosnien und Herzegowina). Ferner werden Partnerschaften nach Nashville (USA) und Harbin (China) gepflegt. Magdeburg ist Mitglied im europäischen Städtetzwerk EUniverCities und kooperiert international mit Theatern, Universitäten und Hochschulen. Internationale Kulturveranstaltungen (Figurentheaterfestival „Blickwechsel“, Internationaler Telemann-Wettbewerb, Internationales Chorfest, französische oder italienische Filmwochen) gehören zu den regelmäßig wiederkehrenden Angeboten.

Das kulturelle Erbe ist in Magdeburg das internationale Gedächtnis der Stadtgesellschaft. Das „Magdeburger Recht“ (Stadtrecht im Mittelalter) bezieht sich auf Zivil- und Bürgerrechte in einer lebenswerten Stadt. Es ist eine Herausforderung, die Verbindung zwischen der Vergangenheit der Stadt und ihrem Einfluss auf Mittel- und Osteuropa so darzustellen, dass das „Magdeburger Recht“ zu einer internationalen Marke für das Image der Stadt entwickelt werden kann. Wie international und europäisch die Stadt in den vergangenen Jahrhunderten war, wurde in Kapitel 3.2.1, im Abschnitt „Identität“ bereits beschrieben.

Schließlich bekennt sich die Stadt zu Europa, indem sie den Kaiser-Otto-Preis an Persönlichkeiten verleiht, die sich um die europäische Einigung verdient gemacht haben.

¹Quelle: ISEK Magdeburg 2030, Entwurf September 2019, <https://www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Leben-in-Magdeburg/Planen-Bauen-Wohnen/Stadtumbauportal/index.php> - S. 11 -

5. Ziele der Kulturstrategie

Die Magdeburger Kulturstrategie trägt dem Umstand Rechnung, dass sich die Stadtgesellschaft permanent verändert. Um flexibel auf die sich ständig neu entwickelnden Bedürfnisse der Kultur- und Kunstschaffenden und der Besucher*innen sowie Rezipient*innen eingehen zu können, ist diese Kulturstrategie agil konzipiert. Sie bildet in ihrer Struktur die Themenvielfalt und Vielschichtigkeit der Magdeburger Kulturlandschaft ab und ermöglicht mit ihren strategischen Zielformulierungen die Ableitung konkreter Handlungsempfehlungen zur Zielerreichung im Laufe der nächsten zehn Jahre. Die strategischen Ziele befinden sich somit auf einer allgemeinen Meta-Ebene und berücksichtigen Nachhaltigkeit, ISEK-Leitbild und Megatrends. Diese werden auf den Kulturbereich bezogen. Konkrete Einzelmaßnahmen sind daraus nicht immer direkt zu folgern, weil unterschiedliche Rahmenbedingungen (Konjunktur, Haushalte, Innovationen, politische Entwicklungen) nicht planbar oder vorhersehbar sind. Insofern grenzt sich die Strategie von einem Kulturentwicklungsplan ab, der neben der Herausarbeitung von Bedarfen bereits konkrete Möglichkeiten und Maßnahmen formuliert, wann und wie diese umgesetzt werden können.

Die Ziele der Kulturstrategie 2030 sind für das kommende Jahrzehnt prozessorientiert und variabel zu verstehen. Die Leitziele der Kulturpolitik der Landeshauptstadt sind nicht starr, sondern verändern sich ständig in kommunikativen Prozessen und sollen in regelmäßigen Abständen (jeweils zur Mitte der Legislaturperiode) fortgeschrieben und überprüft werden. Im Idealfall arbeiten dabei Verwaltung, Fachpolitiker*innen (Kulturausschuss) sowie interessierte Bürger*innen zusammen und versuchen Konsens zu finden.

Die städtische Kulturpolitik hat die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für das kulturelle Leben in der Landeshauptstadt Magdeburg zu gestalten. Kultur wird als harter Standortfaktor betrachtet und ist mit allen anderen städtischen Bereichen vernetzt. Die städtische Kulturpolitik versteht Teilhabegerechtigkeit und Nachhaltigkeit als immanenten Bestandteil von „Kultur“. Kulturelle Bildung ist ebenso wie das kulturelle Erbe integraler Bestandteil dieser Kulturpolitik.

Das Leitbild im Integrierten Stadtentwicklungskonzept¹ hebt die integrierende Rolle von Kultur im Kontext der Kulturhauptstadtwerbung² hervor. Die Themen im Leitbild der Stadtentwicklung 2030 spiegeln sich in der Kulturstrategie wider.

Kulturelle Bildung spielt bei den Zielen der Kulturstrategie eine besondere Rolle, denn sie ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die sich an alle Altersgruppen richtet. Sie ist Bestandteil vielfältiger Bildungsprozesse, sie umfasst drei Aspekte mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung:

- Vermittlung von Wissen und Können;
- Persönlichkeitsbildung und Kreativitätsentwicklung
- Soziale und gesellschaftliche Kompetenzen (Befähigung zur Teilhabe an der Gesellschaft)

Die Kulturpolitik der Stadt setzt geeignete Rahmenbedingungen für die Steuerung dieser Querschnittsaufgabe „Kulturelle Bildung“.

¹ ISEK 2030+, <https://www.magdeburg.de/Start/Bürger-Stadt/Leben-in-Magdeburg/Planen-Bauen-Wohnen/Stadtumbauportal/index.php> - Seite 3-15)

² ECOC 2025 – Out of the void <https://www.magdeburg2025.de/news/detail/news/quintessenz-bewerbungsbuch-2019/>

Grundsätzlich hat die Kulturpolitik das Ziel, Bewährtes zu erhalten, Zeitgemäßes zu gestalten und Neues zu ermöglichen. In vielfältigen Diskussionen über die Herausforderung der 2020er Jahre wurden folgende zwölf Themen als allgemeine Ziele der Kulturstrategie 2030 für die Landeshauptstadt Magdeburg identifiziert, die für alle Einrichtungen gelten:

1. Design Thinking: Perspektivwechsel von der Innensicht zur komplexen, gemeinschaftlichen Aufgabe
2. Identifikation des Kulturbereichs als Motor einer nachhaltigen Stadtentwicklung
3. Stärkung der Kulturstadt Magdeburg als Akteurin und Impulsgeberin auf internationaler Ebene
4. Förderung der Kunst- und Kulturszene durch Möglichkeiten des Experimentierens
5. Belebung der Stadtgesellschaft durch Inklusion
6. Interkulturelle und transkulturelle Ansätze
7. Förderung von Kunst und Kultur durch zeitgemäße Vermittlungsansätze
8. Zeitgemäße Entwicklung von Partizipation und Kommunikation
9. Stärkung der Stadtteile durch Schaffung von Begegnungs-, Kommunikations- und Kulturrorten in den Stadtteilen
10. Förderung, Entwicklung und Systematisierung der Netzwerkbildung
11. Schaffung von Bildungslandschaften
12. Aktivierung von Mitarbeitenden und Akteur*innen aus unterschiedlichen Sparten, Ressorts und Stadtteilen durch Einbindung, Dialog und Wertschätzung

5.1 Design Thinking¹: Perspektivwechsel von der Innensicht zur komplexen, gemeinschaftlichen Aufgabe

Städtische Kulturpolitik wird als ein innovativer und umfassender Prozess der Gestaltung des Gemeinwesens betrachtet. Im Sinne einer an Nutzenden orientierten Gestaltung wird hier „Design Thinking“ als Methode verstanden, welche über die verschiedenen Bereiche querdenkt. Entsprechend der in der Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas 2025 definierten sektorübergreifenden Projekte stehen leere Räume für kreative Menschen („Empty Spaces for creative People“) zur Verfügung. Möglichkeiten der sparten- und fachübergreifenden Nutzung werden eröffnet, die beispielhaft gilt für

- den Wissenschaftshafen;
- die Stadt der Klänge „City of Tones“;
- „Die Andere Stadt“ / Playground Magdeburg
- Festivals (Figurentheater, Theater, Musik)

Die Kulturpolitik der Landeshauptstadt versucht, Perspektiven zu wechseln, Empathie zu entwickeln und die Sichtweise verwaltungsübergreifend nachzuvollziehen sowie Kompromisse zu finden. Eine Differenzierung der städtischen Kunst- und Kulturszene in vier Gruppen erfordert einen Perspektivwechsel, um die Sicht und Ansprüche der jeweiligen Akteure zu verstehen:

- Städtische Kultureinrichtungen wie Theater, Museen, Konservatorium G. P. Telemann, Bibliothek, Stadtarchiv
- städtisch geförderte Einrichtungen, zum Beispiel Soziokulturelle Zentren, Literaturhaus
- Kultur- und Kreativwirtschaft
- Freie Kunst- und Kulturschaffende

¹ Der Begriff versteht sich als Ansatz kreativer Problemlösungen: <https://kreativitaetsframeworks/design-thinking/>

Ein wesentlicher Bestandteil der Stadtgesellschaft sind partizipative Elemente (vgl. 5.8), damit „Design Thinking“ gelingen kann.

Ziel ist es, durch gemeinschaftliches Agieren innerhalb der Stadtgesellschaft die Leerstellen und leeren Flächen zu identifizieren, sie kreativ zu beleben und nachhaltig zu gestalten.

5.2 Identifikation des Kulturbereichs als Motor einer nachhaltigen Stadtentwicklung¹

Für eine positive und nachhaltige Gestaltung der Zukunft ist ein aktives Zusammenwirken von Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Bürger*innen notwendig. Dem Kulturbereich kommt hier eine Schlüsselrolle zu, indem neue Akzente im städtischen Leben durch Kunst und Kreativität gesetzt werden. Der Mensch steht hier im Mittelpunkt und Kulturpolitik orientiert sich an den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (vgl. Kapitel 4.1 Gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen), insbesondere an Ziel 11, Städte und Siedlungen inklusive, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig zu gestalten. Für die Zukunftsfähigkeit der Landeshauptstadt muss mehr als Wohnraum, Arbeit und intakte Infrastruktur zur Verfügung stehen. Die Gestaltung einer nachhaltigen Stadt erfordert im kommenden Jahrzehnt urbane Transformationen (Beispiel: „BiodiverCity“²), die nicht nur im Bereich von Mobilität und Infrastruktur („Smart City“) liegen dürfen. Kultur ist somit ein Schlüssel für die Symbiose aus Lebensqualität, Nachhaltigkeit und Urbanität.

Diese Ziele sind einerseits für die öffentlichen Räume, insbesondere die Parks, Gärten und öffentlichen Verkehrsflächen von großer Relevanz. Andererseits bildet das Nachdenken über Nachhaltigkeit auch eine wichtige Säule in Kulturbetrieben und -projekten. Nachhaltige Beschaffung sind für kulturelle Aktivitäten ebenso von Bedeutung wie beispielsweise Energiebilanzen oder Müllvermeidung.

Ziel ist es, mittels Kunst und Kultur Initiativen für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu ergreifen und die Zusammenarbeit mit den in der Stadt ansässigen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen zu suchen, um gemeinsam entsprechende Impulse zu geben. Ideen aus Architektur, Kunst oder Design werden vernetzt mit Expertisen aus naturwissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen, um die Stadt der Zukunft lebenswert und kulturell vielfältig zu entwickeln.

Dazu gehört auch, dass die Kultur Ideengeberin wird, um zum Beispiel die Elbe und die Region stärker in das städtische Leben zu integrieren („Nature of Space“). Die kulturellen Schwerpunkte im Tourismuskonzept werden unterstützt und umgesetzt.³

5.3 Stärkung der Kulturstadt Magdeburg als Akteurin und Impulsgeberin auf internationaler Ebene

In der globalisierten Welt will und muss sich die Landeshauptstadt international profilieren und über Landesgrenzen hinaus Impulse setzen. Die gewachsenen Beziehungen zwischen städtischen Kulturinstitutionen und ausländischen Partnern auf unterschiedlichen Ebenen werden gepflegt und fort-

¹ vgl. „Kompass für ökologisch nachhaltiges Produzieren im Kulturbereich“ https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/fileadmin/user_upload/content_stage/emas/Kompass-fuer-nachhaltiges-Produzieren-im-Kulturbereich-2020-KSB.pdf

² Ausstellung in Brüssel: <https://www.naturalsciences.be/de/museum/exhibitions-view/250/423/392>

³ Tourismuskonzept der Landeshauptstadt Magdeburg 2020 <https://ratsinfo.magdeburg.de/getfile.asp?id=592754&type=do>

geführt. Internationale Festivals oder die Pflege des Kulturaustauschs mit einzelnen Ländern (Französische Kulturtag, Italienische Filmtage) werden fortgeführt und ausgebaut.

Neben der historischen und kulturellen Dimension ist Magdeburg auf allen Ebenen mit Europa und der Europäischen Union verbunden.

Der europäische Gedanke wird von vielen Menschen und Institutionen in Magdeburg mit Leben gefüllt. Die städtischen Kulturinstitutionen (insbesondere das Theater Magdeburg, das Puppentheater und die Museen) nutzen auf verschiedenen Ebenen europäische Förderprogramme und institutionelle Kontakte als Kooperationspartner oder Initiatoren. Repertoire und Ensembles im Theater sind ebenso selbstverständlich europäisch wie Leihgebende in den Museen der Stadt. In der Stadtbibliothek findet sich die Mediathek des Institut Français und die frankophone Märchenstunde ist ebenso selbstverständlich wie andere Formen interkultureller Bibliotheksarbeit.

Die Freie Kulturszene ist durch Gastspiele, internationale Wochen und Veranstaltungen wie die „Fête de la Musique“, spanischen, italienischen oder skandinavischen Filmtagen mit europäischen Partnern intensiv vernetzt. Inzwischen sind auch lokale Medien wie der „Offene Kanal“ und „Kulturmd.de“ vor allem im Internet mit ausländischen Partnern im kontinuierlichen Austausch und gut vernetzt. Die Kreativwirtschaft, vor allem in den Bereichen Musik, Design und bildende Kunst, arbeitet selbstverständlich auf europäischer Ebene. Die Jungen Europäischen Föderalisten (JEF), die Europa-Union, die Jugendinformationsstelle GOEurope¹ und die Europäische Jugendbildungsstätte Magdeburg-Ottersleben („Böckelmannsche Villa“) sensibilisieren die Bevölkerung – besonders Kinder und Jugendliche – mit unterschiedlichen Veranstaltungstypen. Den Dialog suchen und Menschen aus europäischen Ländern in den Mittelpunkt stellen, steht für das „einewelt-Haus“ der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V. an erster Stelle, zum Beispiel mit dem European Solidarity Corps². Viele Akteure streben einen internationalen Ausbau von Netzwerken an, um sich für ein föderales und friedliches Europa einzusetzen, zum Beispiel durch Europa-Wochen, Bildungstage, den Europa-Medienpreis oder andere Events. Auf europäische Zusammenarbeit setzt auch der Verein „Aktion Musik“ im soziokulturellen Zentrum Gröninger Bad mit „Musik verbindet“. Die musikalischen Pilotprojekte verknüpfen Musiker*innen aus Frankreich, Italien, Spanien und Rumänien mit Magdeburg.

Ziel ist es, das „Magdeburger Recht“ als europäische „Marke“ zu entwickeln und die Zusammenarbeit mit betreffenden Städten in Mittel- und Osteuropa zu pflegen.

Kultureinrichtungen pflegen ihre internationalen Kontakte und sind offen für weitere Kooperationen. Ferner wird die Kulturpolitik die Vertreter*innen von Migrant*innenorganisationen einbinden und deren kulturelle Anliegen und Angebote gezielt unterstützen, beraten und fördern.

5.4 Förderung der Kunst- und Kulturszene durch Möglichkeiten des Experimentierens

Innovationen und Experimente gehören zu einer lebendigen Kulturszene. Neben dem „Bewährten“ wird in der Kulturpolitik bewusst Experimenten Raum gegeben. Ein Beispiel aus dem Bereich der Musik ist das jährliche Sinus-Ton-Festival mit neuer elektroakustischer Musik, die zum Teil an ungewöhnlichen Orten präsentiert wird. Die Kulturschaffenden in allen Sparten werden ausdrücklich zum Ausprobieren und Experimentieren ermutigt; das trifft sowohl auf das laufende Programm „Artists in Residence“ als auch auf die Theater, Poetry Slammer oder Performance-Künstler*innen zu. Neue Wege

¹ vgl. <https://www.go-europe-lsa.de>

² vgl. https://eacea.ec.europa.eu/sites/european-solidarity-corps_de

mit Lichtkunst, Streetart, digitaler Kunst, Gaming und Cross-Culture sollen auch im öffentlichen Raum beschriftet werden.

Insbesondere Experimentierfelder für soziale Innovationen, die das Gemeinwohl im Blick haben, werden ausdrücklich begrüßt – Beispiele sind: Makerspaces, Streetart, Bücherzellen, Umsonstläden, Repair-Cafés, innovatives Wissensmanagement.

Neue Wege und Experimente sollen auch im Spannungsfeld Kunst und Kommerz erprobt werden, so ist die „Kultur-Aktie“ oder „Kultur-Rendite“ eine kreative Möglichkeit, Teilhabe an kulturellen Events zu ermöglichen.

Ziel ist es, bestehende Strukturen experimenteller Kunst und Musik zu erhalten und zu stabilisieren. Im öffentlichen Raum sollen innovative künstlerische Interventionen Raum gewinnen.

Es geht nicht um „L'art pour l'art“, also Experimentieren um des Experimentierens willen – vielmehr sollen die Innovationen in gesellschaftlicher Verantwortung stattfinden und den sozialen Zusammenhalt in der Stadt stärken.

5.5 Belebung der Stadtgesellschaft durch Inklusion

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 ist die Forderung nach gleichberechtigter Teilhabe von Menschen mit Behinderung auch für den Kulturbereich relevant. Artikel 30 der Konvention konkretisiert das Recht auf die „Teilhabe am kulturellen Leben“. Menschen mit Behinderungen sollen nicht nur als Rezipierende von Kunst und Kultur, sondern auch als Kunstschaffende im Kulturbetrieb angemessen vertreten sein. Kultureinrichtungen werden bei der Planung und Umsetzung von inklusiven Maßnahmen, zum Beispiel Barrierefreiheit in ihrer Einrichtung oder beim Internet-Auftritt, ermutigt und unterstützt.

Die inklusiven und zielgruppenorientierten Ansätze erleichtern den Zugang zu den Veranstaltungen für Kulturbesucher*innen mit Behinderungen oder sie machen ihn für sie überhaupt erst möglich. Zudem bringen sie dem übrigen Publikum einen konkreten Mehrwert. Barrierefreie Eingänge und Wege in Kulturinstitutionen ohne Schwellen und andere Hürden verbessern die Mobilität für das gesamte Publikum. Auch gute Beleuchtung und Akustik an den Veranstaltungsorten dient allen, nicht nur Menschen mit Seh- und Hörbehinderungen. Von leicht verständlicher Sprache und gut lesbaren Schriftgrößen in den Publikationen profitieren ebenfalls alle Beteiligten. Übertitelungen bei fremdsprachigen Opern- und Theaterproduktionen beispielsweise schätzen viele Kulturbesucher*innen, nicht nur Menschen ohne Fremdsprachenkenntnisse oder mit Hörbehinderungen. Eine deskriptive und taktile Bühnenführung bietet Teilnehmenden mit und ohne Sehbehinderungen die spannende neue Option, Bühnendekorationen und Kostüme auch mit dem Tast- und Hörsinn zu erfahren und nicht nur visuell. Neue inklusive Veranstaltungs- und Vermittlungsformate wie niederschwellige Settings der Aufführungen oder „Relaxed Performances“ ermöglichen es ebenfalls dem gesamten Publikum, Theater, Tanz und Musik auf neue Weise zwangloser zu erleben. Inklusive Kulturveranstaltungen erschließen so oftmals neue Zugänge – ein inklusiver Ansatz geht über das sogenannte „audience development“ hinaus.

Diese inklusiven Ansätze¹ gelten für alle Organisationsbereiche: Personal, Gebäude und Technik, Angebote und Inhalte, Öffentlichkeitsarbeit, Evaluation und Finanzen. Kultureinrichtungen und -anbieter sollen sich zudem unserer globalisierten Einwanderungsgesellschaft und deren kultureller Heterogenität bewusst sein, den Bedarf analysieren und ihre Angebote und Handlungsweisen entsprechend gestalten (beispielsweise Mehrsprachigkeit). Die Kultureinrichtungen sollen sich grundsätzlich offen und flexibel mit dem Thema „Inklusion“ in Bezug zur eigenen Einrichtung auseinandersetzen und dabei sowohl Aktive als auch das Publikum im Blick haben.

Ziele sind die kontinuierliche Umsetzung von inklusiven Ansätzen sowie die regelmäßige Überprüfung der jeweiligen Kultureinrichtung, ob und in welchem Maß Inklusion verwirklicht werden kann. Die regelmäßige Durchführung von Weiterbildungs- und Vernetzungsveranstaltungen zu Inklusionsthemen für das Personal gehört dazu.

5.6. Interkulturelle und transkulturelle Ansätze

Die Kulturstrategie 2030 will in Magdeburg Brücken für Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund bauen und Integration erleichtern. Zugewanderte Menschen, deren gesellschaftliche Teilhabe erschwert ist, benötigen besondere trans- und interkulturelle Beachtung. Sprachbarrieren, Unsicherheiten und Scham aber auch Diskriminierungserfahrungen stellen bei vielen Menschen mit Migrationshintergrund ein Hemmnis dar, mit Einrichtungen und Institutionen der Mehrheitsgesellschaft in Kontakt zu treten. Die kommunalen und freien Kulturinstitutionen bemühen sich, die bestehenden Barrieren zu überwinden.

Integrationsbeirat und Migrant*innenorganisationen sind wichtige Akteure in diesem Bereich in den Politikfeldern Migration und Integration. Die sich als äußerst heterogen darstellenden Interessenlagen der Menschen mit Migrationshintergrund können durch organisierte Migrant*innen selbst vertreten werden. Sie sind dazu in der Lage, ihre Interessen authentisch zu artikulieren und zu verfolgen. Die Kultureinrichtungen und -institutionen der Mehrheitsgesellschaft suchen sich Ansprechpartner*innen, um sich ein differenziertes Bild über Belange der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen mit Migrationshintergrund und damit über migrations- und integrationspolitische Notwendigkeiten zu verschaffen.

Eine kulturelle Zusammenarbeit in Vielfalt wird für ein tolerantes Miteinander angestrebt.

Ziele sind die Umsetzung von Transkultur und interkulturellen Arbeitsweisen, indem zu den Standards kultureller Prozesse die Frage nach den internationalen Zielgruppen und deren adäquate Ansprache gehört. Die Vermittlung interkultureller Kompetenzen für die Kulturakteur*innen durch die Kulturverwaltung dient der Qualifizierung und ergänzt das Ziel.

5.7 Förderung von Kunst und Kultur durch zeitgemäße Vermittlungsansätze

Die Vermittlung von Kunst und Kultur kommt nicht umhin, sich mit der Digitalisierung und den damit einhergehenden gesellschaftlichen Wandlungsprozessen zu befassen. „Offensichtlich werden alle Gesellschaftsbereiche [durch diesen Wandel] angesprochen: Wirtschaft, Politik, Soziales und

¹ vgl. Empfehlungen der Servicestelle Inklusion Sachsen <https://soziokultur-sachsen.de/service-inklusion>

verschiedene kulturelle Felder (Wissenschaften, Religion etc.). Es geht insbesondere um einen gravierenden Wandel im Konzept des Subjekts ..." (Max Fuchs)¹

Kulturvermittlung und kulturelle Bildung haben sich grundsätzlich mit Digitalisierung als technischem Prozess auseinander zu setzen, zum Beispiel über Kommunikations- und Gestaltungsmöglichkeiten, um zu prüfen, ob und wie diese angewendet werden können. Inzwischen wird „post-digitale“ kulturelle Bildung vielfach als zeitgemäßer Standard betrachtet, indem die Digitalität wie selbstverständlich in ästhetische Vermittlungsprozesse integriert wird.

Während in Museen („Ottonianum“), Bibliotheken und auch in der Musik neue Vermittlungsansätze in den Vordergrund treten – im Sinne eines „dritten Ortes“ – sind andere kulturelle Bereiche noch eher traditionellen Methoden verhaftet. Im Bereich des Tourismus stehen erlebnisorientierte Stadtführungen im Vordergrund, hier werden zur Vermittlung von Kenntnissen über das kulturelle Erbe der Landeshauptstadt neue Erlebnisräume geschaffen.

Ziel ist es, den Bereich der zielgruppenorientierten Kulturvermittlung bei der Förderung von Kunst und Kultur als wichtigen Qualitätsstandard zu bewerten. Alle künstlerischen und kulturellen Bereiche werden spezielle und zielgruppenorientierte Vermittlungsangebote entwickeln, erproben, ggf. korrigieren und anwenden.

5.8 Zeitgemäße Entwicklung von Partizipation und Kommunikation

Ein neu geschaffener Kulturbeirat, der die Fachförderrichtlinie des Kulturbüros begleitet, ist ein erster Schritt in Richtung Partizipation.

Die freien Kulturschaffenden sind ein Grundpfeiler des kulturellen Lebens und leisten wichtige Beiträge auf allen künstlerischen Gebieten. Als Initiator*innen aktueller künstlerischer Entwicklungen sind sie Gestaltende kultureller Bildungs- und Vermittlungsformate.

Die Freie Kulturszene engagiert sich in Theater-, Film-, Literatur-, Kunst-, Musik- und Kleinkunstprojekten sowie in alternativen Kunstformen. Sie trägt Verantwortung und fordert angemessene Beteiligung in Form eines substantiellen Mitspracherechts. Die politischen Entscheidungsträger sollen die notwendigen Vereinbarungen zwischen Freien Kulturschaffenden und Verwaltung im Dialog aller Beteiligten vereinbaren. Transparenz, Dialog auf Augenhöhe und das Konzept des „Open Access“ sind Voraussetzungen für die ständige Weiterentwicklung der Beteiligung der Öffentlichkeit.

Die besondere Berücksichtigung der Belange von Kindern und Jugendlichen sowie von anderen Bevölkerungsgruppen ist für die Fortentwicklung der Kulturpolitik notwendiger Bestandteil.

Die neue Öffentlichkeitsarbeit muss so vielfältig werden wie die Kultur an sich. Die städtischen Kultureinrichtungen definieren ihre Ziele und entwickeln möglichst gemeinsame Konzepte für die Öffentlichkeitsarbeit. Sie werten die Erfahrungen aus und passen sie immer wieder an.

Eine Zusammenarbeit mit lokalen Studiengängen (Journalismus, Medienbildung) und deren Sendeformaten (H2-Campusradio, Guericke FM, 39Grad) sollten die Kultureinrichtungen stärker nutzen und auch fördern. Kooperationen und Medienpartnerschaften mit Print- und Digitalanbietern sind anzustreben. Internetplattformen, Hörfunk- und TV-Kanäle (mdr, kulturmd.de, „magdeboogie“, Offener Kanal, MDF1, youtube, Instagram oder Facebook) sind zielgruppenorientiert zu bedienen und neben

¹ Max Fuchs: Das Internet als sozialer, politischer, ökonomischer und kultureller Raum. 2019 <https://www.kubi-online.de/artikel/internet-sozialer-politischer-oekonomischer-kultureller-raum-ueberlegungen-anschluss>

den etablierten Medien (Volksstimme, mdr, SAW, Radio Brocken, Dates) für die Kulturberichterstattung zu gewinnen.

Ziel ist es, dass die Kommunikation auf allen Kanälen – von der Litfaßsäule bis zur App – intensiviert, systematisiert und ermöglicht wird. Die Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Zivilgesellschaft und der Bürger*innen, insbesondere von Kindern und Jugendlichen, wird im Kulturbereich und allen städtischen Kultureinrichtungen in angemessenem Rahmen ermöglicht. Initiativen und Projekte, welche Kommunikation und Partizipation in ihrer kulturellen Arbeit hervorheben, werden besonders gefördert.

5.9 Stärkung der Stadtteile durch Schaffung von Begegnungs-, Kommunikations- und Kulturorten in den Stadtteilen

Kultur ist nicht auf das Stadtzentrum beschränkt, wie der Stadtteil Buckau seit einigen Jahren unter Beweis stellt (Jugendkunstschule, Literaturhaus, Soziokulturelles Zentrum Volksbad, Galerie, Kreativ-Werkstätten). Künstler*innen und Autor*innen sind daran interessiert, Workshops, kleine Konzerte und Lesungen in den Wohngebieten bei den Menschen vor Ort zu präsentieren. Solche Initiativen sollten verstärkt gefördert werden.

Viele Wohngebiete und Stadtteile am Rand der Innenstadt bieten soziokulturelle Einrichtungen, Kinder- und Jugendfreizeitstätten, Seniorenzentren oder Mehrgenerationenhäuser als Ort für Kunst und Kultur. Auch in dezentraler Lage befinden sich kulturelle Einrichtungen, zum Beispiel Stadtteilbibliotheken (Reform, Sudenburg und Olvenstedter Graseweg), Soziokulturelles Zentrum in Beyendorf-Sohlen, das „Steinzeitdorf“ in Randau, die Döppler Mühle in Olvenstedt oder der Turmpark, das „Bürgerbibliothek Lesezeichen“ und das Gröninger Bad in Salbke. Die Einrichtungen sind teilweise in städtischer und zum Teil in freier Trägerschaft. Grundsätzlich ist eine Unterstützung erforderlich, um diese Projekte in Stadt und Region bekannt zu machen, um Fortbildung und Austauschangebote zu realisieren und um in den kulturellen Diskurs der Stadt einbezogen zu werden.

Eine besondere Rolle spielt die Industriekultur im Bild der Landeshauptstadt – von der Gründerzeit im 19. Jahrhundert bis zur Deindustrialisierung durch die Transformationen in den 1990er Jahren. Vereinzelt wurden und werden Flächen für kulturelle Nutzungen zur Verfügung gestellt. Diese – oft von jungen Initiativen voran getriebenen – Neu-Nutzungen werden in ihrer Vielfalt begrüßt und unterstützt. Zeugnisse ehemaliger Industrietätigkeit sollen möglichst dokumentiert und zur neuen (kulturellen) Nutzung bereitgestellt werden. Das industriekulturelle Erbe ist ein wichtiger Baustein für die Identität der Menschen und damit eine wichtige Grundlage für die kulturelle Neueroberung der Industrielandschaft. Dies bietet für die Magdeburger*innen und für Tourist*innen Raum für die Vermittlung kulturellen Erbes. Die industriekulturellen Zeugnisse in Magdeburg sollen daher zu einer „Straße der Industriekultur“ weiterentwickelt werden.

Ziel ist es, bestehende kulturelle Begegnungs-, Kommunikations- und Kulturorte in den Stadtteilen zu erhalten, zu unterstützen und bei entsprechenden Bedarfen neu zu schaffen. Partner- und Partnerschaften zwischen innerstädtischen Kultureinrichtungen und Kulturorten an den Rändern werden angestrebt.

5.10 Förderung, Entwicklung und Systematisierung der Netzwerkbildung

Kooperation und Vernetzung stärken die kulturelle Landschaft in Magdeburg. Die bestehenden Vereine, Initiativen und Verbände bilden neben freischaffenden Künstler*innen die Basis für eine vielfältige und reichhaltige Kulturszene in allen Sparten.

Kulturfördervereine und Serviceclubs haben sich in Magdeburg seit den 1990er Jahren nicht nur als ergänzende Finanzierungsquellen von kulturellen Aktivitäten etabliert. Ein Großteil der öffentlichen Kultureinrichtungen wird von ehrenamtlich geführten Fördervereinen unterstützt. Ihr Engagement greift häufig dort, wo die öffentliche Kulturförderung nicht ausreicht. Trotzdem sind Kulturfördervereine keine „Lückenbüßer“.

Die finanzielle Förderung durch die Vereine ist sehr vielfältig – hier einige Beispiele:

- Theater-, Konzert-, Ballett- und Opernproduktionen
- Erwerb kulturhistorisch bedeutender Objekte und Sammlungen
- Aktivitäten zur kulturellen Bildung
- Ausrüstungen für Künstler*innen
- Publikationen
- Forschungsprojekte
- Preisvergaben
- Förderung von Nachwuchskünstler*innen
- Ergänzung und Erhalt von Bibliotheksbeständen
- Restaurierung und Digitalisierung von Nachlässen und Archivmaterialien
- Erweiterungs- und Neubauten
- Sanierung von historischen Gebäuden und Anlagen
- Unterstützung bei der Basisfinanzierung.

Die Fördervereine von Theatern und Museen oder anderen Einrichtungen haben in der Regel nur wenige junge Mitglieder, ebenso sind ausländische Mitbürger*innen hier recht selten integriert. Hier ist es erforderlich, dass das bürgerschaftliche Engagement professionelle Unterstützung, Austausch und Beratung erfährt. Die Akteur*innen wünschen sich vor allem Unterstützung beim Fundraising und bei der Bewältigung der Bürokratie.

Die Kreativwirtschaft („creative industries“) ist ein wichtiger Partner in diesen Netzwerken und Zusammenschlüssen. Die lokalen Kreativen sollen als Diskussionspartner*innen, Impulsgeber*innen und auch als Auftragnehmer*innen eine besondere Rolle im kulturellen innerstädtischen Diskurs spielen.

Ein wesentliches Element der Netzwerkbildung ist eine Datensammlung der Kulturschaffenden und Kreativen im Rahmen einer digitalen Kultur-Datenbank. Es wird geprüft, inwieweit eine Förderung dafür bereitgestellt werden kann.

Ziel ist es, die unterschiedlichen Partner zu vernetzen, um gemeinsam neue Möglichkeiten, zum Beispiel zur Gewinnung neuer Mitglieder und Sponsoren, zu entwickeln und um die kreativen Aktivitäten abzustimmen und zu koordinieren.

5.11 Schaffung von Bildungslandschaften

Kultur und Bildung sind kommunale Aufgaben. Zwar gilt Bildungspolitik als Ländersache, Kulturpolitik dagegen ist in der Verfassung gemeinsame Aufgabe von Ländern und Kommunen. Der Begriff Bildungslandschaft beschreibt ein Konzept der Jugend- und Bildungspolitik, das darauf abzielt, Schulen und außerschulische Bildungseinrichtungen zu vernetzen und durch verstärkte Kooperationen Kindern und Jugendlichen bessere Bildungsbedingungen und vielfältige Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Im Bereich der Erwachsenenbildung wird die Kooperation von Volkshochschulen mit anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung und der Kulturvermittlung verstanden, auch Universitäten und Hochschulen sollten Akteure in Bildungslandschaften sein.

Die Orte kultureller Bildung sind weitgehend kommunal: Konservatorium (Musikschule), Jugendkunstschule, (Stadt-)Bibliothek, Museen, Theater, Puppentheater und Volkshochschule sind in Trägerschaft der Stadt. Auch die allgemeinen Bildungseinrichtungen wie Kindertagesstätten und Schulen, zu deren Auftrag die kulturelle Bildung gleichfalls gehört, werden erheblich von den Kommunen getragen oder finanziert. Zudem tragen auch die nicht primär auf Bildung orientierten Kultureinrichtungen wie Soziokulturelle Zentren, Programmkinos und freie Theater mit eigenen pädagogischen Angeboten zur kulturellen Bildung in der Bildungslandschaft bei. Hinzu kommt eine große Anzahl privater und kommerzieller Orte kultureller Bildung, vor allem in den Bereichen Musik und Tanz.

„Ausgangspunkt für Bildungsprozesse in den verschiedenen Lebensphasen ist die kommunale Ebene. ... Ziel muss es sein, ein integriertes Ganztagsangebot kognitiver, kultureller und sozialer Bildung zu erreichen.“ (Deutscher Städtetag 2007). Die vielfältige Zusammenarbeit zwischen Schulen und Pädagog*innen von Theatern, Museen oder Bibliothek hat sich positiv entwickelt, findet aber häufig nur im Rahmen von Projekten („Kultur macht stark“, „Demokratie leben“, „Megedeborch“) temporär statt. Anzustreben ist eine stärkere Strukturierung und Verstetigung. In Magdeburg finden in zwei konfessionellen Grundschulen, einer Sekundarschule und in drei Gymnasien zahlreiche kulturelle und interkulturelle Aktionen (z.B. Tansaniaprojekte) statt.

Das Musikalische Kompetenzzentrum Sachsen-Anhalt (MKM) ist ein Ansatz, um eine Bildungslandschaft durch Vermittlungen von Weiterbildungsangeboten für Musiklehrkräfte, durch die Förderung des Komponistennachwuchses im Land und durch musikpädagogische Projekte mit neuer Musik im digitalen Raum aufzubauen. Dieses Vorhaben kann durch eine Kultur-Datenbank, welche auch andere kulturelle Sparten neben der Musik umfasst, ergänzt werden.

Ein Schlüssel für die Zukunft ist das „Lebenslange Lernen“, da sich in der Gesellschaft im 21. Jahrhundert das Wissen in immer kürzeren Abständen verändert und erneuert. Mit der Beendigung von Schule oder Ausbildung ist der Lernprozess nicht beendet, wie es vielleicht in früheren Zeiten war, als weniger Flexibilität oder berufliche Neu-Orientierung gefragt war. Aber auch in Kunst, Kultur und Kreativität ist lebenslanges Lernen in Bildungslandschaften in einer Wissensgesellschaft ein Kernthema für alle Generationen, um persönliche Kompetenzen zu entfalten.

Ziel ist es, die Verknüpfungen von städtischen und freien Kultureinrichtungen mit formalen Bildungseinrichtungen vom Kindergarten über die Schulen bis hin zu Hochschulen und Universitäten einzugehen, zu verstetigen und zu entwickeln. Eine geregelte und strukturierte Zusammenarbeit von Bildungs- und Kulturinstitutionen auf breiter Ebene für definierte Zielgruppen soll entwickelt werden.

5.12 Aktivierung von Mitarbeitenden und Akteur*innen aus unterschiedlichen Sparten, Ressorts und Stadtteilen durch Einbindung, Dialog und Wertschätzung

Der Kulturbereich wird von Menschen gestaltet, die haupt- und ehrenamtlich verwaltend oder schöpferisch aktiv sind. Diese Mitarbeitenden müssen sich ständig weiterbilden und mit neuen Anforderungen umgehen. Daher ist es notwendig, dass durch Austausch, Zukunftswerkstätten, Open Space und Fortbildungsangebote der Dialog zwischen Verwaltung und freier Szene, zwischen Haupt- und Ehrenamt, zwischen Kreativen und Vermittler*innen kontinuierlich stattfindet.

Für die Koordination von Fortbildung und Beratung wird geprüft, ob eine neues Projekt (Stichwort: „Kulturlotse“) diese Aufgaben übernehmen kann und ob im Rahmen des Subsidiaritätsprinzips diese Stelle bei einem freien Träger angesiedelt werden kann.

Die Kulturverwaltung bietet Beratung, Vernetzung und Förderung an, und zwar für

- kulturschaffende Einzelpersonen und Künstlergruppen aller Sparten;
- freie Kulturinitiativen;
- eingetragene Vereine, die Kunst und Kultur organisieren, schaffen oder anbieten;
- Fördervereine, die kulturelle Einrichtungen oder Prozesse unterstützend begleiten.

Ziel ist eine Fort- und Weiterbildungsinitiative, die von der Kulturverwaltung koordiniert wird. Der spartenübergreifende Dialog inner- und außerhalb der Kulturverwaltung wird fortgeführt und intensiviert, um die Qualität zu sichern und neue Perspektiven zu entwickeln.

6. Handlungsempfehlungen für eine nachhaltige Kulturentwicklung

Nach der Analyse der Herausforderungen und der Ableitung von zwölf allgemeinen Zielen ist die Konkretisierung im Bereich der Handlungsempfehlungen die logische Folge. Hier hat jedoch die strategische Sichtweise vor der einzelnen Maßnahme Vorrang.

6.1 Querschnittsthemen

Die spartenübergreifenden Querschnittsthemen umfassen die Sichtweise der handelnden Menschen („Stärkung der Akteur*innen“), die Fragen der Partizipation und Teilhabe im Sinne des Mottos „KULTUR MIT ALLEN“, der Blick auf die Kulturlandschaft („Raus aus der Komfortzone“) sowie die kulturelle Bildung.

6.1.1 Stärkung der Akteur*innen

Ob Magdeburg als lebenswert und attraktiv wahrgenommen wird, hängt auch ganz maßgeblich von seinen Kulturangeboten ab. Diese wiederum werden von den verschiedensten Akteur*innen erarbeitet und angeboten, die eine vielfältige Kulturszene in Magdeburg mitgestalten.

So werden Kulturangebote zum einen in den Bereichen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung, der Konzert- und Musikpflege, der darstellenden und bildenden Kunstvermittlung, der Literaturpflege und -vermittlung oder der historischen Bildungsarbeit von Akteurinnen und Akteuren, in den kommunalen Kulturbetrieben und Kultureinrichtungen wie Theater, Puppentheater, Gesellschaftshaus, Konzerthalle „Georg Philipp Telemann“, Telemann-Zentrum und Internationales Telemann-Festivalbüro, Kulturhistorisches Museum mit dem Museum für Naturkunde und Technikmuseum, Konservatorium „Georg Philipp Telemann“, Stadtarchiv, Stadtbibliothek und Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen vermittelt.

Mit ihren soziokulturellen Vermittlungsansätzen führen die Akteur*innen in den soziokulturellen Stadtteilzentren Moritzhof, Feuerwache Sudenburg, Volksbad Buckau und Literaturhaus die Menschen zusammen und beleben mit ihren kulturellen Angeboten die Stadtteile.

Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Entwicklungen nimmt hier eine größere Rolle ein. Jedoch gilt insbesondere die freie Kunst- und Kulturszene der Landeshauptstadt auf allen Ebenen ihrer künstlerischen und kulturellen Produktivität als das Medium für die Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft. Möchte man die „Freie Szene“ in Worte fassen, so ist wohl die „Freie Szene“-Definition des „Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler“ (BBK) aussagekräftig und auch auf die „Freie Szene“ Magdeburg übertragbar: „Die Gesamtheit aller frei produzierenden Künstler, Ensembles, Einrichtungen und Strukturen aus den Bereichen Architektur, bildende Kunst, Tanz, Schauspiel, Performance, Neue Medien, Musik, Musiktheater, Kinder- und Jugendtheater, Literatur [...]“.

Und so prägt die „Freie Szene“ auch in Magdeburg das kulturelle Leben in entscheidendem Maße und sorgt mit ihren Angeboten für das nötige Salz in der Suppe. Auch kurzfristig organisierte Aktionen spielen hierbei eine Rolle, beleben diese doch die Kulturlandschaft Magdeburgs oft auf unkonventionelle Art und tun einfach gut.

Auch wenn das Engagement der „Freien Szene“ wahrgenommen wird, sollte es unerlässlich sein, die sehr vielfältigen, oft ehrenamtlichen Tätigkeiten auf den verschiedensten Ebenen seitens der Landeshauptstadt Magdeburg noch mehr zu unterstützen und wertzuschätzen. Denn bei aller Kreativität und Unabhängigkeit in ihrem Tun sind diese Akteur*innen auch von finanzieller Förderung abhängig. Ihr

Kampf mit unzureichenden finanziellen und personellen Ressourcen, fehlender Planungssicherheit und Ausbeutung an der eigenen künstlerischen Arbeitskraft und Produktivität sind für den künstlerisch-kreativen Schöpfungsprozess eher hinderlich als förderlich. Die Strukturen müssen im Sinne einer kreativen Arbeit und Produktivität finanziell besser und nachhaltig aufgestellt werden. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass es auch eine Richtung in der „Freien Szene“ gibt, die „frei“ als Freiheit von öffentlicher Förderung definiert.

Mit der Schaffung, Produktion, Verteilung und medialen Verbreitung von kulturellen bzw. kreativen Gütern befasst sich in Magdeburg auch die Kultur- und Kreativwirtschaft, deren Besonderheit in der Verschiedenheit liegt: So gehören Musikwirtschaft, Buchmarkt, Kunstmarkt, Film- und Medienwirtschaft, Markt für darstellende Künste, Designwirtschaft, Architekturmarkt, Pressemarkt, Werbemarkt ebenso zur Branche wie die Software- und Games-Industrie. Und so gestalten Musiker*innen, Bildhauer*innen, Architekt*innen, Softwareentwickler*innen, Kamerafrauen und -männer, Drehbuchautor*innen mit ihren Kultur- und Kreativunternehmen eine lebendige Stadt. Die Kultur- und Kreativwirtschaft gilt gemäß aktueller Branchenberichte als Hoffnungsträgerin für Beschäftigung und wirtschaftliche Entwicklung, die Akteur*innen sind zumeist erwerbswirtschaftlich orientiert. Demgegenüber stehen jedoch prekäre Arbeitsverhältnisse, fehlende soziale Absicherung, eine zunehmende „Entgrenzung“ von Arbeit und Privatleben sowie geringe Einkommensmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt Kultur.

Dies alles verdeutlicht auch, dass eben gerade hier bei den agilen Macher*innen aus der „Freien Szene“ sowie der Kultur- und Kreativwirtschaft seitens der Kommunalverwaltung viel unternommen werden muss, um eine verlässliche Basis für ihre kreative Arbeit zu schaffen. Neben der Wertschätzung ideeller Art ist eine Anerkennung durch materielle Absicherung unerlässlich.

Alle diese kreativen Menschen bestimmen und beleben die Kulturszene in Magdeburg auf vielfältige Art. Dennoch kann das Gefühl des „Sich-im-eigenen-Kreis-Drehens“ bei Kunst- und Kulturschaffenden leicht entstehen, wenn diese sich anhaltend mit sinkenden Besucherzahlen, allgemeinem Desinteresse an den dargebotenen Kulturprogrammen oder mit fehlendem Nachwuchs im Sinne ihres Publikums auseinandersetzen müssen, jedoch das Risiko, neue, innovative Wege zu beschreiten, scheuen. Eine Aktivierung aller Beteiligten in den unterschiedlichen Sparten, Ressorts und Stadtteilen ist deshalb unabdingbar und muss durch eine stärkere Einbindung, durch Dialog und gegenseitige Wertschätzung erfolgen. Kunst- und Kulturschaffende sollten in ihrer kreativen Produktion gestärkt werden, um neue Wege zu gehen: Formate überdenken und Experimente wagen.

Handlungsempfehlungen:

- A01 Durchführung eines jährlichen Kulturforums „KULTUR MIT ALLEN“
- A02 Angebot von Workshops, Beratungen seitens der (Kultur-)Verwaltung
- A03 Schaffung von Räumen und Freiräumen für eine Kultur des Ermöglichens
- A04 Sichtbarkeit durch Kommunikation und Digitalisierung/neue Kommunikationsstrategien
- A05 Stärkung und Systematisierung der Netzwerkbildung
- A06 Förderung der Konnektivität
- A07 Evaluation Mittelverteilung – Transparenz von Förderstrukturen herstellen
- A08 Stadt als Vorbild: Landeshauptstadt Magdeburg sollte beispielhaft agieren (Ausschreibungen, nachhaltige Beschaffungen, Honorarverträge, Diversität, Gender Mainstreaming).

- A09 Projekte und Maßnahmen zur Entwicklung des Themas „Magdeburger Recht“ im regionalen und internationalen Kontext
- A10 Belegung und Ausbau des Telemann-Städtenetzwerkes
- A11 Besondere Unterstützung von überregionalen und internationalen Projekten
- A12 Entwicklung von kulturellen Austauschprogrammen
- A13 Gemeinsame Veranstaltungen von Fördervereinen und anderen zivilgesellschaftlichen Kulturstrukturen werden durch die Stadt im Rahmen der Möglichkeiten unterstützt (zum Beispiel durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten).
- A14 Die Anerkennung und Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements in Kultur(förder)vereinen wird durch geeignete Maßnahmen öffentlich dokumentiert.
- A15 Die Kreativwirtschaft wird als wichtiger Partner in die bestehenden und zu schaffenden Netzwerke eingebunden, um die lokalen Akteure zu stabilisieren.

6.1.2 Verbesserung der sozialen und kulturellen Teilhabe

Die Landeshauptstadt Magdeburg strebt an, die Bürger*innen in allen Prozessen stärker zu beteiligen. Für die Kinder und Jugendlichen hat die Stadt im Jahr 2020 ein Beteiligungskonzept entwickelt. Ziele sind hier Stärkung bzw. strukturelle Verankerung von Kinder- und Jugendbeteiligung im Rahmen des kommunalpolitischen Handelns. Kinder- und Jugendbeteiligung wird als Querschnittsaufgabe in Umsetzung des § 80 Kommunalverfassungsgesetzes betrachtet. Die Entwicklung nachhaltiger und kontinuierlicher partizipativer Prozesse sowie der Aufbau einer Beteiligungskultur in Umsetzung der Rechte von Kindern und Jugendlichen auf Information, Gehör und Beteiligung unter Berücksichtigung folgender vier Prämissen soll stattfinden:

- zielgruppenspezifisch
- orientiert an Lebenslagen
- methodisch vielfältig
- sozialraumorientiert

Analog zur Kinder- und Jugendbeteiligung wird die Partizipation anderer Bevölkerungsgruppen angestrebt. So sollten beispielsweise der Beirat für Integration und Migration ebenso wie der Seniorenbeirat oder andere Gremien, die für Bevölkerungsgruppen sprechen, einbezogen werden. Es wird auf dem Gebiet der Kultur angestrebt, von den Vorstufen (Information, Anhörung, Einbeziehung) zu einer tatsächlichen Partizipation zu gelangen, in der Mitbestimmung und Entscheidungskompetenzen gefordert werden.

In städtischen Kultureinrichtungen wird Partizipation und Beteiligung auf vielfältige Weise ernst genommen. Dies beginnt mit Gästebüchern, Wunschlisten und Publikumsbefragungen und wird über anspruchsvollere Verfahren (Beispiele: Elternvertretung im Konservatorium oder Mitwirkung im Theaterjugendclub) fortgeführt. Fördervereine und Freundeskreise einzelner Institutionen begleiten partizipativ verschiedene städtische Kultureinrichtungen. Hinzu kommt die Praxis offener Formate, wie beispielsweise der Arbeitskreis für die Kulturnacht, an dem alle Menschen zum Mitbestimmen eingeladen werden.

Ein Schlüssel für die Förderung der Partizipation ist die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamtes. Dieses sollte seinem Wesen entsprechend (selbstbestimmt, selbstorganisiert, auf gesellschaftliche Teilhabe und Miteinander ausgerichtet) als Potenzial begriffen und gefördert werden,

zum Beispiel durch die Ermöglichung des Probierens, des kreativen Entwickelns in Projekten, durch Zwischennutzungen, unbürokratische Hilfen für Aktionen und Events, niedrighschwellige Zugänge zu kleinen Fördersummen, die Spielräume eröffnen und nicht bis ins Detail mit nachhaltigen Zielen und Indikatoren untersetzt werden müssen. Die Zusammenarbeit der Kulturinstitutionen mit Einrichtungen, die das freiwillige Engagement koordinieren (Freiwilligendienst-Träger, Freiwilligenagentur), muss noch weiter ausgebaut und systematisiert werden.

Wichtig ist dabei ein genauer Blick auf die gesellschaftliche und kulturelle Relevanz, also auf die Unterscheidung von gemeinwohlorientierten Initiativen, die auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und Teilhabe ausgerichtet sind, und kommerziellen, konsumorientierten Angeboten.

Das Engagement von Ehrenamtlichen darf dabei nicht als Ressource zur Einsparung von Mitteln für institutionalisierte Angebote und Kultureinrichtungen gesehen werden. Erzwungene Ehrenamtlichkeit durch wegfallende Förderungen entfalten aber kaum die mögliche kreative Gestaltungskraft im Kulturbereich. Schulungen und Zukunftswerkstätten für hauptamtliche Mitarbeiter*innen, gerade in städtischen Einrichtungen, gemeinsam mit engagement- und kulturinteressierten Menschen können neue Perspektiven echter Netzwerkbildung und Zusammenarbeit eröffnen.

Die städtischen Kultureinrichtungen sollen für ihren jeweiligen Bereich ermitteln, wie die Partizipation von Kindern und Jugendlichen und die Beteiligung anderer Bevölkerungsgruppen ermöglicht und verbessert werden kann.

Die Stadtteile dürfen nicht vernachlässigt werden, wobei einfache niedrighschwellige Projekte mit den vorhandenen Strukturen vor Ort sinnvoll sind. Die städtischen Kultureinrichtungen prüfen, ob und wie sie in den Stadtteilen über Kooperation mit örtlichen Strukturen sichtbar und wirksam werden können.

Die „Freie Szene“ soll bzw. muss finanziell gestärkt werden, es wird geprüft, ob dies durch eine dynamische Quote am Kulturetat umgesetzt werden kann.

Die Förderung überjähriger Projekte – auf das Schuljahr oder die Theatersaison bezogen – soll daher vereinfacht und entbürokratisiert werden. Für eine Verstetigung von Projekten ist bei größeren Vorhaben die Förderung über drei Jahre notwendig.

In den Förderrichtlinien sollte enthalten sein, dass Träger von geförderten Veranstaltungen verpflichtet werden, diese entsprechend zu kommunizieren, zum Beispiel in den klassischen Veranstaltungskalender einzutragen. Alle geförderten Veranstalter sollten sich selbst in die noch zu schaffende Datenbank der Akteure eintragen.

Es wird angestrebt, dass in den städtischen Kultureinrichtungen sowie in der „Freien Kulturszene“ in angemessenem Umfang Ausbildungsplätze, Freiwilligendienstplätze und Praktikumsplätze für junge Menschen angeboten werden. Mit dem demografischen Wandel und dem Fachkräftemangel muss auf diesem Gebiet schon jetzt für Verjüngung der Beschäftigten gesorgt werden.

Social Media und andere digitale Kommunikationsformen sind effektiv und kostengünstig, sie ermöglichen durch Votings, Kommentare, „Likes“ und andere Formen dialogische Beteiligung des Publikums. Diese Form der Information und Werbung muss sowohl für die Kulturinstitutionen als auch für die „Freie Szene“ den Print-Bereich ergänzen oder erweitern bzw. ablösen. Eine Digitalisierungsstrategie der Verwaltung, die auch die Kulturbereiche umfasst, ist erforderlich. Die bestehenden Veranstaltungskalender und Vereinsdatenbanken auf der Homepage der Stadt sollten modernisiert werden, damit die Möglichkeit, Veranstaltungen selbst einzutragen, verbessert wird. Die Zusammenarbeit des Kulturbereichs mit MMKT, Tourismus, ticket39.de, „magdeboogie“ und anderen soll intensiviert und effektiviert werden.

Sowohl in der Kulturvermittlung als auch in der Kulturvermarktung bestehen noch Potenziale, Synergieeffekte der städtischen Einrichtungen untereinander besser zu nutzen (Vergabeverfahren, Social Media, Partizipation, Programmvorstellungen für Schulen, Ticketverkauf, Publikumsbindung).

Die gegenseitige Wertschätzung zwischen Kulturakteur*innen und Medienschaffenden sollte kontinuierlich gepflegt werden. Schließlich ist der Mediensektor immanenter Teil des Kulturbetriebs und der Kreativwirtschaft. Die Hürden für regionale Künstler*innen, sich mithilfe der lokalen Medien der Öffentlichkeit vorzustellen, sind hoch, auch wenn es im Einzelfall gelingt. Regelmäßige Plätze in Printmedien, Internetplattformen, Hörfunk und TV werden von den Kulturschaffenden gewünscht. Der Förderverein der Schriftsteller e. V. nutzt beispielsweise im offenen Kanal das Format „Neu im Bücherregal“, in dem Neuerscheinungen regionaler Autor*innen besprochen werden. Es ist zu prüfen, ob und wie das Engagement der Kultureinrichtungen in lokalen analogen und digitalen Medien kontinuierlich besser dargestellt werden kann. Die Kooperation mit Print- und Internetpublikationen soll intensiviert werden (Volksstimme, Dates, mdr, MDF 1, Kultur-MD, Magdeboogie), Kooperationen sind anzustreben.

Handlungsempfehlungen zur Förderung der Teilhabe sind:

- B01 Nachbarschaftsprojekte in den Stadtteilen durch Zusammenarbeit zwischen kulturellen und sozialen Trägern
- B02 Vereinfachung des Fördermittelmanagements für ehrenamtliche Kulturschaffende
- B03 Entwicklung neuer Kommunikationsstrategien für Verwaltung und Stadtgesellschaft
- B04 Ausbildungsplätze für junge Menschen im Kulturbereich und der Kreativwirtschaft schaffen
- B05 Entwicklung zeitgemäßer Vermittlungsansätze für alle Altersgruppen
- B06 Kooperation der Kulturinstitutionen mit Einrichtungen für die Pflege des freiwilligen Engagements
- B07 Fortführung der Öffnung der Kultureinrichtungen auf allen Ebenen für körperlich und sprachlich beeinträchtigte Menschen (Inklusion und Integration)

6.1.3 Profilierung und Internationalisierung der Kulturlandschaft

Die Kulturlandschaft Magdeburgs ist geprägt von einer verlässlichen und konsistenten Struktur, die getragen wird von kommunalen Institutionen wie den Theatern, Museen, Bibliotheken und Musikschulen. Soziokulturelle Einrichtungen in den Stadtteilen leisten seit vielen Jahren mit maßgeblicher finanzieller Unterstützung der Stadt eine kontinuierliche und, auch vor dem Hintergrund der unter Punkt 4 beschriebenen Veränderungen in der Stadtgesellschaft, eminente Arbeit. Auch private Initiativen wie das „Theater an der Angel“, die Kunstmesse „KunstMitte“ oder die Kabarets prägen das kulturelle Leben.

Festivals und wiederkehrende Veranstaltungsreihen („Domplatz-Open-Air“, Telemann-Festtage, Jazztage, Tage der jüdischen Kultur und Geschichte, Literaturtage, Internationales Figurentheaterfestival, KinderKulturTage, Sinuston-Festival) sind eine wichtige Ergänzung des regulären Kultur- und Kunstbetriebes.

Mit den Kultur- und Kunstpreisen (Telemann-Preis, Kaiser-Otto-Preis, Eike-von-Reggow-Preis) oder Maßnahmen der Künstlerförderung (Stadtschreiberstipendium, Künstlerateliers in den Tessenowgaragen) bietet Magdeburg Möglichkeiten der Würdigung und Unterstützung kulturell-künstlerischer Leistungen.

Freie Projekte von Initiativen, Vereinen oder Privatpersonen werden im Rahmen der Projektförderung alljährlich unterstützt.

Bemerkenswert ist die inzwischen vielfältige, vitale „Freie Kulturszene“, die sich unabhängig von öffentlicher Förderung und festen Strukturen ihre Freiräume in der Stadt sucht und spontane Aktionen plant und umsetzt oder sich auch Orte aneignet (Beispiele sind „Insel der Jugend“, „Datsche“, „Werk 4“).

Diese sieben Aspekte beschreiben die Kulturlandschaft Magdeburgs als eine vielfältige, lebendige. Aufgabe der städtischen Kulturpolitik im Sinne ihres Gestaltungsauftrages ist es zunächst, die Entstehung und Entwicklung der oben genannten Bereiche zu ermöglichen und zu fördern. Dies allein reicht jedoch nicht aus; wenn sich Magdeburg im Wettbewerb der Städte (um Arbeitskräfte, Touristen, Studierende) erfolgreich platzieren will, ist es erforderlich, seitens der Kommunalpolitik Strukturen und Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Akteure und Institutionen motivieren, Experimente zu wagen, neue Formate zu entwickeln, sich besser zu vernetzen und auch überregional bzw. international zu kooperieren.

Den kommunalen Kultureinrichtungen kommt eine elementare Rolle bezüglich der Stärkung der Kulturlandschaft zu. Insbesondere das Theater Magdeburg, die städtischen Museen und die Stadtbibliothek können bei der Netzwerkbildung Anstöße geben und aktivierend wirken. Durch die Einbindung, den Dialog und die Wertschätzung der im Kulturbereich Tätigen aus unterschiedlichen Sparten, Ressorts und Stadtteilen soll der Austausch untereinander ermöglicht und gestärkt werden. Fehlende oder unzureichende Vernetzung, ein fehlendes Kulturmarketing erschweren die wirkungsvolle Kulturarbeit im Sinne ihrer urbanen Strahlkraft.

„Design Thinking“, also der Perspektivwechsel von der Innensicht zur komplexen, gemeinschaftlichen Aufgabe (für wen machen wir Kunst und Kultur? Was wollen wir erreichen?), muss bewusst trainiert, gefördert und gefordert werden, um aus der Vielzahl von Einrichtungen und Aktivitäten eine *Kulturlandschaft* zu entwickeln.

Die Schaffung eines gemeinsamen Kulturmarketings kann erheblich dazu beitragen, das Verständnis füreinander zu stärken und Kooperationen einzugehen.

Auch die Entwicklung einer verstärkten Arbeit der städtischen Kulturinstitutionen in und mit den Stadtteilen kann dazu beitragen, dass die aktive Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber institutionalisierten Kunst- und Kulturangeboten wächst. Die „Kulturnacht“ ist ein Experimentalfeld, das hierfür noch stärker genutzt werden kann.

Auf der anderen Seite wäre es für Projektträger der nicht institutionalisierten Kulturarbeit im Sinne einer breiteren Wahrnehmung ihrer Angebote wünschenswert, wenn die städtischen Institutionen ihre Räumlichkeiten für Projekte der „Freien Szene“ zur Verfügung stellen würden.

Für die Dynamisierung der Stadtteil- und Soziokultur kann es hilfreich sein, Zielvereinbarungen zwischen den Einrichtungen und der Kulturverwaltung abzuschließen: Zum einen dient dieses Instrument dem Hinterfragen der eigenen Arbeit, der (Selbst-)Evaluation, zum anderen lassen sich daraus inhaltlich begründete Bedarfe an anzupassende Strukturen, Finanzierungen etc. entwickeln. Für das Gelingen solcher Vereinbarungen ist der stetige Dialog zwischen Verwaltung und Akteuren wesentlich.

Gegenseitiges Vertrauen, Planungssicherheit und kontinuierliche Kommunikation herzustellen, ist Aufgabe der Verwaltung.

Die Nutzung des öffentlichen Raumes für Kunst- und Kulturprojekte muss allen Akteuren möglich sein. Hier spielt die Stadtverwaltung bei der Schaffung von angemessenen Rahmenbedingungen eine grundlegende Rolle.

Eine verstärkte, koordinierte Zusammenarbeit mit den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen kann neue Ansätze für eine innovative Kulturarbeit bieten.

Handlungsempfehlungen:

- C01 Entwicklung eines gemeinsamen Kulturmarketings
- C02 Anpassung der Strukturen der Kulturverwaltung an Entwicklungen und Bedürfnisse der Kulturszene
- C03 Entwicklung und Verstetigung eines Dialoges zwischen Akteuren, Institutionen und Verwaltung
- C04 „Design Thinking“ als Planungsmethode

Profilierung

Profilierung setzt gegenseitige Kenntnis, Akzeptanz und Kooperation voraus. Die in den Diskussionen und Workshops eingeforderte stärkere Vernetzung und Systematisierung bestehender Netzwerke kann mittelfristig dazu führen, das Profil der freien, privaten und kommunalen Kultureinrichtungen zu schärfen und sich letztlich dadurch inhaltlich besser zu verzahnen.

Aber auch den Einrichtungen selbst steht die Möglichkeit der Zielentwicklung und Selbstevaluation als Instrument der Selbstvergewisserung und Profilschärfung zur Verfügung. Dies in den beruflichen Alltag einzuordnen und als Chance der Qualitätssicherung und -steigerung zu begreifen, setzt die Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen voraus.

Handlungsempfehlungen:

- C05 Entwicklung und Verstetigung eines Dialoges zwischen Akteuren, Institutionen und Verwaltung
- C06 Regelmäßige (Selbst-)Evaluation

Internationalisierung

Die Geschichte der Stadt, ihr (immaterielles) kulturelles Erbe und dessen zeitgemäße Interpretation im Verbund mit der gegenwärtigen Kunst- und Kulturszene der Stadt bietet Potenzial und Spielraum für die Entwicklung und Stärkung Magdeburgs als eine Kulturstadt mit sowohl überregionaler als auch internationaler Wahrnehmung.

Insbesondere der Musikbereich soll genutzt werden, um Magdeburg international zu positionieren. Daneben bieten das „Magdeburger Recht“ und das reiche Erbe der 1920er-Jahre hervorragende inhaltliche Möglichkeiten, mit entsprechenden Veranstaltungsformaten auch international zu kooperieren und wahrgenommen zu werden. Das authentische Beispiel des „Magdeburger Rechts“ eröffnet europaweit einmalige Möglichkeiten, an der Schnittstelle zwischen Kultureinrichtungen und Schulen der Stadt auf künstlerisch-spielerische Weise neue Netzwerke und Kooperationen zu initiieren, neue Formen von Begegnung und Austausch zwischen Kindern anderer Städte zu etablieren. Es fordert gerade-

zu dazu heraus, die ganze Bandbreite künstlerisch-spielerischer Möglichkeiten interaktiv zu nutzen, um das gemeinsame europäische Erbe erlebbar und erfahrbar zu machen.

Internationale Vernetzungen sind auch durch die beiden großen Kirchen in Magdeburg zu erleben. Viele Gemeinden haben Partnergemeinden, zum Beispiel in den Niederlanden, in Indien oder in Tansania. Von kirchlicher Seite gibt es die Überlegung, einen gemeinsamen „Partnerschaftstag“ aller Gruppen und Initiativen der Stadt zu initiieren.

Die von einem breiten Netzwerk unter Leitung des Puppentheaters bisher zweijährlich ausgerichteten KinderKulturTage wagen den Versuch, sich jährlich und europäisch aufzustellen. Zudem wird angestrebt, das Mitteldeutsche Figurentheaterzentrum zum Europäischen Figurentheaterzentrum zu entwickeln.

Der besseren Vermarktung der bereits bestehenden sowie der Entwicklung möglicher neuer Kunst- und Kulturpreise soll größere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Notwendigkeit der Neukonzeption der Vergabe der Künstlerateliers in den Tessenowgaragen soll ins Auge gefasst werden – verbunden mit der Fragestellung, ob und wie ein Artist-in-Residence-Programm aufgestellt werden sollte. Regionale und internationale Begegnungen zwischen Künstler*innen können damit entscheidend gefördert werden.

Ankerpunkte der Kulturpolitik im internationalen Bereich sind

- das „Magdeburger Recht“ und die daraus abzuleitenden Beziehungen zu Städten in Mittel- und Osteuropa;
- die historische und gegenwärtige Rolle der Stadt mit europäischer Bedeutung;
- „Stadt der Moderne“ (Fokus auf Bruno Taut und das „Neue Bauen“);
- die Städtepartnerschaften und der dadurch mögliche kulturelle Austausch;
- die gewachsenen internationalen Partnerschaften zwischen Hochschulen und Verbänden;
- die Zusammenarbeit mit zugewanderten Menschen und internationalen Studierenden und ihren Organisationen;
- der Musikbereich in seiner ganzen Vielfalt von alter Musik bis zum Gegenwartsschaffen.

Handlungsempfehlungen

- C07 Europäische Kooperationen anstreben
- C08 Eintritt in europäische Netzwerke (Theater, Museen, Bibliotheken, Soziokultur)
- C09 Themen mit europäischer Perspektive aufgreifen (Repertoire, Ausstellungen, Lesungen)
- C10 Prüfung, ob in der Stadt ein jährlicher, fester „Tag des Magdeburger Rechts“ hilfreich bei der internationalen Vermittlung der Thematik ist
- C11 Prüfung, ob ein internationaler „Partnerschaftstag“ umgesetzt werden kann
- C12 Europäisches Publikum ansprechen und als Mitwirkende (Kund*innen) gewinnen
- C13 EU-Fördergelder für den Kulturbereich akquirieren

6.1.4 Kulturelle Bildung – Querschnittsaufgabe zwischen Kultur, Bildung und Sozialem

Kulturelle Bildung ist in der Landeshauptstadt Magdeburg lebendig – sie findet in allen kulturellen Bereichen mehr oder weniger intensiv und strukturiert statt. Sie umfasst kreativ-künstlerische Betätigungsfelder und ist ein lebensbegleitender Prozess, zu dem alle Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht und sonstigen Lebensumständen, Zugang haben sollen.

Mit der „Road Map for Arts Education“, die 2006 von der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung verabschiedet wurde, hat sich Deutschland mit anderen Mitgliedstaaten das Ziel gesetzt, kulturelle Bildung für alle Menschen zu verbessern. Diese „Road Map“ begreift kulturelle Bildung als zentralen Bestandteil einer umfassenden Persönlichkeitsbildung, die wesentliche Voraussetzungen für eine aktive, demokratischen Regeln folgende Teilhabe an der Gesellschaft schafft. Kulturelle Bildung beschränkt sich danach nicht auf Wissensvermittlung in kulturellen und künstlerischen Prozessen, sondern bedeutet vor allem auch Selbstbildung durch aktive Lernprozesse. Zudem ist sie eine besondere Methode zur Wissensaneignung in allen Lebens- und Themenbereichen. Durch kulturelle Bildung werden grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne sozialer Kompetenzen erworben: Sprachfähigkeit, Lesekompetenz, Kompetenz im Umgang mit Bildsprache, Körpergefühl, Integrations- und Partizipationskompetenz, aber auch Disziplin, Flexibilität, Kritikfähigkeit und Teamfähigkeit und Empathie. Sie soll zur „Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe soziale Zusammenhänge beitragen, das Urteilsvermögen stärken und zur aktiven und verantwortlichen Mitgestaltung der Gesellschaft ermutigen“.

Ziel ist es, dass bedarfsgerechte Angebote der kulturellen Bildung als Querschnittsaufgabe in allen künstlerischen Sparten für unterschiedliche Zielgruppen unterbreitet werden sollen. Kulturanbieter und Bildungseinrichtungen benötigen für diese Kooperationen verlässliche Rahmenbedingungen. Im Rahmen der Möglichkeiten sollte kulturelle Bildung vor allem für Kinder und Jugendliche kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Vorschuleinrichtungen, Schulen, Horte und Kinder- und Jugendfreizeitstätten sollen in Zukunft vielfältige Möglichkeiten haben, außerschulische Kulturorte aufzusuchen oder Angebote von Kultureinrichtungen vor Ort umzusetzen. Räumliche, soziale und bildungsbezogene Hürden sollten für alle Zielgruppen abgebaut werden.

Für Angebote kultureller Bildung besteht Teilhabegerechtigkeit, sodass Inklusion und Interkulturalität grundsätzlich angemessen berücksichtigt werden.

Die Landeshauptstadt Magdeburg strebt an, dass die Angebote kultureller Bildung durch qualifiziertes Fachpersonal unterbreitet werden und damit eine hohe Qualität besitzen.

Die Zusammenarbeit zwischen Bildungs- und Kultureinrichtungen ist ausbaufähig. In vielen Bereichen der kulturellen Bildung ist die Infrastruktur noch nicht genügend ausgebaut. Kulturelle Bildungsangebote freier Träger haben oft Umsetzungsprobleme wegen mangelnder Finanzierung, bürokratischer Anforderungen und personeller Ressourcen.

Wichtigste Kooperationspartner aufseiten der Bildung sind Kindertageseinrichtungen, Schulen aller Schularten, Horte und Hochschulen. Aufseiten der Kultur sind die Bibliotheken und Museen, die Theater, das Konservatorium und Einrichtungen der Soziokultur, der Literatur sowie der bildenden Kunst wichtige Partner.

Einerseits fallen Unterrichtsstunden in den Fächern Musik, Kunst und Darstellendes Spiel überproportional häufig aus oder werden fachfremd unterrichtet, andererseits kann festgestellt werden, dass

eine Vielfalt und Vielzahl städtischer kulturpädagogischer Angebote für junge Menschen unterbreitet wird.

Beispielhaft zu nennen sind hier:

- Museumspädagogische Angebote wie das historische Planspiel „Megedeborch“ im kulturhistorischen Museum;
- vielfältige Programme zur Leseförderung der Stadtbibliothek;
- Familientage und Bildungsveranstaltungen im Technikmuseum;
- Angebote des Konservatoriums bzw. privater Musikschulen;
- Kurse und Angebote der Jugendkunstschule;
- Theaterjugendklubs und freie Kinder- und Jugendtheater;
- Theaterballettschule sowie private Tanzgruppen;
- Schreibwerkstätten im Literaturhaus;
- kulturpädagogische Angebote in der Stadtbibliothek und im Stadtarchiv;
- Kinderkathedraltage im Magdeburger Dom;
- Musikvermittlungsprojekt „Telemann für Schüler“;
- historisch-kulturelle Bildungsangebote zu Migration und Nachhaltigkeit durch das „Steinzeitdorf Randau“;
- Kinder-Kultur-Tage.

Zum Teil finden diese Angebot im Freizeitbereich, also in den Ferien, an Wochenenden und in den Nachmittagsstunden, statt. Andererseits werden im schulpflichtigen Bereich alle Schüler*innen erreicht, sodass hier die Kooperation angestrebt wird. Die städtischen Kultureinrichtungen haben vielfach Kontakte zu Schulen, Vorschuleinrichtungen und Horten aufgebaut. Zwischen den Akteuren der Kultur und der Bildung werden häufig Kooperationsvereinbarungen getroffen, um die Zusammenarbeit zu strukturieren. Um diesen Prozess zu verstärken, erscheint es sinnvoll, einen „Referent*innen-Pool“ einzurichten, auf den Kitas, Horte und Schulen zugreifen können. Das Bundesprogramm „Bündnisse für Bildung – Kultur macht stark“ des Bundesbildungsministeriums hat diese Zusammenarbeit als Förder Voraussetzung vorgeschrieben. Durch die dauerhafte Kooperation zwischen Trägern der Kultur, der formalen Bildung und sozialräumlichen Akteuren, wie Wohlfahrtsverbänden, entstehen „Bildungslandschaften“, die das urbane Zusammenleben nachhaltig fördern.

In den kommenden Jahren sollte die Zusammenarbeit von Kultur, Kinder- und Jugendhilfe sowie Bildungseinrichtungen intensiviert und gesichert werden. Eine kulturelle Schulentwicklung sollte sowohl von den städtischen Kultureinrichtungen als auch von der „Freien Kulturszene“ wohlwollend begleitet werden. Die Einbindung der Elternhäuser in die kulturelle Bildungsarbeit ist zu stärken. Dazu können in Abständen Träger kultureller Bildungsprojekte in Elternabenden oder Elternsprechstunden an den Schulen ihre Angebote vorstellen.

Ein großes Problem für Anbieter bildet die Förderpraxis, die auf Haushaltsjahre bezogen ist, wenn die Projekte auf ein Schuljahr angelegt sind. Deshalb sollten ausgewählte kulturelle Bildungsangebote verstetigt bzw. auf mehrere (Schul-)Jahre angeregt werden, um neben befristeten Projekten und Modellversuchen auch längerfristige Maßnahmen zu finanzieren.

Die Finanzierung der Angebote kultureller Bildung innerhalb und außerhalb von Schule bildet ein weiteres Problem. Hier sollte ein zu bildendes Gremium (Fachbeirat Kulturelle Bildung) versuchen, unbürokratische Lösungen zu finden, die den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht werden. Die Erfahrungen anderer Kommunen mit Gutscheinen, Bonusheften, Abonnements und anderen Verfahren

sollen geprüft werden. Eine Kofinanzierung durch das Land und durch Sponsoring bildet ebenfalls eine Möglichkeit, die Eintrittspreise zu minimieren.

Die Pädagog*innen- und Erzieher*innenausbildung im Bereich der kulturellen Bildung unter Einbeziehung der Kulturinstitutionen muss verbessert und intensiviert werden, auch durch Pflichtveranstaltungen für Pädagogen und Erzieher. Weiterbildungen zu Themen, wie zum Beispiel Entwicklungen im Bereich der modernen bildenden Kunst oder moderner Theaterformen, werden zertifiziert.

Bildungs- und Kulturträger wie die kirchlichen Akademien, die Evangelische und Katholische Erwachsenenbildung, aber auch Studierendengemeinden beider Konfessionen und die evangelische Hochschularbeit mit akademischen Abenden, Gottesdiensten und Veranstaltungen präsentieren sich interdisziplinär, gesellschaftsrelevant, kulturell und weltoffen. Seitens der Kulturverwaltung wird die Zusammenarbeit zwischen Volkshochschule, anderen Trägern der Erwachsenenbildung und Kulturinstitutionen zum Zwecke der Entwicklung von Angeboten der kulturellen Bildung wohlwollend begleitet bzw. koordiniert.

Durch Fortbildung, Kommunikation und regelmäßigen Austausch soll die Praxis fortgeführt und ständig verbessert werden. Mithilfe einer Datenbank und der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bildungsträger sollen neue Angebotsformate für spezifische Zielgruppen entwickelt werden.

Handlungsempfehlungen:

- D01 Strukturierung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Trägern kultureller Bildung
- D02 Unterstützung bei kulturellen Angeboten für bestimmte Zielgruppen
- D03 Kulturelle Angebote „von Anfang an“ (Zielgruppe: Vorschulkinder) durch geeignetes und speziell qualifiziertes Personal
- D04 Beratung und Fortbildung für Fachkräfte
- D05 Erprobung von Modellen kultureller Schulentwicklung

6.2 Einzelthemen

Neben den Herausforderungen, Zielen und vier Querschnittsthemen, die alle Bereiche von Kunst und Kultur übergreifend betreffen, werden im Folgenden Beschreibungen und Handlungsempfehlungen für die spezifischen Sparten von Kunst und Kultur formuliert.

Die folgenden acht Bereiche sind alphabetisch geordnet, um keine Gewichtung der Sparten zu definieren:

- 6.2.1 Bildende Kunst
- 6.2.2 Darstellende Künste und Theater
- 6.2.3 Kreative Allianzen
- 6.2.4 Kulturelles Erbe und Stadtgeschichte
- 6.2.5 Kultur- und Kreativwirtschaft
- 6.2.6 Literatur
- 6.2.7 Musik
- 6.2.8 Stadtteil- und Soziokultur

6.2.1 Bildende Kunst in der Stadt Magdeburg

In der Landeshauptstadt gibt es keine Kunsthochschule. Dies bedeutet, dass die künstlerische Szene überschaubar ist. Darin unterscheidet sich Magdeburg nicht von anderen Städten ohne künstlerische Universitäten und Hochschulen (abgesehen vom Studiengang „Industrial Design“). Aus diesem Grund kommt dem Kunstmuseum der Landeshauptstadt eine große Bedeutung zu, denn bildende Kunst als Motor für Vielfalt und nationale wie internationale Ausstrahlung sind für Städte und ihre Anziehungskraft unentbehrlich.

Bildende Kunst erzeugt eine Vielfalt an Kommunikationsmöglichkeiten. Aus diesem Grund ist sie im Stadtgefüge unverzichtbar. Neue visuelle Herausforderungen in unserer Zeit geben zusätzliche Impulse. Dies gilt es in Zukunft auszubauen und an markanten Positionen im Stadtraum zu stärken.

Kunstmuseum

Das Kunstmuseum der Landeshauptstadt ist seit vielen Jahren das wichtigste Haus für die Kunst der Gegenwart in der Stadt und seit einigen Jahren darüber hinaus im Land Sachsen-Anhalt. Es wird im kommenden Jahrzehnt darum gehen, diese Funktion weiter auszubauen, um langfristig eine qualitätsvolle Entwicklung der Kunst und Kultur entsprechend anderer Landeshauptstädte zu entwickeln. Das Besucherpotenzial von Kunstmuseen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen.

Das Kunstmuseum der Landeshauptstadt ist seit Jahren ein Kunstort, der im Wachsen begriffen ist. Seit 1975 als Kunstmuseum der Landeshauptstadt genutzt feierte es 2015 sein 40-jähriges Bestehen und präsentierte damals den Zuwachs an Sammlungen in einer großen Sonderausstellung. Die stetig wachsende Sammlung, die sich zu je einem Drittel aus Erwerb durch die Landeshauptstadt und Dritte, vor allem durch die Freunde und Förderer des Museums, das Land Sachsen-Anhalt und durch Schenkungen zusammensetzt, benötigt in Zukunft mehr Aufmerksamkeit und Platz.

Seit 2015 haben mehrere Erwerbungen, Schenkungen (zum Beispiel Sammlung Fotografie Schultz, Depositorien, Stiftungen und Schenkungen) zu einer Sammlungserweiterung der internationalen Kunst der Gegenwart – vor allem im Bereich der Malerei, Fotografie und Video/Installation – geführt. Mit seinem Skulpturenpark greift das Kunstmuseum aktiv in den Stadtraum ein. Der Park ist in ständiger Weiterentwicklung begriffen. Neben klassischen Skulpturen wurden Licht-, Klang- und Medien-skulpturen geschaffen und weitere werden entstehen. Eine sorgfältige Anpassung und stetige Attraktivitätssteigerung sowie die Entstehung neuer räumlicher Bezüge zur Schaffung von Aufenthaltsqualitäten sind inbegriffen.

Zwischen den Jahren 2020 bis 2022 erfolgt die weitere bauliche Instandsetzung des Gebäudes aus Mitteln des EFRE-Welterbe-Programms.

Gerade die Kunstmuseen spielen aufgrund ihrer großen Freiheit und ihrer Anbindung an Künstler als Motoren gesellschaftlicher Entwicklung eine immense Rolle in der kulturpolitischen Entwicklung der Gegenwart und Zukunft.

Ein Kunstmuseum ist nicht (nur) als Container für Kunst zu begreifen, sondern als Kommunikationsraum, der verschiedene Formen des Handelns und Denkens schafft, sie zulässt und einfordert und zugleich vielfältige Verbindungen zur Stadtgesellschaft herstellt.

Das Kunstmuseum als Ort der Kunstpräsentation wird somit zur Herausforderung und wirft Fragen nach seiner gegenwärtigen Rolle im Umgang mit Kunst und Gesellschaft auf.

Lebenslanges Lernen ist ein Schlüsselement zur Erreichung des strategischen Ziels von Lissabon. Für Kunstmuseen bedeutet dies die Entwicklung neuer Vermittlungsstrategien, die Lernen und Entspannen, Hören und Sehen verbinden, um so eine aktive Rolle im gesellschaftlichen Wandel zu vollziehen: Angesagt ist in Zukunft nicht mehr das ehrfürchtige Staunen, sondern die persönliche Ansprache und Erlebbarkeit von Kunst und Kultur. Hier liegen die Herausforderung und eine immense Chance für die Zukunft. Eine Weiterentwicklung des Kunstmuseums wird nach Abschluss der baulichen Instandsetzung ins Auge gefasst.

Architektur wirkt als sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Aspekt, Museumsarchitektur als Medium der Repräsentation einer Stadt, des kulturellen Gedächtnisses einer Region oder einfach als Ort des Flanierens und der kulturellen Zerstreung – Kunstmuseen und ihre Architekturen sind wie kaum eine andere Kultureinrichtung der Gegenwart geeignet, um modernes Freizeitverhalten und kulturelle Bildung aller Generationen miteinander zu vereinen. Diese Möglichkeiten, die sich in ständiger Entwicklung befinden, gilt es für die Zukunft der Innenstadtentwicklung zu nutzen.

Kulturmeilen zwischen Kulturhistorischem Museum, Dommuseum, Dom und Kunstmuseum sind „Flaniermeilen der Kunst“ und werden damit Teil der Stadtentwicklung: Benötigt wird ein neues Verständnis der Repräsentanz von Kunst und Architektur, das in der Innenstadt den Alltag der Menschen zwischen Einkauf und Stadtbummel erreicht.

Artist in Residence (AiR)

Mit der Einrichtung und Ausschreibung von sieben Künstler*innenateliers im Jahr 1999 legte die Landeshauptstadt Magdeburg in einem ersten Schritt einen wichtigen Grundstein für die Förderung der bildenden Kunst. Insgesamt 37 Künstler*innen profitierten seither von einer Förderung durch die Landeshauptstadt Magdeburg. Die Stipendien wurden bislang überwiegend an regional beheimatete Künstler*innen vergeben.

Mit der Entwicklung eines international ausgerichteten AiR-Förderprogramms parallel zu den bislang bestehenden Strukturen kann die Landeshauptstadt Magdeburg sich einmal mehr als weltoffene, bunte und der Zukunft zugewandte, moderne Stadt präsentieren, in der genreübergreifendes, künstlerisches Schaffen und kulturelle Aktivitäten einerseits in die Stadt und ihre Gesellschaft wirken. Andererseits kann aus einem international ausgerichteten AiR-Programm eine Strahlkraft nach außen erwachsen, die die Landeshauptstadt Magdeburg für angehende „Residencies“ und Kunst- und Kulturschaffende attraktiv macht und die Stadt wiederum nachhaltig positiv beeinflussen kann. Mit einem international ausgerichteten Förderprogramm wird kommunale Kunst- und Kulturarbeit mit (inter-)nationalen Einflüssen verquickt. Magdeburg wird auf diese Weise Akteur der nationalen und internationalen Kunst- und Kulturszene. So könnte ein Künstler*innenhaus in Magdeburg durch Ausstellungen, Vorträge und weitere Veranstaltungen in die Gesellschaft wirken, wodurch sich ein vitaler und intensiver Dialog und Austausch zwischen Künstler*innen, Wissenschaftler*innen und Kunst-

interessierten etablieren kann. Diese Bewusstseins- und Identitätsbildung innerhalb der Gesellschaft trägt dann auch zur kulturellen Wertschätzung des Lebensortes bei, die sich anhaltend multipliziert.

„Freie Szene“ in der bildenden Kunst

In Magdeburg haben sich daneben verschiedene Ateliers und Galerien etabliert, die sich sowohl in der Innenstadt als auch im „Engpass“ Buckau und anderen Stadtteilen, beispielsweise in leer stehenden Industriegebäuden (zum Beispiel Q-Hof im Werk 4), befinden. Etabliert haben sich in unregelmäßigen Abständen Kunstfestivals des Vereins Kulturanker e. V.¹ und die kommerziell erfolgreiche jährliche Kunstmesse „KunstMitte – Mitteldeutsche Messe für zeitgenössische Kunst“² mit über 100 Galeristen und Künstlergruppen aus der erweiterten Region. Der „Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler“ (BBK) veranstaltet jährlich im September die „Tage der offenen Ateliers“, an dem sich in Magdeburg mehr als ein Dutzend lokal ansässige Künstler*innen beteiligt. Für die subkulturelle Graffiti-Szene stehen Flächen am Klosterkamp im Norden Magdeburgs zur Verfügung, die sich zu einem Zentrum für urbane und kreative Kunst entwickeln sollen.

Das „Forum Gestaltung e. V.“³ in der Brandenburger Straße sieht sich in der Tradition der ehemaligen Kunstgewerbeschule am gleichen Ort und beherbergt den Nachlass von Stefan Wewerka, der auch zu besichtigen ist. Gleichzeitig präsentieren sich in regelmäßigen Abständen Studierende der Hochschule Magdeburg-Stendal aus dem Bereich Design. Zudem werden im Forum auch wechselnde Ausstellungen gezeigt. Auf eine längere Tradition blickt auch die Ausstellungsreihe „HERBSTSALON“ zurück, die sich besonders der Pflege der Städtepartnerschaften Magdeburgs widmet.

Ausstellungsräumlichkeiten sind vielerorts in der Stadt zu finden – vom Einkaufszentrum über die Bankfiliale bis zum Café. Freiluftgalerien werden gelegentlich in den Sommermonaten initiiert.

Kunst im öffentlichen Raum

Neben dem bestehenden Skulpturenpark auf den Flächen am Kunstmuseum „Kloster Unser Lieben Frauen“ befinden sich außerdem noch etwa 200 städtische Kunstobjekte im gesamten öffentlichen Raum. Sie stammen aus dem 19. und 20. Jahrhundert sowie aus der Gegenwart. Die Objekte sind Ergebnis und Zeugnis eines langen urbanen Transformationsprozesses zugleich. Neuaufstellungen von Kunstwerken dienen als besonderer Bestandteil von Stadtentwicklungs- und Marketingmaßnahmen zur Aufwertung des Stadtbilds im europäischen und internationalen Kontext. Planung, Anschaffung und Aufstellung neuer Kunstwerke erfordern nicht nur Enthusiasmus und Finanzierungssicherheiten, sondern vor allem die Zusammenarbeit von Stadtplaner*innen, Bauingenieur*innen und Landschaftsarchitekt*innen mit Künstler*innen, Kunstmuseen, Galerien und Kunstvereinen. Kunst vermag die Aufenthaltsqualität im urbanen Raum nur dann zu erhöhen, wenn sie von Anfang an Planungsinhalt und Bestandteil von Stadtentwicklungskonzepten ist. Kunstwerke für den städtischen Freiraum genießen daher in der Stadtplanung und bei öffentlichen Bauvorhaben einen hohen Stellenwert.

Eine besondere Bedeutung hat in Magdeburg die Glaskunst aus der Zeit zwischen 1950 und 2000. Hierbei handelt es sich um Werke der Künstlergemeinschaft „Glasgestaltung Magdeburg“ an Bauten im privaten, staatlichen, kirchlichen und architekturbezogenen Kontext. Dieses jüngere kulturelle Erbe soll wissenschaftlich aufbereitet und dokumentiert werden.

¹ <https://kulturanker.de/kulturanker-e-v/>

² <https://kunst-mitte.com>

³ <http://forum-gestaltung.de/ausstellungen/>

Baukultur (Architektur und Stadtgestalt)

Architektur gilt als die Mutter aller Künste. Unsere gebaute Umwelt prägt uns in ganz besonderem Maße, denn wir können uns ihr nicht entziehen. Sie ist mit entscheidend für unsere kulturelle Prägung. Eine hohe städtebauliche und architektonische Qualität bildet unseren Geschmack, fördert die Zufriedenheit und Identifikation mit unserer Umwelt und ist ein Standortvorteil im Wettbewerb der Städte. Sie wirkt oftmals unbewusst, aber umso nachhaltiger. Die historischen Bauten der Landeshauptstadt (Dom und Kirchen, Kloster und Festungsanlagen), Villen und Wohnhäuser aus der Gründerzeit bis hin zur Architektur der Moderne von Architekten wie Taut, Tessenow, Gödderitz, Müther und Hundertwasser bilden die Kulissen der Stadt.

Eine Kulturstrategie kann nicht auf die Bausubstanz einwirken, jedoch kann sie die Architektur und Baukultur thematisieren. Die Baukultur bezieht sowohl den Entstehungsprozess als auch die fertigen Werke der Stadtentwicklung und Architektur ein. Insbesondere hinsichtlich der Stadtentwicklung und Stadtgestalt, aber auch für signifikante Bauwerke ist ein öffentlicher Diskurs der Stadtgesellschaft unabdingbar.

Handlungsempfehlungen:

- E01 Weiterentwicklung des Kunstmuseums zu einem überregional ausstrahlenden Haus für Kunst der Gegenwart
- E02 Zielgruppenorientierte Präsentation der Sammlungsbestände
- E03 Fortführung und Intensivierung der Kunstvermittlung für unterschiedliche Zielgruppen durch qualifiziertes pädagogisch-künstlerisches Personal
- E04 Weiterentwicklung des Skulpturenparks am Kunstmuseum „Kloster Unser Lieben Frauen“
- E05 Etablierung eines AiR-Förderprogramms neben dem Erhalt der Künstlerateliers in den Tessenowgaragen
- E06 Neuaufstellungen von Kunstwerken – ein besonderer Bestandteil von Stadtentwicklungs- und Marketingmaßnahmen zur Aufwertung des Stadtbilds im europäischen und internationalen Kontext
- E07 Erfassung, Inventarisierung und Dokumentation der Glaskunst im 20. Jahrhundert
- E08 Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Stadtplanungsamt und dem Fachbereich Kultur

6.2.2 Darstellende Künste und Theater

Theater Magdeburg (Vier-Sparten-Haus)

Das Theater Magdeburg ist ein Eigenbetrieb der Landeshauptstadt und mit über 400 Mitarbeitenden aus 30 Nationen der größte Kulturbetrieb in der Stadt. Mit über 700 Aufführungen und Veranstaltungen (Oper, Schauspiel, Konzert, Ballett und weitere Formate) erreicht das Haus knapp 200.000 Menschen jährlich.

Die Institution ist Mitglied in verschiedenen internationalen Netzwerken:

- Opera Europa, Brüssel
- European Theatre Convention (ETC) Berlin
- Fedora, Paris, The European Circle of Philanthropists of Opera and Ballet
- Koproduktionspartner sind unter anderem in Bytom, Cardiff, Glasgow, Kiew, Leeds, Nizza, Rouen, Wales.

Das Theater Magdeburg versteht sich als Zentrum der Exzellenz, vor allem auch durch Unterstützung international anerkannter Künstlerinnen und Künstler.

Im kommenden Jahrzehnt steht das Theater auf einer gesicherten Grundlage und wird die künstlerische Qualität weiter fördern und steigern. Die künstlerische Ausstrahlung der vier Sparten als überregionale kulturelle Botschafter der Landeshauptstadt Magdeburg soll gefördert werden.

Im Bereich der kulturellen Bildung sollen die künstlerischen Kompetenzen der Institution eingesetzt werden, indem die Weiterentwicklung der Theaterpädagogik durch generationenübergreifende Projekte erfolgt. Ein weiterer Ausbau der Theaterpädagogik erfolgt vor allem, um Pluralität und Diversität im Betrieb und in der Zuschauerschaft zu ermöglichen. Das Theater Magdeburg hat sich in viele Richtungen geöffnet, um „KULTUR MIT ALLEN“ zu ermöglichen. Beispiel ist das Bürger*innen-Ensemble, das aus Menschen aller Altersgruppen besteht und das Angebot des professionellen Schauspiels ergänzt, zum Beispiel durch szenische Aktionen im Einkaufszentrum, Überraschungsauftritte in der Straßenbahn, spontane Befragungen an der Elbe oder die Entdeckung lebender Stadtbewohner*innen als Ausstellungsobjekte im Museum.

In den kommenden Spielzeiten werden folgende Vorhaben umgesetzt:

- Uraufführungen:
Schauspiel: internationale Themen und Themen der Gegenwart
Ballett: Erweiterung der Konzepte über Handlungsballette hinaus
Musik: Neue Musik;
- Klingende Klassenzimmer mit einer Personalstärke, die dies zusätzlich zum Dienst im Theater ermöglicht;
- Zeitgenössische und moderne Musik mehr fördern, auch wenn Zuschauerzahlen erst einmal sinken;
- Integrationsorientierte und spartenübergreifende Familienkonzerte und -veranstaltungen mit Kompositionen aus anderen Kulturen, zum Beispiel mit arabischer, asiatischer oder südamerikanischer Musik, erweitern bzw. einführen.

Die Kernaufgaben in den vier Sparten Musiktheater (Oper, Operette, Musical), Ballett, Schauspiel und Philharmonie (10 Konzerte, 6 Kammerkonzerte) orientieren sich an einem überwiegend klassischen Repertoire. Ergänzt wird dies durch Sonntagsmatineen, Gastspiele, Lesungen, Dramaturgen-Gespräche bis hin zur Kochshow mit Prominenten „Magdeburger Allerlei“.

Das Theater Magdeburg sieht als Hauptherausforderung die Gewinnung der jüngeren Generationen als Publikum. Ebenso wird der Fachkräftemangel (insbesondere in den handwerklichen Bereichen, wie Maske, Technik, Schneiderei) als zukünftiges Problem angesehen. In diesen beiden Feldern wird das Team des Theaters neue Konzepte für die Zukunft entwickeln.

Das Theater Magdeburg hat als Stadttheater in der Landeshauptstadt den Anspruch, Theater für alle Bürger*innen der Stadt und der Region zu sein und vor allem auch die zugewanderten

Einwohner*innen zu erreichen. Selbstverständnis und Anspruch der vier Sparten des Theaters beschreiben folgende Begriffe:

- Theater als Ort sinnlicher Erfahrung
- Theater als Forum für die Bürger*innen unserer Stadt
- Theater als Ausbildungsort
- Theater als Ort internationaler Begegnungen
- Theater als Geschichtswerkstatt
- Theater als Gegenwartsforschung
- Theater als Zukunftslabor
- Theater als Wirtschaftsfaktor

Handlungsempfehlungen:

Für die Entwicklung der Kulturlandschaft in Magdeburg sind im Kontext des Theaters folgende Aspekte wichtig:

- F01 Schaffung eines neuen Orchesterprobenraums
- F02 Überlegungen zu Alternativen zum „DomplatzOpenAir“ und damit zu neuen Standorten für das Sommertheater
- F03 Erhalt und Steigerung der Qualität der künstlerischen Arbeit
- F04 Erhöhung des Anteils der künstlerischen Arbeit am Gesamtetat
- F05 Bekenntnis zum Vier-Sparten-Haus und zum Ensembletheater
- F06 Transkulturelle und generationenübergreifende theaterpädagogische Arbeit in allen Sparten
- F07 Ausbau internationaler Kontakte am Theater Magdeburg
- F08 Weiterentwicklung des Theaters als Forum der Bürgerschaft
- F09 Entwicklung der Landeshauptstadt mithilfe der Qualität des Theaters zu einer überregional beachteten Kulturmetropole

Puppentheater

Der zweite Eigenbetrieb der Landeshauptstadt ist das Puppentheater, das sich als komplexer Kulturbetrieb präsentiert. Das Puppentheater besteht aus den vier Säulen

- Theater;
- kreativ-ästhetische Bildung mit Jugendkunstschule (THIEM20); theaterpädagogischer Bereich; KinderKulturTage;
- Museum mit der Figurenspielsammlung „Villa P“;
- internationales Festival „Blickwechsel“.

Das Puppentheater mit vielfältigen Angeboten für Kinder fühlt sich verpflichtet zu künstlerischer Stellungnahme und künstlerischem Widerspruch mit einer klaren Positionierung gegen extremistische Tendenzen, gegen Populismus und Rassismus.

Neben einem zunehmenden Bedarf und einer steigenden Nachfrage nach kulturellen Angeboten für Kinder, hier wirken sich auch verstärkt die gestiegenen Geburtenraten aus, besteht die Notwendigkeit

der Vermittlung interkultureller Kompetenzen, wie die kulturelle Teilhabe von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund.

Für das Puppentheater Magdeburg gilt, dass die älteste darstellende Kunstform durch Innovationen weiterzuentwickeln ist und dabei Traditionen zu wahren sind.

Internationales Figurentheaterfestival „Blickwechsel“

Das bislang noch immer einzige kontinuierlich stattfindende Sprech- und Performancetheaterfestival in Sachsen-Anhalt konnte im Verlauf der letzten Jahre zu einem der europaweit beachteten Festivals des Genres entwickelt werden. Das Festival stärkt die internationale Wirkung und Ausstrahlung der Stadt als eines der wenigen internationalen Kulturprojekte.

Inhaltlich wird das Festival weiter Themen in den Fokus rücken, die vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen künstlerische Interventionen in den Stadtraum hineinragen. Dabei stehen der Partizipationsgedanke und das Hineinwirken in die Stadtgesellschaft im Fokus.

KinderKulturTage

Die KinderKulturTage haben sich zum größten Kreativ-Festival für Kinder aller Altersgruppen in Magdeburg entwickelt. Das Ziel des Festivals ist nicht die Konsumtion kultureller Angebote, sondern das Entdecken der eigenen Kreativität.

Projekte der KinderKulturTage leisten einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentfaltung. Im Sinne eines nachhaltigen Wirkens werden einzelne Projekte nicht nur allein in der unmittelbaren Festivalwoche realisiert. Einzelprojekte, Workshops und Festivalbeiträge finden dezentral in der Stadt – in einem breiten Netzwerk von Künstlerateliers, Jugendkunstschule, Konservatorium, Bibliothek, Theater, Vereinen und anderen – statt und helfen, Hemmschwellen zu überwinden.

Die KinderKulturTage wurden bislang als KinderKulturTage der Stadt Magdeburg ausgerichtet. Dieses Festival der Kreativität soll mittelfristig zu einem jährlichen europäischen Kinderfestival weiterentwickelt werden. Es soll den interkulturellen Austausch fördern, bei dem Weltoffenheit und das Entdecken der Kraft der Kreativität im Fokus stehen.

Jugendkunstschule

Die Jugendkunstschule hält ein ausgebautes ergänzendes Bildungsangebot im Bereich der ästhetischen Elementarbildung und Kunstpädagogik für Kindertagesstätten, Schulen und berufsbildende Einrichtungen vor. Die Angebote richten sich an Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien, die nach einem schöpferischen und selbstbestimmten künstlerischen Lernort in der Freizeit suchen. Die Arbeit erfolgt in Projektarbeiten mit Schulklassen aller Schulformen und jüngeren Kindergruppen sowie in Kunstklassen, Kunstkursen und Kunstsemestern.

Die Jugendkunstschule stellt sich zudem auch den aktuellen Herausforderungen mit neuen zeitgemäßen inhaltlichen Angeboten, die auch in immer stärkerem Maße Familienangebote in das Programm aufnimmt. Schließlich gehören zunehmend Projekte mit innovativen Methoden, mit modernen Medien und im Multimediabereich ins Portfolio der Jugendkunstschule.

Sanierung des „Kutscherhauses“

Die geplante Sanierung des denkmalgeschützten „Kutscherhauses“ auf dem Gelände des Puppentheaters soll bis 2022 zur Unterstützung dieser Pläne realisiert werden.

Hier entstehen Probenmöglichkeiten, die die Chance bieten, die Bühnen selbst von Probenterminen zu entlasten und damit das Vorstellungsangebot der Nachfrage anzupassen. Zudem müssen Arbeitsräume entstehen, die den quantitativen und qualitativen neuen Herausforderungen gerecht werden. Der Personalbestand im Darstellerbereich soll an die größeren Anforderungen angepasst werden.

Mitteldeutsches Figurentheaterzentrum

Die perspektivische Entwicklung eines Mitteldeutschen Figurentheaterzentrums (MDFTZ) gründet auf den vier Säulen Puppentheater, Sammlung, Festival und Bildung.

Der Anspruch an ein MDFTZ kann erfüllt werden, wenn die Voraussetzungen für Forschung und Entwicklungsarbeit für das Genre insgesamt geschaffen werden und über Sachsen-Anhalt hinaus wirksam werden. Eine enge Verbindung mit der „Akademie für Darstellende Kunst und Musik“ wird angestrebt.

Handlungsempfehlungen:

- F10 Auskömmliche und bedarfsgerechte Förderung des Puppentheaters
- F11 Ausbau und Sicherung des internationalen Figurentheaterfestivals „Blickwechsel“
- F12 Entwicklung europäischer KinderKulturTage zu jährlichem Rhythmus mit Finanzierung der Organisationsstruktur
- F13 Sicherung und Stärkung der Jugendkunstschule
- F14 Sanierung des „Kutscherhauses“ auf dem Gelände des Puppentheaters
- F15 Fortführung der Entwicklung eines Mitteldeutschen Figurentheaterzentrums mit europäischer Dimension

Nicht institutionalisierte „Darstellende Künste“

Unabhängig von diesen beiden städtischen Theater-Institutionen hat sich eine lebendige und vielfältige „Off-Szene“ entwickelt. Sie entwickelt sich ständig weiter und hat zugleich bereits quasi-institutionalisierte Akteure vorzuweisen. Eine Auswahl aktueller Gruppen und Akteur*innen wird genauer vorgestellt, um die verschiedenen Organisationsgrade, Sparten und Themen zu veranschaulichen.

Die freien darstellenden Künste als Akteur*innen professioneller, selbstständiger Kunstproduktion sind in Magdeburg oftmals seit den 1990er-Jahren intensiv aktiv. Die Gesamtheit der freiberuflichen Künstler*innen ist in Magdeburg quantitativ noch nicht sehr groß, anders aber ihre jeweilige Verfasstheit. So sind die bestehenden etablierten Ensembles in ihrer jeweiligen Formation über viele Jahre gemeinsam tätig, beziehen jedoch zusätzlich zum Stammteam weitere Gäste und regelmäßige Kooperationspartner ein.

So die zahlenmäßig stärkste Gruppe in der Theaterlandschaft: Kult e. V. mit den „Freien Kammer-spielen“. Das Ensemble umfasst rund 30 Personen, die bei den unterschiedlichen Produktionen vor und hinter den Kulissen mitwirken. Wiederkehrende Spielstätten sind das Forum Gestaltung und die Feuerwache Magdeburg, doch auch öffentliche Räume und historische Orte, wie das Ravelin 2, werden Teil ihrer Inszenierungen. Kultstatus hat die komödiantische und die Theaterszene persiflierende Theater-serie „Olvenstedt probiert“ erreicht.

Viele Einzelkünstler*innen sind in Magdeburg freiberuflich mit den darstellenden Künsten – sie gründen ihre Selbstständigkeit auf die Zusammenarbeit in wechselnden Ensembles, durch Arbeit in verschiedenen Tätigkeitsfeldern (so zum Beispiel auch in der Theater- oder Tanzpädagogik) oder durch stark überregionale Tätigkeiten – auch als produktionsbezogene Gäste an institutionellen Theaterhäusern befasst.

Neben dem Schwerpunkt im Sprechtheater sind das Kindertheater sowie das Improvisationstheater wichtige in Magdeburg vertretene Sparten. Beiden eigen ist, dass sie mit den Bedingungen interaktiver Formate umgehen – das Kindertheater, weil die Zuschauenden meist nicht an die Konventionen im Theater gewohnt sind und impulsiv wie intuitiv auf Inszenierungen reagieren, das Improvisationstheater, weil es genau aus der Interaktion zwischen Bühne und Publikum seine Kraft zieht und seine Besonderheit begründet.

Für den Theatersport aktiv sind verschiedene Gruppen, deren Akteure mal in Selbstständigkeit und mal in ihrer Freizeit damit befasst sind: „Tapetenwechsel“, „Improvisationstheater Studentenwerk Taktlos“ und „Imaginär“. Daneben befassen sich immer wieder wechselnde Formationen mit dem Theatersport, verstetigen sich aber nicht.

Für das Kindertheater engagiert sind „Theaterwerkstatt STiNE“, deren Puppenbauwerkstatt im Moritzhof situiert ist, außerdem „Mobiles Theater 2000/Kulturring Magdeburg e. V.“ und die „Theatergärtnerei“.

Außerdem wesentlich für die jährliche Theaterlandschaft in Magdeburg ist das Sommertheater, dessen Betrieb sich manche Gruppen mit einem besonderen Fokus verschrieben haben: Das Theater „Poetenpack“, ursprünglich aus Magdeburg, jetzt in Brandenburg ansässig, gastiert regelmäßig zumeist mit einem klassischen Sommertheater und Angeboten für Kinder im Freilichtbereich in Magdeburg. Auch die „Compagnie 09“ führt jedes Jahr ein Sommertheater auf, dessen Ensemble sich stets aus professionellen Schauspieler*innen wie auch Amateuren zusammensetzt.

Das Kabarett ist eine wichtige Spielform der darstellenden Künste, die sich oft durch eine Kurzdramaturgie und klare politische Ausrichtung ihrer Inhalte auszeichnet. Manche von ihnen haben sich ebenfalls feste Orte geschaffen, an denen sie kontinuierlich abendfüllende Veranstaltungen anbieten. Zwei davon sind in Magdeburg etabliert: Die „Magdeburger Zwickmühle“ spielt in der Leiterstraße und ist auch bundesweit bekannt durch die Fernsehsendung „Die 3 von der Zankstelle“, das Kabarett „... nach Hengstmanns“ befindet sich seit 2008 im Breiten Weg. Die Spielstätte steht auch für Gastspiele und Kabarett-Wettbewerbe zur Verfügung.

Darüber hinaus aktiv sind Ensembles und Einzelkünstler*innen, die an verschiedenen Veranstaltungsorten Kabarett anbieten: Lars Johansen, Lothar Böck, das Studentenkabarett „Prolästerrat“. „Die Kugelblitze“ sind eine Kabarettgruppe bestehend aus zwei bis vier Kabarettisten, die in der Feuerwache und auf dem „Theaterschiff Magdeburg“ ihre Produktionen präsentieren.

Eine weitere Besonderheit der darstellenden Künste bilden Poetry-Slams – bei diesen Dichterwettstreiten haben Autor*innen sechs Minuten, um das Publikum von ihren literarischen Qualitäten zu überzeugen. In Magdeburg gibt es eine lebendige Szene, maßgeblich veranstaltet von den Vereinen Halternativ e. V. und kreALtiv e. V.

Die Theaterlandschaft Magdeburg wird maßgeblich ergänzt durch Angebote verschiedener Amateurtheater. Diese haben sich mitunter nach der Wiedervereinigung rein formal neu aufgestellt, können

jedoch auf vielfältige strukturelle wie ästhetische Erfahrungen zurückblicken. Hier zu nennen ist die „Magdeburger Theaterkiste 1993 e. V.“, die verschiedene Sparten kontinuierlich bedient (Weihnachtsmärchen, Komödien, Improtheater). Auch die „Schaubühne Magdeburg“ ist ein etabliertes Amateurtheater in Magdeburg und produziert jedes Jahr ein Weihnachtsmärchen unter professioneller Regie. Weitere Gruppen in Magdeburg sind: „The Pipers“, „Studiobühne“, „Theaternomaden“, „Das Wohnzimmertheater“, „bühnenfrei“, „Ottonentheater“, Studententheater „Der Schrank“, „Irrlichter“, Seniorentheater der Volkssolidarität Magdeburg, „Fluchtpunkt Magdeburg“, Theatergruppe des „Harmonia e. V.“, Internationales Zentrum für Kultur, Bildung und Soziales in Sachsen-Anhalt, Theatergruppe des Jugend- und Sozialzentrums „Mutter Teresa“, Theatergruppe im „Meridian e. V.“

Neben der Kunstproduktion finden sich in Magdeburg ebenfalls Akteure der theaterpädagogischen Arbeit. Diese sind entweder damit befasst, Inszenierungen zu vermitteln und zugänglich zu machen (zum Beispiel durch einführende Gesprächsrunden, nachbereitende gegebenenfalls künstlerische Workshops), oder ermöglichen künstlerisch-kreative Erfahrungen für nichtprofessionelle Interessierte, die sich im Medium des Theaters oder des Tanzes ausdrücken wollen (durch längerfristige, regelmäßige Kurse, an deren Ende oft eine kleine Aufführung anschließt).

Neben den freien Theaterschaffenden und freien Theaterpädagog*innen sind in Magdeburg auch Künstler*innen des freien Tanzes und der freien Tanzpädagogik aktiv. Während in der freien Tanzkunstszene bislang nur vereinzelte Akteur*innen Angebote schaffen, ist die tanzpädagogische Szene bereits – auch in der öffentlichen Wahrnehmung – stärker vertreten. Hier sind sowohl Vereine und private Anbieter im Bereich der Kunstproduktion mit Laien aktiv wie auch solche, die Tanz vornehmlich als Sport und künstlerisches Kurzformat begreifen.

Zu den künstlerisch Aktiven, und damit tanztheaterpädagogischen Akteur*innen, zählen: Theaterballettschule e. V., Tanztheater Elbaue e. V., Bewegungstheater Kinamo, Tanz- und Sportverein Magdeburg e. V., Ballettschule Semenjukov, Musicalschule „Musicalyoungstars“ Magdeburg. Den Tanzsport rein tanzpädagogisch fördern und entwickeln: Magdeburger Tanz-Sport-Club „Rot-Grün“ e. V., Camelias Tanzfreunde, Diadanza Tanzstudio, Countrymusik und Lindedance, THILO TANGO, Magdeburg Linedance Studio Nashville, Movement Dance Academy, Steps Dancecenter, Basti & Vanessa Boogie Woogie, Tanzclub Vilando, Karnevalsverein Ottojaner e. V., Tanzschule Diefert, DanceComplex, iTango, Tanzklub Blau-Silber Magdeburg e. V., Seniorentanzzentrum im Universitäts-sportclub Magdeburg. Hinsichtlich der Stile und Tanzarten ist Magdeburg breit aufgestellt, besonders häufig sind – neben klassischen, tradierten Tanzsportarten – Angebote aus dem Breakdance und Hip-Hop-Bereich. Eine der erfolgreichsten Breakdance-Gruppen sind die „Da Rookies“ aus Magdeburg. Diese Formation verbindet die Hip-Hop-Kultur mit klassischer Musik als Klassik-Cross-over-Produktion (beispielhaft ist das Großprojekt „Der Nussknacker“, 2019, zu nennen).

Die Szene der nicht institutionalisierten darstellenden Künste ist in der Mehrheit darauf angewiesen, fremde Orte für Proben und Aufführungen zu nutzen. In der Landeshauptstadt findet sich keine eigene Produktions- und Aufführungsstätte für freie darstellende Künste, auch kein Probenzentrum. Genutzt werden von den Akteuren Spielstätten, die eher im Eventgeschäft oder im soziokulturellen Bereich tätig sind – je nach Finanzierung und Publikumsreichweite. Übliche Orte für nicht institutionalisierte darstellende Künste sind: Moritzhof, Feuerwache, Forum Gestaltung, Volksbad Buckau/Frauzentrum Courage, AMO Kulturhaus, Altes Theater am Jerichower Platz. Beliebte Freilichtbühnen sind der Garten der Möllenvogtei am Dom, der Domplatz, der Jahrtausendturm und die Seebühne im Elbapark, der Innenhof des Forum Gestaltung und des Kunstmuseums „Kloster Unser Lieben Frauen“. Aufgrund fehlender Alternativen greifen Akteure der nicht institutionalisierten darstellenden Künste auch auf Räume in Schulen oder Kirchengemeinden zurück.

Wenige Akteure waren in der Lage, sich ohne institutionelle Förderung einen eigenen Produktions- und Aufführungsort zu schaffen. Das „Theater an der Angel“ ist ein solcher etablierter Kulturort Magdeburgs. Durch langjähriges Engagement und kontinuierliche Kunstproduktion schufen ein Schauspieler und eine Schauspielerin 1992 das heute älteste noch aktive Privattheater Sachsen-Anhalts. Weitere Künstler*innen werden gastweise Teil des Theaters, das jährlich drei Neuproduktionen und insgesamt 180 Vorstellungen umsetzt. Das Repertoire reicht von Dramatik der Moderne über Eigen-schöpfungen bis hin zu klassischem Boulevard.

Auch die Gründung von „Pauken & Poeten Magdeburg GmbH“ ist eine Reaktion auf die vorhandenen Strukturen. Ein Einzelakteur gründete den Zusammenschluss, um bessere Rahmenbedingungen für freiberufliche Künstler*innen zu ermöglichen, Ressourcen zu bündeln, Aufträge zu teilen und gemeinsam auch größere Projekte der Freien zu ermöglichen, die durch ihre größere Reichweite nachhaltige Wirkung auf Publikumsakquise oder Bekanntheit haben.

In Magdeburg verbreitet ist das, wie bereits mit „Theater an der Angel“ vorgestellt, Privattheater, das sich ohne Förderung dennoch in beruflicher Selbstständigkeit befindet. Diese Akteure sind zumeist an einem eigenen Ort angesiedelt, der ihnen die Möglichkeit einer starken Publikumsbindung bietet. Die konkrete Umsetzung ist sehr individuell und profilgebend. Die „Nachtschwärmer“ bespielen auf dem Unterdeck der MS Sachsen-Anhalt eine Bühne – der Fokus ihrer Kunstproduktion liegt auf Musik-theater. Ein ähnliches Profil hat das Theaterschiff Magdeburg, das auf der MS Marco Polo regelmäßig musikalisches Kabarett, dramatische Minisketche und Kulinarik anbietet. In der Grünen Zitadelle („Hundertwasserhaus“) hat sich das „Theater in der Grünen Zitadelle“ gebildet. Es bietet einen Mix aus Theater, Musik und Comedy. Im Theaterraum ist Platz für bis zu 200 Zuschauer, außerdem finden hier Ausstellungen, Lesungen und andere Veranstaltungen statt.

Im Sinne der Szene nicht institutionalisierter darstellender Künste auf Landesebene engagiert ist das Landeszentrum Freies Theater Sachsen-Anhalt (LanZe) e. V., das als Interessenvertretung, Aus-, Fort- und Weiterbildungsstätte sowie als landesweites Projektbüro eben jene Szene zu stärken und zu unterstützen sucht. Die Geschäftsstelle des Landesverbands befindet sich in Magdeburg, alle sachsen-anhaltischen Akteure finden hier eine Anlaufstelle für Beratung, Begleitung, Entwicklung und (Re-)Präsentation. LanZe unterstützt die Szene konkret durch Projekte wie KLaTSch! (Kulturelles Lernen an (Freien) Theatern und Schule), das Kooperationen zwischen Schulen und freien Theatern finanziert, durch TaSS (Theater als Schule des Sehens), das Gastspiele in ländlichen Räumen finanziert, durch das landesweite Schülertheatertreffen, das junge Theaterakteure in ihrer Arbeit fördert und bestärkt, sowie durch das Angebot einer Grundlagenbildung Theaterpädagogik (zertifiziert vom Bundesverband Theaterpädagogik), das allen Interessierten einen Zugang zu theaterpädagogischen Methoden und dem Berufsfeld bietet.

Die Kulturverwaltung unterstützt die Kooperation und Vernetzung der freien Theaterszene auf verschiedenen Ebenen. Die städtischen Eigenbetriebe beraten die freien Gruppen bei Bedarf und stellen nicht benötigte Requisiten, Technik und Know-how bereit. Theater Magdeburg und Puppentheater betrachten die „Freie Szene“ nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung. Gegenseitige Informationen über geplante Projekte und Termine helfen, Überschneidungen zu vermeiden.

Handlungsempfehlungen:

- F16 Unterstützung und Förderung der professionellen freien Theater sowie der nicht institutionalisierten darstellenden Künste durch Finanzmittel, Räumlichkeiten, Technik und Know-how
- F17 Einbindung des Fachverbandes Freies Theater bei der Beurteilung von Fördermittelanträgen
- F18 Unterstützung, Fortbildung und Förderung der Amateurtheater sowie der Schultheaterszene
- F19 Vermittlung von Probenräumen, Requisiten, fachlicher Beratung und Technik
- F20 Unterstützung der freien Theaterszene in der Öffentlichkeitsarbeit durch die Landeshauptstadt
- F21 Öffnung der freien Theatergruppen für Menschen mit Migrationshintergrund
- F22 Inklusive Angebote der Theater werden unterstützt und gefördert.
- F23 Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den städtischen Eigenbetrieben und der freien Theaterszene
- F24 Förderung der Zusammenarbeit und Vernetzung einzelner Gruppen untereinander

6.2.3 Kreative Allianzen

Der Begriff „Kreative Allianzen“ ist 2006 vom Kulturpolitiker Oliver Scheytt geprägt worden, um eine neue gesellschaftlich engagierte Kulturpolitik zu beschreiben, die nicht allein auf staatliche oder kommunale Prozesse orientiert ist. Diese Allianzen stehen für Kooperation und Mittelakquise abseits staatlicher Alimentation.

Der in dieser Kulturstrategie verwendete Kulturbegriff bezieht Wissenschaft, Hochschule und Religionen ein.

Hochschulen und Wissenschaft

Für Kulturpolitik als gemeinschaftsstiftende Aufgabe bedeutet dies, dass die Otto-von-Guericke-Universität ebenso wie die Hochschule Magdeburg-Stendal als integrale Bestandteile des kulturellen Lebens Magdeburgs betrachtet werden.

Insbesondere die Studierenden entwickeln inzwischen mit ihren Projekten eine Wirkung, die erheblich zur Entwicklung eines urbanen Lebens beiträgt. Aufgrund ihrer akademischen Vorbildung und ihrer „Außenposition“ einerseits, ihrer kulturellen Interessen und ihrer Bereitschaft zum ehrenamtlichen Engagement andererseits setzen sie vielfach spannende Diskurse in Gang, die vor allem für die Stadtentwicklung impulsgebend wirken. Die kulturellen Einrichtungen und Institutionen der Hochschulen (vom Chor bis zur Bibliothek) sind vielfach auch von der Stadtöffentlichkeit geschätzte und genutzte kulturelle Bausteine. Umgekehrt stehen die städtischen Einrichtungen auch spezifischen Interessen der Studierenden und Hochschulmitarbeitenden zur Verfügung.

Aber auch die akademische Lehre, die Arbeit der Forschungseinrichtungen prägen zumindest mittelbar das kulturelle Klima in der Stadt. Die Bewerbung Magdeburgs um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ hat hier für mögliche Kooperationen zwischen Kunst und Wissenschaft wichtige Akzente gesetzt, die nachhaltig genutzt werden können.

Die ausländischen Studierenden aus Indien, China, Jordanien, Syrien und anderen Ländern beteiligen sich mit eigenen Initiativen und Vereinen am kulturellen Leben und sind eingeladen, die kulturelle Szene in Magdeburg zu beleben und zu bereichern.

Veranstaltungen wie die „Lange Nacht der Wissenschaft“ mit kulturellem Rahmenprogramm oder die Kooperation zwischen dem Studiengang Industrial Design mit dem Forum Gestaltung e. V. sind Beispiele einer erfolgreichen Zusammenarbeit.

Eine Besonderheit ist der Bachelorstudiengang Cultural Engineering an der Otto-von-Guericke-Universität. Das teils englischsprachige interdisziplinäre Programm hat einen kulturwissenschaftlichen Schwerpunkt und bietet Vertiefungsmöglichkeiten in Logistik, Wirtschaft und Informatik. Es eröffnet vielseitig interessierten und engagierten Studierenden die Möglichkeit, gesellschaftliche Phänomene aus unterschiedlichen Fachperspektiven wahrzunehmen und wissenschaftlich zu betrachten. Vielfältige Projekte und Praktika, beispielsweise durch den Verein „Kultur auf neuem Terrain erleben – KanTe e. V.“, sind für die Stadtgesellschaft entstanden. Etliche Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs haben sich als Kulturschaffende in der „Freien Szene“ in Magdeburg engagiert.

Handlungsempfehlung:

- G01 Zwischen den Hochschulen und den Kulturinstitutionen sollen regelmäßige Konsultationen auf verschiedenen Ebenen eingerichtet werden, um Kooperationen zu erörtern und Vorhaben abzustimmen.

Religionsgemeinschaften

Kreative Allianzen bieten in der Landeshauptstadt Magdeburg auch die Religionsgemeinschaften an. Evangelische, katholische, freikirchliche und orthodoxe Gemeinden haben unterschiedliche kulturelle Profile. Mitmachangebote gibt es vielfältiger Art im Musikbereich (Domchöre, Singschulen, Magdeburger Kantatenchor, Motettenchor, Gospelchöre, Dombläser, Posaunenchor usw.), in der kulturellen Bildung und für verschiedene Zielgruppen (Kinder, Jugendliche, Frauen, Senioren, Zugewanderte und Menschen mit Fluchterfahrung). Die Pauluskirche, die Hoffnungsgemeinde, die Nikolaikirche und der Dom sind als Konzertkirchen über die Stadtgrenzen hinaus ausgewiesen. Die anderen Kirchengebäude bieten ebenfalls – vor allem jeweils im eigenen Stadtteil – Anziehungskraft mit vorwiegend kirchenmusikalischen Veranstaltungen. Großes Publikumsinteresse erreichen die zahlreichen Konzertangebote außerhalb der Gottesdienste, als Beispiel sei die Konzertreihe „Orgelpunkt“ im Magdeburger Dom benannt. Die Domfestspiele, die Schinkel-Musiktage, die Motettenreihe und kleinere Konzertreihen – sie alle haben ihre Heimat in den Kirchen der Stadt. Die Orgellandschaft in Magdeburg wird in erster Linie von den Kirchen geprägt; sie reicht von der Ginkgo-Orgel in der Hoffnungskirche bis zur kleinen Orgel in den ehemaligen Dorfkirchen, wie der Furtwängler- & Hammer-Orgel in Magdeburg Diesdorf, von der Orgel in der Kathedrale St. Sebastian zu den drei Orgeln im Dom St. Mauritius und Katharina, von der Rühlmann-Orgel in der Pauluskirche bis zum geplanten Orgelneubau in der Nikolaikirche. Die Kirchen werden als Kulturräume der Stadt für Kunst, Kultur, Ausstellungen, offene Räume und Veranstaltungen genutzt. Das besondere Markenzeichen, dass kirchliche Arbeit von Hauptamtlichen und zahlreichen Ehrenamtlichen getragen wird, zeigt sich vor allem in der Kirchenmusik. Schließlich sind der Dom als evangelischer Bischofssitz und die Kathedrale St. Sebastian als katholischer Bischofssitz mit entsprechender Bedeutung und Ausstrahlung in den gesellschaftlich sozialen Bereich zu erwähnen.

Ergänzend zum bestehenden Lothar-Kreyssig-Ökumene-Zentrum, das auch kulturelle Bildung anbietet, entstehen die Ökumenischen Höfe zwischen Walloner- und Petri-Kirche. Die Mönche des Prämonstratenser-Ordens werden ein geistliches und weltliches Angebot für die Stadtgesellschaft entwickeln, das sich in der Innenstadt für katholische und evangelische Gemeinden auch der Kulturvermittlung widmen wird. An das kulturelle Erbe Norberts von Xanten, Magdeburger Erzbischof aus dem 12. Jahrhundert und Gründer des Prämonstratenser-Ordens, werden die Ökumenischen Höfe ebenso erinnern.

Als wichtiger kirchlich orientierter Anbieter im Bereich „Kulturelle Bildung“ hat sich der Sunrise e. V. mit dem Projekt „Villa Wertvoll“ etabliert. Jugendliche und Kinder ab drei Jahren können im Stadtteil Neue Neustadt ihre künstlerischen Fähigkeiten entdecken, entfalten und weiterentwickeln.

Zuwanderung und Migration haben die religiöse Landschaft Magdeburgs in den letzten Jahren verändert und bereichert. Eine interkulturelle und weltoffene Kulturstrategie trägt dazu bei, den unterschiedlichen Kirchen und Religionsgemeinschaften eine Heimat zu geben und ihr Wirken bekannt zu machen.

Die jüdischen Gemeinden und Verbände führen jährlich im Herbst gemeinsam mit dem Forum Gestaltung e. V. die „Tage der jüdischen Geschichte und Kultur“ in einem breiten Netzwerk an verschiedenen Orten der Stadt durch. Hier präsentieren sich in einer kreativen interkulturellen Allianz Chöre, Musikgruppen und Künstler*innen aus der Region zu Themenfeldern aus der jüdischen Welt. Der bevorstehende Bau der neuen Synagoge in der Magdeburger Innenstadt bietet den jüdischen Gemeinschaften neue Räumlichkeiten für ein erweitertes Gemeindeleben und neue, kreative Allianzen. Buddhistische und islamische Traditionen präsentieren sich der Öffentlichkeit in Magdeburg regelmäßig im Rahmen von Feiertagen. Es gibt kulturelle Events mit Tanz, Musik, Theater und Esskultur zum chinesischen und vietnamesischen Neujahrs- bzw. Frühlingsfest; auch das kurdische oder iranische Neujahr („Nouruz“) werden mit größeren öffentlichen Feiern begangen, bei denen Musik- und Tanzgruppen auftreten. Die Moscheen entwickeln sich zu Anlaufpunkten für muslimische Bürger*innen und ihren Vereinen. Das Potenzial für Kooperationen und Integrationsprojekte, aber auch für kulturelle Experimente kann noch stärker genutzt werden. Auch andere Kulturformen wie Kalligrafie oder Schattentheater bieten Initiativen aus der zugewanderten Bevölkerungsgruppe an. Migrantische Gruppen organisieren sich häufig über kulturelle und/oder religiöse Themen. Das „einewelt“-Haus – getragen von der Auslandsgesellschaft e. V. – bietet ebenso wie das Forum Gestaltung (Projekt „House of Resources“) und die soziokulturellen Einrichtungen in der Stadt Räumlichkeiten und Unterstützung an.

Im Rahmen der zukünftigen Kulturpolitik und -strategie werden seitens der Kulturverwaltung regelmäßige Gespräche zwischen entsprechenden Vertreter*innen der Hochschulen und der Religionsgemeinschaften geführt, um sich gegenseitig über die geplanten Maßnahmen und Veranstaltungen zu informieren. Eine Verständigung über Termine, Räumlichkeiten, Finanzen und Höhepunkte helfen den kreativen Allianzen bei der Umsetzung ihrer jeweiligen Anliegen.

Handlungsempfehlung

- G02 Für die Verständigung zwischen den Religionsgemeinschaften und der Integration in der Stadtgesellschaft müssen noch mehr Anstrengungen unternommen und neue Formate entwickelt werden.

6.2.4 Kulturelles Erbe und Stadtgeschichte

Um die Zukunft zu bauen, muss die Magdeburger Stadtgeschichte als lebendiger Erfahrungsschatz in konkreten Bezügen vor Ort sichtbar bleiben und als kulturelle Ressource aktivierbar werden. Doch das heutige Magdeburg kann so vieles nicht mehr erzählen, ist gezeichnet von Leerstellen und Wunden. Von der Großstadt der Renaissance blieb kein einziges Bürgerhaus erhalten. Die Pfarrkirchen, in denen seit 1524 die Reformation gepredigt wurde, gibt es nicht mehr, ebenso wenig die Synagoge. Sogar das schriftliche Gedächtnis weist schmerzhaft Lücken auf. Für ganze Epochen sind die einst reichen Bestände von Stadtarchiv und Stadtbibliothek verloren. Nicht zuletzt fehlen die Menschen, die Träger von Erinnerung sein könnten. Krieg und Gewaltherrschaft haben ebenso Lücken gerissen wie die Abwanderung nach 1945 und 1989.

Wo Menschen, authentische Stätten, ja sogar historisches Wissen fehlen, ist Erinnerung nicht mehr selbstverständlich. Der Gesprächsfluss zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gerät ins Stocken. Doch Magdeburg bleibt eine europäische Stadt, überreich an Erfahrungen, Lebensmustern und Identitäten. Tabula rasa ist keine Option. Der Wunsch nach Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte ist allerorten zu spüren und äußert sich auch zivilgesellschaftlich in einer sehr breit aufgestellten Struktur von Geschichtsvereinen, der gerade ein Generationswechsel bevorsteht. Im Umgang mit dem historischen Erbe ist dabei Kreativität gefragt. Schon heute wertet das Experimentieren mit neuen Formen der Erinnerungskultur den Stadtraum auf. Stolpersteine erinnern an jüdische Bürger*innen, aber sie zeichnen auch die längst überbauten Straßenverläufe einst dicht besiedelter Altstadtviertel nach. Sie sind Ergebnis einer breiten Erinnerungsarbeit von Schüler*innen und Jugendlichen, die die Würde des Einzelschicksals in den Mittelpunkt rückt. In Bronze gegossene Kirchenmodelle, am historischen Standort errichtet, lassen zwischen den Einkaufstempeln der City eine tausendjährige Sakraltopografie hervorscheinen. Das wiedererrichtete Portal der Katharinenkirche ist weit geöffnet, auch wenn es nicht mehr zum Seelenheil führt. An Hausfassaden des 21. Jahrhunderts künden barocke Hauszeichen und Inschriften von der historischen Textur der hansischen Bürgerstadt. Virtuelle Experimente an Hausfassaden oder in Kirchen ergänzen den Erfahrungsraum für die Betrachtenden.

Der leise murmelnde Duktus, die leicht übersehbare Signatur dieser immateriellen Erinnerungskultur setzt gerade in der hektischen Großstadt auf den Menschen als Akteur einer Spurensuche. Die reiche Magdeburger Vergangenheit will bewusst erfragt, will in einem kreativen Prozess der Aneignung aktiv entdeckt werden. Doch bergen erinnerungskulturelle Akzentsetzungen im öffentlichen Raum auch Konfliktpotenzial, gerade wenn der historische Überrest, etwa ein Baudenkmal, nicht mehr unmittelbar verfügbar ist. Dann muss sich die Stadtgesellschaft über die Sichtbarmachung der verschiedenen Zeitschichten im Stadtbild verständigen.

Konsens herrscht darüber, dass historisches Erbe und Identität in besonderen Formen der Erinnerungskultur präsent gehalten werden müssen. Dies gilt gerade für das Gedenken an Krieg, Zerstörung und Gewaltherrschaft und für die längst nicht abgeschlossene Aufarbeitung. Die Erinnerung an Leid und Verlust, auch an eigene Schuld und gesellschaftliches Versagen, braucht einen herausgehobenen Ort, darf nicht aus falsch verstandenem Zukunftsstreben verdrängt oder tabuisiert werden. Eine in Raum und Zeit verortete Erinnerungskultur ist deshalb nicht Widerpart, sondern Gegenstück einer zukunftsorientierten Entwicklung. Vorwärtstreben und Lebenswille können angesichts vieler entwicklungs-fähiger Möglichkeitsräume gerade im Stadtzentrum davon nur profitieren. Dies gilt für erhaltene und im Rahmen der Denkmalpflege weiter zu bewahrende Bauzeugen – vom Magdeburger Dom bis zu den Denkmälern der Industriearchitektur –, für Gedenkorte wie die Gedenkstätte Moritzplatz oder das Mahnmal am KZ-Außenlager Magda und für die Museen, Archive und Bibliotheken, die gemeinsam

mit zivilgesellschaftlichen Initiativen, Vereinen und Communitys wesentliche Träger der Erinnerungskultur sind.

Unter den Erinnerungsspeichern des historischen Erbes der Stadt kann die bereits 1525 gegründete Stadtbibliothek auf die älteste Tradition zurückblicken und 2025 ihr 500-jähriges Bestehen feiern, während das einst berühmte Archiv des Schöffenstuhls und das Archiv des Rats der mittelalterlichen Großstadt bereits im Dreißigjährigen Krieg 1631 unwiederbringlich verloren gegangen sind. Bürger-schaftliches Engagement und Vereinstätigkeit ließen im 19. Jahrhundert in Magdeburg, das an keine frühere fürstliche oder städtische Sammlungstätigkeit anknüpfen konnte, erste naturkundliche Sammlungen sowie Kunst- und Kunstgewerbesammlungen entstehen, aus denen zunächst das Museum für Naturkunde und das Kaiser-Friedrich-Museum Magdeburg, das heutige Kulturhistorische Museum, hervorgingen, deren Sammlungen im Zweiten Weltkrieg erhebliche Verluste erlitten. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fächerte sich die Museumslandschaft Magdeburgs weiter auf. Im ehemaligen Kloster Unser Lieben Frauen entstand ein eigenständiges Kunstmuseum, das von 1976 bis 1989 die Funktion einer „Nationalen Sammlung für Kleinplastik der DDR“ hatte. In der 1871 errichteten Gießereihalle der ehemaligen Gruson-Werke wurde 1995 ein Technikmuseum eingerichtet, um die Geschichte Magdeburgs als Industriestandort mit einem Schwerpunkt im Maschinenbau zu bewahren. Nachdem es 2006 in die freie Trägerschaft des Kuratoriums Industriekultur e. V. übergeben worden war, wurde es 2019 in die städtische Trägerschaft zurückgeführt. Es soll in den kommenden Jahren saniert und mit einer modernen Dauerausstellung ausgestattet werden, erweitert um eine Besucher-Akademie und zahlreiche partizipative Angebote für Technikinteressierte, Kreative und Forscher. Mit dem Dommuseum „Ottonianum“ Magdeburg kam 2018 ein gemeinsam von der Kulturstiftung Sachsen-Anhalt, dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie und der Landeshauptstadt Magdeburg verantwortetes Museum hinzu, das als Themenmuseum die Zeit Ottos des Großen, die Großbauten auf dem Domplatz und das Erzbistum Magdeburg im Mittelalter darstellt. Mit dem Dommuseum „Ottonianum“ Magdeburg, dem Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen sowie dem Zweispartenhaus mit Kulturhistorischem Museum und Museum für Naturkunde verfügt die Landeshauptstadt Magdeburg inzwischen über ein verdichtetes Museumsquartier rund um den Magdeburger Dom. Neben den städtisch oder mit städtischer Beteiligung geführten Museen bereichern das Friseur-museum und das Circusmuseum als Museen in privater Trägerschaft die Magdeburger Museums-landschaft. Durch ehrenamtlich geführte Vereine werden saisonale museumspädagogische Angebote wie das Slawendorf Pechau (Kultur- und Heimatverein Pechau e. V.) und das Steinzeitdorf Randau (Förderverein Randau e. V.) betrieben.

Dem größten Sohn der Stadt, Otto von Guericke, ist das Guericke-Zentrum gewidmet, betrieben von der Otto-von-Guericke-Gesellschaft und -Stiftung. Guericke's Leben und Wirken ist im Museum in der ehemaligen Lukasklausur direkt an der Elbe anschaulich dargestellt. In dem modernen Anbau finden Vorträge, Konferenzen, Schüleraktivitäten und vieles mehr statt.

Die Entstehung der Museumssammlungen war ebenso von wissenschaftlichem Forschungsinteresse geleitet wie von der Frage, wo man in der Kunst, im Gewerbe, aber auch in Bezug auf die unmittelbare Umwelt in der Geschichte und in der Welt stehe. Es sind Fragen, die uns auch heute noch beschäftigen und die Museen als Erinnerungs- und Wissensspeicher ebenso wie durch ihre Ausstellungen und Veranstaltungen als Bildungs- und Freizeitangebote für Besucher*innen von nah und fern zu unverzichtbaren Kultureinrichtungen einer Stadt machen. Das Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln sind auch zukünftig die Kernaufgaben der Museen, die sie idealerweise mit professionellem Fachpersonal, in wissenschaftlichen Kooperationen und unter Einbeziehung interessierter ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen erfüllen, die sich traditionell in Freundes- und Fördervereinen zusammen-

schließen. Doch eine zunehmend diversere Gesellschaft in einer globalisierten Welt erfordert auch von den Museen eine Ausrichtung auf diese Anforderungen, um sie zukunftsfähig zu machen.

Eine größere Öffnung zur Stadtgesellschaft kann durch die Fortentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und der Vermittlungsangebote zu einem kuratierten „audience development“ erzielt werden, das Schwellenängste bildungsfernerer sozialer Gruppen abbaut und heterogene Communitys gezielt anspricht. Aufgrund seines integrativen und spielerischen Charakters hat das museumspädagogische Spiel „Megedeborch“ im Innenhof des Kulturhistorischen Museums inzwischen weit über die Region hinaus Vorbildcharakter. Das in Kooperation mit dem Jobcenter und der AQB gGmbH durchgeführte Projekt, das Jahr für Jahr mit eigens aufgearbeiteten und mit dem Programm des Museums abgestimmten Themen an die mittelalterliche Geschichte der Stadt in ihren europäischen Bezügen heranführt, kann 2021 sein 25-jähriges Bestehen feiern. In der Dauerausstellung Schulgeschichte werden in der Kooperation mit dem „Dialog der Generationen“ Veranstaltungen angeboten, denen es gelingt, auch Demenzkranke in besonderer Weise anzusprechen. In Zukunft sollen spezifische Programme zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ und zur „Globalen Bildung“ angeboten werden, die Sammlungsbereiche des Museums aus der Kolonialzeit kritisch beleuchten.

Die Museen verstehen sich als wichtige Orte der kulturellen Früherziehung sowie des außerschulischen und lebenslangen Lernens. Sie spielen ähnlich wie die Stadtbibliothek eine wichtige Rolle für die kulturelle Teilhabe. Die Fortentwicklung von Barrierefreiheit und integrativen Angeboten ist ein wichtiger Schritt, um dieses Ziel zu erreichen und um als „dritte Orte“ das Zusammenkommen und den Austausch über Fragen, die die Gesellschaft aktuell bewegen, zu fördern. Das Zweispartenhaus mit Kulturhistorischem Museum und Museum für Naturkunde hat hierbei ein großes Potenzial bei Fragen zu den Interdependenzen von Natur und Kultur, wie sie sich im Anthropozän mit zunehmender Dringlichkeit stellen. Das Technikmuseum wird die Frage nach dem Verhältnis von Arbeit und Mensch nicht allein an die Vergangenheit stellen, sondern auch in die Zukunft richten und das Kunstmuseum präsentiert aktuelle künstlerische Positionen in der Auseinandersetzung mit dem Hier und Jetzt.

In der heutigen Zeit stehen die Museen – ebenso wie Bibliotheken und Archive – außerdem vor der Herausforderung, digitale Gesamtstrategien zu entwickeln, die sämtliche Arbeitsbereiche von der Erschließung der Sammlungen bis zu den Vermittlungsangeboten und der Öffentlichkeitsarbeit umfassen. Digitale Recherchertools ermöglichen die weltweite Zugänglichkeit der Bestände und wirken nicht allein für die Einrichtungen, sondern auch für die Stadt imagebildend. Das trifft insbesondere auf die außergewöhnliche Tradition der Stadt Magdeburg im Rahmen des „Magdeburger Rechts“ zu. An das Vertrauensverhältnis, das über 500 Jahre gewachsen ist, weil durch die Magdeburger Schöffensprüche in über 1.000 Städten den Bürgern der persönliche Rechtsstatus gewährleistet wurde, kann die Stadt heute freundschaftlich anknüpfen und ein gemeinsames Netzwerk initiieren. Darin können vorhandene Zeugnisse des „Magdeburger Rechts“ auch in kreativen digitalen Angeboten dokumentiert und präsentiert werden und so kann eine Wissensquelle für die Gestaltung historischer, heutiger und zukünftiger Gesellschaften aufgebaut werden.

Doch auch das Sammlungsgut selbst erfordert in den kommenden Jahren besondere Aufmerksamkeit. Während die Sanierung der Museumsbauten des Zweispartenhauses sowie im Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen weit fortgeschritten und die Vorplanungen für die Sanierung und den Ausbau des Technikmuseums auf den Weg gebracht worden sind, ist eine adäquate und musealen Standards genügende Magazinierung des von den Museen bewahrten Kulturguts eine für viele Sammlungen noch nicht zufriedenstellend gelöste Aufgabe. Hier muss in den kommenden Jahren eine langfristige, nachhaltige, energieeffiziente, den konservatorischen Anforderungen entsprechende, sichere und möglicherweise gemeinsame Lösung für die Museen der Landeshauptstadt gefunden werden, um dieses Kulturgut auch für kommende Generationen zu bewahren. Auch in der Stadtbibliothek müssen konser-

vatorische Bedingungen geschaffen werden, die die wertvollen historischen Bestände des Hauses als Teil des historischen Gedächtnisses der Stadt bewahren.

Die Museen, aber auch das Forum Gestaltung, das Literaturhaus und die Stadtbibliothek werden auch in den kommenden Jahren durch ihre Ausstellungen und begleitende wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Vorträge das kulturelle Erbe der Stadt und die Stadtgeschichte im europäischen und globalen Kontext erschließen und Einheimischen wie Besuchern der Stadt die Auseinandersetzung mit dieser ermöglichen. Sie greifen dabei immer wieder auf das Speichergedächtnis und die historische Fachkompetenz der Archive zurück.

Tatsächlich ist Magdeburg der wichtigste Archivstandort in Sachsen-Anhalt. Landesarchiv und Landtagsarchiv verwahren hier das kulturelle Erbe des Bundeslandes beginnend mit Urkunden aus der Ottonenzeit. Aber auch das Archiv der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, das Bistumsarchiv Magdeburg, das regionale Stasiunterlagenarchiv und weitere Einrichtungen haben hier ihren Sitz. Die Kooperation zwischen den Archiven wird großgeschrieben. Der 2009 begründete Notfallverbund Magdeburger Archive war die erste Organisation seiner Art in Deutschland und hat sich 2019 um Museen und Bibliotheken erweitert.

Das Stadtarchiv Magdeburg ist mit einem Bestand von mehr als 9.000 laufenden Metern Archivgut das Gedächtnis der Stadt. Trotz schwerster Kulturgutverluste 1631 und 1945 bleibt es für Forschung, Öffentlichkeit und Verwaltung ein zentraler Informationsdienstleister. Durch seine Arbeit werden Quellen zur Geschichte der Stadt nach modernen archivwissenschaftlichen Grundsätzen dauerhaft und rechtssicher aufbewahrt, sinnvoll strukturiert und öffentlich zugänglich gemacht. Bei der anstehenden Erweiterung der Magazinkapazitäten sollten umweltfreundliche, energieeffiziente und technikarme Lösungen bevorzugt werden, die dem Risikoprofil des Archivguts entsprechen und Folgekosten minimieren. Dies dient zusammen mit der elektronischen Archivierung von genuin digitalen Daten aus der Stadtverwaltung in einem digitalen Magazin dem Ziel, das Gedächtnis der Stadt um die Erinnerung der heute Lebenden zu ergänzen.

Den digitalen Wandel nutzt das Stadtarchiv als Chance, um zeitgemäße Onlineangebote weiter auszubauen. Auf eigenen wie auch auf überregionalen Spartenportalen wird Archivgut für die digitale Nutzung aufbereitet. Aber auch das Angebot im Lesesaal vor Ort ist durch Digitalisierung on demand benutzerfreundlich und originalschonend fortzuschreiben. Diesen zunehmend nachgefragten Dienstleistungen kommt zum Beispiel im Falle der Bauakten eine weit über den Kulturbereich hinausreichende Bedeutung für eine dynamische Stadtentwicklung zu. Lesesaal und Öffentlichkeitsbereich müssen sich dabei den vielfältigen Anforderungen eines Lernorts für die Stadtgeschichte flexibel anpassen können.

Die Förderung der stadtgeschichtlichen Forschung wird von dem Selbstverständnis getragen, historisches Erbe und Identität als Ankerpunkte für eine weltoffene Entwicklung der Stadt im europäischen Kontext historisch-kritisch zu reflektieren. Partizipative Projekte, Tagungen, Vortragsreihen und Publikationen auf wissenschaftlichem Niveau und in überregionaler Kooperation sollen die Erforschung der Stadtgeschichte voranbringen und die Ergebnisse an eine breite Öffentlichkeit vermitteln.

Die historische Bildungsarbeit im Stadtarchiv stellt die Begegnung mit authentischen Quellen in den Mittelpunkt. Dabei werden vielfältige Zielgruppen aller Lebensalter angesprochen. Die Auseinandersetzung mit archivalischen Zeugnissen bietet ihnen die Chance, historische Zusammenhänge in ergebnisoffenen Erkenntnisprozessen eigenständig zu erkunden. Aus der Vielfalt der Formate sind projektorientierte Schülerarbeit (Archiv als außerschulischer Lernort), themenbezogene Archivführungen sowie universitäre Seminare hervorzuheben.

Die Stadtbibliothek (vgl. 6.2.6) pflegt die Erinnerung an die Geschichte der Stadt im nationalen und internationalen Kontext fortlaufend schwerpunktmäßig in Form von publikumswirksamen Veranstaltungen wie Lesungen und Podien sowie Ausstellungen in Kooperation mit Kultur- und Bildungspartnern, die auf lokaler, aber auch nationaler und internationaler Ebene tätig sind. Ferner bietet der umfassende Medienbestand Informationen zur Geschichte und Geschichtskultur.

Schon heute kooperieren im Fachbereich „Stadtgeschichte und Historische Sammlungen“ die Partner Stadtbibliothek, Stadtarchiv, Magdeburger Museen und das neue Technikmuseum auf vielfältige Weise. Spartenspezifische Fachkompetenz und die gemeinsame Lösung übergreifender Querschnittsaufgaben wie etwa der Erwerbungspolitik gehen Hand in Hand. Für die zeitgemäße Vermittlung dürfte die gemeinsame Gestaltung von Onlineangeboten weiter an Bedeutung gewinnen.

Bei der Kernaufgabe der Erforschung von Stadtgeschichte und ihrer Vermittlung im Rahmen der kulturellen Bildung haben erfolgreiche Kooperationen zum Reformationsjubiläum 2017 und zum Bauhausjubiläum 2019 die Zusammenarbeit verstetigt. Formate wie gemeinsame Tagungen, gemeinsame Vortragsreihen und die gemeinsame Schriftenreihe sind fest etabliert. Wachsende Bedeutung kommt angesichts der Schließung des Faches Geschichte an der Otto-von-Guericke-Universität der Gewinnung von überregionalen und internationalen Partnern mit Forschungskompetenz zu.

Als Zentrum des europäischen Buchdrucks seit dem 16. Jahrhundert hat Magdeburg zahlreiche historische Drucke hervorgebracht, die in Bibliotheks-, Museums- und Archivbeständen vertreten sind. Eine Bündelung der fachwissenschaftlichen Betreuung bei der Stadtbibliothek würde helfen, dieses besondere Potenzial zu heben. In den besonders ressourcenintensiven Aufgabenfeldern Notfallvorsorge und Bestandserhaltung sind die Weichen für eine stärkere Zusammenarbeit durch die Erweiterung des Magdeburger Notfallverbunds gestellt. Kompetenzen in der Papierrestaurierung sollen nach dem Vorbild Braunschweigs in einer gemeinsamen Restaurierungswerkstatt gebündelt werden.

Auch in der freien Kulturszene haben sich im Rahmen von zahlreichen lokalen Vereinen die Themenfelder des kulturellen Erbes um die Stadt- und Stadtteilgeschichte entwickelt. Die Palette reicht von der Pflege der niederdeutschen Sprache, des immateriellen Kulturerbes („Flößerei auf der Elbe“) bis hin zu Geschichtsprojekten im Rahmen „Zeitreisemanufaktur“, in denen sich junge Menschen mit der DDR-Zeit und der NS-Diktatur vor Ort beschäftigen. Das vielfältige Engagement von Ehrenamtlichen und Laien wird hauptsächlich vom Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. koordiniert und gefördert.

Handlungsempfehlungen:

- H01 Entwicklung einer digitalen Gesamtstrategie im Kulturbereich
- H02 Fortentwicklung des Marketings der städtischen Kultureinrichtungen
- H03 Erweiterung der Vermittlungsangebote in Archiv und Museen
- H04 Sanierung und Weiterentwicklung des Technikmuseums
- H05 Aufbau einer energieeffizienten und nachhaltigen Magazinierung
- H06 Beratung und Unterstützung der freien Geschichts- und Heimatszene durch die städtischen Einrichtungen
- H07 Förderung stadtgeschichtlicher Forschung durch Projekte, Tagungen und Publikationen
- H08 Aufbau eines Netzwerks mit kreativen digitalen Präsentationsformen zum „Magdeburger Recht“

6.2.5 Kultur- und Kreativwirtschaft

In der „Kulturcharta Magdeburg 2020“ für die Landeshauptstadt Magdeburg hat die Kultur- und Kreativwirtschaft keine besondere Rolle gespielt, obwohl wirtschaftliche Aspekte nicht außer Acht gelassen worden sind.

Im vergangenen Jahrzehnt hat sie sich kontinuierlich entwickelt. Die wichtigsten Kennzahlen für Anzahl der Beschäftigten (fast 6 Prozent aller Angestellten) und Umsatz (rund 300 Millionen pro Jahr) liegen in Magdeburg deutlich über dem Bundesdurchschnitt. So gab es 2019 etwa 500 Unternehmen und Selbstständige sowie knapp 5.000 abhängig Beschäftigte in kreativ-kulturellen Branchen.

Eine innovative Kreativszene („Creative Industry“, „Creative Economies“) in Magdeburg kann als Meta-kompetenz für Projektentwicklungen in vielen Branchen dienen, zugleich sind Kreativszene und -wirtschaft Kompetenz- und Ermutigungsfaktoren für erfolgreiches und innovatives Unternehmertum.

Zu den wichtigsten Trägern der Kultur- und Kreativwirtschaft zählt diejenige Gruppe der Künstler*innen und Kreativen, die als „Soloselbstständige“ (Schauspieler*innen, Musiker*innen, Künstler*innen) aktiv sind. Sie machen rund 20 Prozent der Kultur- und Kreativwirtschaft aus. Zur Gruppe der künstlerischen und kreativen Aktivitäten zählen im Kern die darstellenden Künstler*innen (Schauspieler*innen, Film-, Rundfunkkünstler*innen und andere), die Musiker*innen, die bildenden Künstler*innen, die Schriftsteller*innen, die Journalist*innen und die zugehörigen Betriebe und Unternehmen der darstellenden Kunst (private Theaterveranstalter*innen)

Von den ausgewählten Teilbranchen bilden die Inhaber*innen von Werbebüros und -agenturen die zweitstärkste Gruppe. Rund 18 Prozent der Kreativen können damit fast 1.000 Menschen beschäftigen. Die Designbüros bilden die drittstärkste Gruppe der Kultur- und Kreativwirtschaft, das sind vor allem (Web-)Designer*innen und Fotograf*innen. Im Durchschnitt sind in den Werbeagenturen und Designbüros jeweils zwei bis drei Menschen angestellt.

Die höchsten Umsätze erzielen jedoch in der Kultur- und Kreativwirtschaft Softwares/Games, Architekten und die Mediengruppe mit den Verlagen, Film- und Musikunternehmen. Im Medienbereich (durchschnittlich elf Angestellte pro Betrieb) wird ein Viertel des gesamten Umsatzes der Kultur- und Kreativwirtschaft erwirtschaftet.

Insgesamt bilden diese Teilgruppen das Rückgrat der Kultur- und Kreativwirtschaft. Gemeinsam stellen und erwirtschaften sie zwei Drittel des Kreativbereichs.¹

Die Magdeburger Hochschulen können mit fachspezifischen Studiengängen im Kreativbereich aufwarten:

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

- Computervisualistik
- Cultural Engineering
- Integrated Design Engineering

Hochschule-Magdeburg Stendal

- Industrial Design, Bachelor
- Interaction Design, Master
- Engineering Design, Master
- Cross Media

¹ Michael Söndermann 2015: Kultur- und Kreativwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt
<https://www.magdeburg.de/Start/Wirtschaft-Arbeit/Wirtschaftsstandort/Schwerpunktbranchen/Kultur-u-Kreativwirtschaft>

Aufgabe einer Kulturstrategie für die 2020er-Jahre in der Landeshauptstadt Magdeburg ist es, der Kultur- und Kreativwirtschaft verstärkte ressortübergreifende Aufmerksamkeit zu widmen. Kultur- und Wirtschaftsdezernat sollen diesem Feld besondere Wertschätzung entgegenbringen. Wichtige Schritte sind es, die bestehenden Netzwerke zu stärken und zu erweitern. Die Kreativsalons sind dazu gute Ansätze. Die Kommune muss dazu mit den Akteuren gemeinsame Schritte entwickeln. Ansprechpartner sind in erster Linie der Dachverband KWSA Kreativwirtschaft Sachsen-Anhalt e. V., das MMZ Mitteldeutsches Multimediazentrum, der Verband der IT- und Multimediaindustrie Sachsen-Anhalt e. V., das Rationalisierungs- und Innovationszentrum Sachsen-Anhalt, die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer.

Die Anerkennung der Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft ist ein wichtiger Schritt, diesen Bereich zu stärken. Das Forum Gestaltung in der Brandenburger Straße in der Magdeburger Innenstadt kann hier als Modellstandort für die Kultur- und Kreativwirtschaft dienen. Hier können Meetings, Beratungstermine, Ausstellungen und Workshops stattfinden. Die verschiedenen vorhandenen Gründer- und Innovationszentren sollten sich hier präsentieren können. Ebenso kann hier der Ort sein, wo sich die Branche austauscht.

Mittelfristig wird daher ein durch die Fachverbände selbstverwaltetes Kompetenzzentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft in der Innenstadt als Koordinierungsstelle benötigt, das gemeinsam vom Land Sachsen-Anhalt und der Landeshauptstadt gefördert wird. Die Aufgabe eines derartigen Kompetenzzentrums ist es, „Creative Economies“ sichtbar zu machen, ihre interdisziplinären Kompetenzen für Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zu vermitteln und gemeinsam mit den Akteur*innen Lösungsansätze für branchenspezifische Herausforderungen zu entwickeln. Ziel sollte es sein, Entwicklungen frühzeitig zu identifizieren, die Innovationsdynamik insbesondere im Bereich der nichttechnischen Innovation zu steigern und gemeinsam mit dem Netzwerk Lösungsoptionen für Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft aufzuzeigen.

Zudem sollen individuelle Unterstützungen der Akteur*innen nach Beratung, Bürokratieabbau und Räumlichkeiten die Bedarfe der Kreativwirtschaft ergänzen. Diese „Orte der Zukunft“ (Ateliers, Probenräume, Co-Working-Spaces, temporär nutzbare Räume „Pop-up-Stores“) können Innovationen ermöglichen und kreative Menschen nach Magdeburg anlocken.

Handlungsempfehlungen

- I01 Unterstützung von Gründerinitiativen im Kultur- und Kreativbereich
- I02 Abstimmung zwischen Kultur- und Wirtschaftsdezernat über Zusammenarbeit mit der Kultur- und Kreativwirtschaft
- I03 Regelmäßige Konsultationen mit Verbänden und Strukturen der Kreativwirtschaft
- I04 Vernetzung der kommunalen Kulturinstitutionen mit der örtlichen Kreativwirtschaft

6.2.6 Literatur

Die Magdeburger Literaturszene verbindet Schreibende und Lesende in verschiedenen Vereinen, Arbeitsgemeinschaften, Initiativen und Orten.

Wichtiges Zentrum ist das Literaturhaus, Thiemstraße 7, im Zentrum des Magdeburger Stadtteils Buckau. Das Geburtshaus des Dichters Erich Weinert hat in den vergangenen 60 Jahren verschiedene Profile und Funktionen erlebt. Seit 2005 befindet es sich in der Trägerschaft des Literaturhaus Magdeburg e. V. und widmet sich der Präsentation von Literatur in musealer Aufbereitung (Weinert, Georg Kaiser, Immermann) sowie in aktuellen Ausstellungen und Veranstaltungen. Das Literaturhaus hat sich zu einem Ort der Literaturvermittlung, der literarischen Kommunikation und Unterhalt entwickelt. Im Haus werden die Nachlässe von etwa 30 Autor*innen für Archiv- und Forschungsarbeit aufbewahrt. Zehn literarische Vereine und Arbeitsgemeinschaften haben im Literaturhaus ihren Sitz, eine intensive Zusammenarbeit in Bildungskontexten mit anderen Einrichtungen ist damit eine gegebene Entwicklung. Höhepunkte sind die jährlichen „Magdeburger Literaturwochen“, in denen stadtweit verschiedene Akteure und Veranstaltungsräume eingebunden werden.

Die Literaturzeitschriften „Die Schreibkräfte“ (herausgegeben von der gleichnamigen Autor*innengruppe) und „Ort der Augen“ (im Dr. Ziethen-Verlag) spiegeln die aktuellen literarischen Entwicklungen in der Landeshauptstadt wider.

Seit 2013 vergibt die Stadt Magdeburg ein jährliches Literaturstipendium verbunden mit einer exklusiven mietkostenfreien Wohnung an zeitgenössische Autor*innen, die in der Stadt verschiedene Auftrittsmöglichkeiten angeboten bekommen. Der vom Land Sachsen-Anhalt in Magdeburg verliehene Georg-Kaiser-Preis wurde 2014 eingestellt und durch den Klopstock-Literaturpreis abgelöst.

Weitere Aktivitäten zur Literaturförderung unter der Leitung von Literaturvereinen und einzelnen Autor*innen werden geplant, wie zum Beispiel der Aufbau und Sicherung eines Systems von Autorenpatenschaften, das jeder (Grund)schule ermöglicht, regelmäßige Kurse "Kreatives Schreiben" anzubieten.

Als wichtig erachten die Akteur*innen im Literaturhaus die Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit, die Sendereihe „Neu im Bücherregal“ im Offenen Kanal ist dazu ein wichtiger Ansatz. Die Zusammenarbeit mit anderen Medien vom Mitteldeutschen Rundfunk bis zum Internet-TV „kulturmd“ wird angestrebt. Ein internationaler Weblog mit Autorinnen und Autoren aus allen Partnerstädten der Landeshauptstadt mit regelmäßigen Symposien oder Kongressen wird ebenfalls erwogen. Neue Formate in der Literaturvermittlung werden künftig erprobt, zum Beispiel „Auf Spurensuche im Literaturhaus-Archiv“.

Handlungsempfehlungen zur Literaturförderung

- J01 Aufbau und Sicherung eines Systems von Autorenpatenschaften, das es einer jeden (Grund-)Schule ermöglicht, regelmäßige Kurse „Kreatives Schreiben“ anzubieten
- J02 Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und der digitalen Präsentation der Literaturszene vor allem durch Kooperation mit lokalen Medien
- J03 Entwicklung des Literaturhauses zu einem Ort der Kommunikation und Begegnung
- J04 Präsentation Magdeburger Literatur auf wichtigen nationalen und internationalen Buchmessen (bzw. der Partnerstädte)

Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek Magdeburg gehört zu den ältesten kommunalen Bibliotheken in Deutschland und bereitet ihre 500-Jahr-Feier 2025 vor. Ihre Geschichte beginnt mit der Übergabe der Klosterbibliotheken an den Rat der Stadt 1525. Die Stadtbibliothek wird ihre Gründungsgeschichte, die unmittelbar mit der Rolle Magdeburgs als „Propagandazentrum der Reformation“ verbunden ist, in einer Kabinettsausstellung dauerhaft präsentieren.

Die Stadtbibliothek hat im zurückliegenden Jahrzehnt eine neue Fahrbibliothek (2013) angeschafft und eine virtuelle Zweigstelle im Onleiheverbund Sachsen-Anhalt geschaffen. Jetzt ist die Bibliothek auf dem Weg zu einem „dritten Ort“, an dem sich die Nutzer aus unterschiedlichen Motiven aufhalten. Sie nutzen die Bibliothek nicht nur, um Medien zu entleihen, sondern um freie Zeit zu verbringen, zu lernen, sich mit anderen Menschen zu treffen. Öffentliche Bibliotheken sind gleichermaßen Lernorte und Bildungspartner für Kindertagesstätten, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen.

Die Bibliothek hat verschiedene Funktionen und Aufgaben, die sich im Wandel befinden. Zunächst versteht sie sich heute als kommunales Informationszentrum. Die Balance zwischen öffentlichem Auftrag, Entwicklungen im Medienmarkt und Erwartungen der Nutzenden muss zu einer weiteren Schärfung des Profils der Stadtbibliothek werden.

Eine weitere wichtige Funktion der Stadtbibliothek ist ihre Rolle als Lernort und Bildungspartner. Dazu gehören vielfältige Aufgaben:

- Leseförderung;
- Ausbau der digitalen Angebote;
- verbunden mit Anwenderschulungen und
- Beratungsangeboten für Eltern zur Nutzung von Apps, Lernplattformen, hybriden Medien für Kinder sowie
- Informationsveranstaltungen zu Datenschutz, Persönlichkeitsrechten, Rechercheverfahren;
- kundenfreundliche Medienpräsentationen, Lesungen und Vorträge, interaktive und crossmediale Formate (Makerspaces, Bibliotheksrallyes, Bilderbuchkino, Gaming);
- (inter-)kulturelle Bildung.

Die Stadtbibliothek Magdeburg trägt dieser Entwicklung mit stärkerer Kundenorientierung bei Auswahl und Präsentation der Medien, Verbesserung der Aufenthaltsqualität und einem vielgestaltigen hochwertigen Veranstaltungsangebot für alle Generationen Rechnung. Hohe Besucherzahlen an Samstagen und die außerordentlich gute Resonanz auf Angebote am Wochenende lassen vermuten, dass eine Verlängerung der Öffnungszeiten am Wochenende die Rolle der Stadtbibliothek als kommunales Informationszentrum aufwertet. Unabhängig von rechtlichen Voraussetzungen (Sonntagsöffnung) sollte die Stadtbibliothek Magdeburg mit der Umstellung auf den zeitgemäßen Standard der Medienverbuchung mittels Funketiketten (RFID) den notwendigen Schritt in diese Richtung gehen. RFID ermöglicht die Etablierung von Selbstbedienungsservices, was die Ausweitung der Öffnungszeiten ohne zusätzliches Personal möglich macht.

Schutz des historischen Bestandes, Provenienzforschung, Digitalisierung

Die Stadtbibliothek Magdeburg verfügt über einen wertvollen Bestand historischer Druckwerke, Bücher sowie Zeitungen und Zeitschriften (Altbestand). Sie verwahrt darüber hinaus Sammlungen historischer Kinderbücher, von DDR-Literatur sowie eine Schallplattensammlung. Diese wertvollen Kultur-

güter sind Teil des kulturellen Gedächtnisses der Stadt Magdeburg und besonders schützenswert. Bezüglich der Provenienz der vor 1945 erschienenen Werke wurde 2017 mit Unterstützung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste ein wissenschaftlicher Erstcheck durchgeführt, der weiteren Forschungsbedarf offenbart hat. Bezüglich der Digitalisierung besonders wertvoller Objekte aus dem Altbestand oder den Sammlungen bedarf es einer Gesamtstrategie auf Landesebene. Die Erfassung und Aufarbeitung der aus Georgien zurückgegebenen Bestände, die nach dem Zweiten Weltkrieg geraubt worden waren, steht ebenfalls auf der Agenda. Die Stadtbibliothek Magdeburg benötigt Ressourcen zur Erhaltung ihrer historischen Bestände und zur wissenschaftlichen Begleitforschung.

Sicherung und Modernisierung der Standorte

Das System Stadtbibliothek Magdeburg umfasst derzeit neben der Zentralbibliothek im Breiten Weg drei Stadtteilbibliotheken (Flora-Park, Reform, Sudenburg) und eine Fahrbibliothek. Um die Standorte langfristig zu sichern und den geänderten Anforderungen gerecht zu werden, sind verschiedene kurzfristige Investitionen erforderlich (barrierefreier Umbau der Stadtteilbibliothek Reform, kostenloses WLAN, Lärmschutzmaßnahmen). In den kommenden Jahren stehen die Modernisierung und energetische Sanierung der Zentralbibliothek an.

Für eine moderne, kundenorientierte Stadtbibliothek, die als kommunales Informationszentrum Bildungs- und Kultureinrichtung zugleich ist, sind drei Säulen konstitutiv:

- **Bestand und Beratung:** Ein aktueller, attraktiver, nach bibliotheksfachlichen Grundsätzen gemanagter Bestand bleibt Grundlage aller Aktivitäten. Beratung, Präsentation, begleitende Veranstaltungsangebote gewinnen an Bedeutung und müssen ausgebaut werden.
- **Förderung von Lese- und Medienkompetenz:** Lesen bleibt auch im digitalen Zeitalter die wichtigste Kulturtechnik. Als öffentliche Bibliothek unterstützt die Stadtbibliothek Kinder- und Schulen beim Erwerb von Lese- und Medienkompetenz und entwickelt zudem eigene Angebote zur Leseförderung, insbesondere für Kinder und Familien. Mit Beratungs- und Schulungsangeboten unterstützt die Stadtbibliothek alle Generationen auf dem Weg in die digitale Gesellschaft.
- **(Inter-)kulturelle Bildung:** Als kommunales Informationszentrum verfügt die Stadtbibliothek über die größte Vielfalt an Medien in Bezug auf Inhalte und Formate. Dieser reiche Schatz bietet umfangreiche Potenziale für die kulturelle Bildungsarbeit bezogen auf alle Generationen, die ohne Kooperation mit zahlreichen Partnern aus Gesellschaft, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung nicht möglich wäre. Dies muss langfristig gesichert werden.

Handlungsempfehlungen

- J05 Unterstützung und Förderung der Stadtbibliothek bei der Weiterentwicklung zu einem „dritten Ort“
- J06 Umfassende Unterstützung bei allen Aspekten der Digitalisierung (vom Onleiheverbund über RFID-Ausleihverfahren bis zum virtuellen Leseklub)
- J07 Ausbau und Qualifizierung der spezifischen Angebote der Stadtbibliothek zur kulturellen und interkulturellen Bildung
- J08 Ausbau der Kooperation der Stadtbibliothek mit Hochschule und Universität sowie Kirchen und Religionsgemeinschaften (einschließlich ihrer Bibliotheken)

6.2.7 Musik

Musikstadt Magdeburg

Die Stadt Magdeburg kann auf eine reiche musikalische Tradition verweisen. Große Musiker wurden hier geboren oder haben hier gewirkt. Im 16. und 17. Jahrhundert leisteten hiesige Musiker einen so bedeutenden Beitrag zur Entwicklung einer eigenständigen protestantischen Kirchenmusik, dass anerkennend von der „Magdeburger Schule“ gesprochen wurde. Auch ist Magdeburg die Geburtsstadt von Georg Philipp Telemann, einem der bedeutendsten Komponisten der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und kein Geringerer als Richard Wagner wirkte in dieser Stadt, in der er erste Theatererfahrungen sammeln konnte und in der seine Oper „Das Liebesverbot“ uraufgeführt wurde. Im 19. Jahrhundert entstand auch ein reges Chorwesen, das dazu führte, dass bis zum heutigen Tag viele Magdeburger in den zahlreichen Chören der Stadt selbst musizieren. Gottfried Michael Koenig, der Weggefährte von Karlheinz Stockhausen und selbst Entdecker bisher ungehörter elektronischer Klangwelten, wurde hier geboren.

In den 1970er- und 1980er-Jahren gingen wichtige Impulse zur Entwicklung einer eigenständigen Rockmusik in der DDR von dieser Stadt aus und wichtige Einzelkünstler*innen und Bands dieser Zeit stammten von hier – eine Entwicklung, die sich bis zum Welterfolg der Magdeburger Band „Tokio Hotel“ zu Beginn der 2000er-Jahre fortsetzte. All dies hat Spuren in der Stadt hinterlassen und jeden Abend können die musikbegeisterten Magdeburger*innen heute aus einer Vielzahl von musikalischen Angeboten an den verschiedensten Orten auswählen – von Oper und Sinfoniekonzert über Rock, Jazz und Weltmusik bis hin zur kleinen Form der Kammermusik.

Aufbauend auf dieser reichen Tradition besteht die Möglichkeit, Magdeburg als Hauptstadt des „Musiklandes Sachsen-Anhalt“ zunehmend zu profilieren.

Vermittlungsprojekte für Kinder und Jugendliche

Die Grundlage hierfür muss in erster Linie auch ein vielfältiges musikalisches Angebot für Kinder und Jugendliche sein, um so ein an der Rezeption anspruchsvoller musikalischer Angebote interessiertes Publikum der Zukunft zu bilden sowie die Freude am aktiven Musizieren zu wecken.

Der Eigenbetrieb „Konservatorium Georg Philipp Telemann“ mit zwei Standorten ist eine öffentlich-rechtliche Bildungseinrichtung, die ein kulturelles bzw. musikpädagogisches Angebot in der Landeshauptstadt vorhält und der Öffentlichkeit zugänglich macht – er wird sich noch weiter den Menschen öffnen. Ziele der Musikschularbeit sind, das individuelle und gemeinsame Musizieren zu pflegen, ferner Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu befähigen, Musik und musikalische Zusammenhänge zu verstehen und nachzuvollziehen. Der pädagogisch-künstlerische Bildungsauftrag bezieht sich gleichermaßen auf die Breitenbildung und Spitzenförderung. Möglichst guten und substanziellen Unterricht in möglichst vielen Fächern mit einer möglichst langen Halbwertszeit möglichst vielen zu einem möglichst günstigen Preis anzubieten, ist die Losung. Das Aufeinanderbezogensein von qualifizierter instrumentaler und vokaler Ausbildung einerseits und Ensemble- und Ergänzungsfächern andererseits verleiht dem Konservatorium ein ganzheitliches Ausbildungsprofil.

Am Konservatorium sind 30 Ensembles (Orchester, Chöre, Big Bands und Kammermusikformationen) angesiedelt. Damit das hohe Niveau der genannten Groß- und Kleinensembles auch in den nächsten Jahren erhalten und noch gesteigert werden kann, bedarf es einer ständigen Abstimmung und Begleitung.

Das Konservatorium ist offen für Vernetzung und strebt vernetzte kommunale Kulturlandschaften mit folgenden Partnern an: allgemeinbildenden Pflichtschulen, Konzertveranstaltern, Theatern, Ballett-Ensembles, Bibliotheken, Museen und viele anderen, um die gemeinsamen kreativen Potenziale der Kinder und Jugendlichen zu erschließen. Innovative und pädagogisch-künstlerisch hochwertige Jugend- und Kulturaustauschprojekte (als Beispiel ist das Projekt „Elbsuite“ zu nennen) sollen weiterentwickelt werden. Eine besondere Rolle kommt dabei der Jazz-Rock-Pop-Abteilung des Konservatoriums in der ehemaligen Buckauer Feuerwache „Thiem 20“ zu. Die Einrichtung strebt mehr internationale Projekte mit den bestehenden Partnern in Sarajevo, Warschau und Prag an.

Darüber hinaus bieten weitere öffentliche und private Einrichtungen in der Landeshauptstadt Magdeburg entsprechende Vermittlungsformate an. Im Bereich der klassischen Musik sei hier die Veranstaltungsreihe „Für junge Hörer“ im Gesellschaftshaus genannt.

Der Verein Aktion Musik e. V. entwickelt seit 1991 das Gröninger Bad zu einem Ort, an dem Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeiten auf dem Gebiet der populären Musik entfalten und darüber hinaus praxisnah Kenntnisse in einer Vielzahl von Medientechniken erwerben können.

Die zweitgrößte Musikbibliothek in Sachsen-Anhalt, angesiedelt im Gebäude der Zentralbibliothek, unterstützt Profi- und Laienmusiker*innen sowie Musikinteressierte mit einem umfangreichen Angebot an Noten, Sachbüchern und Tonträgern zu klassischer und moderner, „ernster“ und unterhaltsamer Musik.

Das Musikalische Kompetenzzentrum, ein gemeinsames Projekt des Kulturbüros der Landeshauptstadt Magdeburg mit dem Land Sachsen-Anhalt, bietet Vermittlungsprojekte zur zeitgenössischen Musik an, die sich sowohl an allgemeinbildende Schulen richten, darüber hinaus aber auch junge Musiker*innen bei der Komposition und Interpretation neuer Musik fördern.

Laienchöre und Instrumentalensembles

Das musikalische Laienschaffen ist im Kulturleben der Landeshauptstadt von großer Bedeutung. In Folge der oben erwähnten bedeutenden Chortradition der Stadt kommt der Mitgliedschaft in einem der zahlreichen Chöre Magdeburgs ein hoher Stellenwert zu.

Als Forum für die Präsentation dieser chormusikalischen Vielfalt dient das im ca. zweijährigen Rhythmus stattfindende Chorfest Magdeburg, das in den kommenden Jahren in enger Zusammenarbeit zwischen dem Kulturbüro und dem Landeschorverband Sachsen-Anhalt inhaltlich profiliert wird. In Kirchenchören singen mehr als 500 Sänger*innen generationenübergreifend in der Stadt. Neben den Chorproben in den Gemeinden und den Höhepunkten der Aufführungen sind die Kreischortreffen wichtiger Teil gemeinsamen Singens.

Einigen Magdeburger Laienensembles – Chören sowie Instrumentalensembles (Sinfonieorchester Magdeburger Musikfreunde, Ensemble Junge Musik Sachsen-Anhalt) – wird darüber hinaus das Gesellschaftshaus als Proben- und Aufführungsort zur Verfügung gestellt.

Populäre Musik

Die Präsentation hochwertiger Angebote aus dem Bereich der populären Musik (Rock, Pop, Chanson) erfolgt in Magdeburg ganzjährig in erster Linie über die Programmangebote der Stadtteilkulturzentren (Moritzhof in Nord, Feuerwache in Sudenburg, Volksbad Buckau). Hinzu kommen zahlreiche Konzerte

kommerzieller Veranstalter in den großen Sälen und Hallen (AMO, Getec-Arena, Stadthalle, Johanniskirche) der Stadt oder auf dem Domplatz und in der MDCC-Arena. Demgegenüber und unabhängig davon hat sich eine unabhängige Musikszene mit Wohnzimmerkonzerten, Klubkonzerten, Festivals und Workshops entwickelt, die zeitgemäßen populären Musikgeschmack aller Genres (von Electric, Crossover über Indie, Punk, Rap bis Hip-Hop) bedienen.

Einen besonderen Höhepunkt in diesem Musikbereich stellen die jährlich im Frühjahr stattfindenden „Magdeburger Songtage“ dar, die sich in enger Zusammenarbeit zwischen dem Songtage e. V. und dem Kulturbüro zu einem Open-Air-Festival mit internationaler Beteiligung im Turmpark Salbke entwickelt haben.

Eine Verstärkung der Präsenz im Konzertangebot der Landeshauptstadt könnte zukünftig der Jazz und die improvisierte Musik erfahren. Hierzu sind als regelmäßige Angebote momentan vor allem die traditionsreiche Reihe „Jazz in der Kammer“ im Forum Gestaltung und das Format „Jazz am Turm“ unter der Ägide des Pianisten Oliver Voigt in der Viehbörse zu nennen.

Hinzu kommen seit 2016 die „Magdeburger Jazztage JETZT“, die jeweils an vier Tagen im April bei international besetzten Konzerten im Forum Gestaltung und im Gesellschaftshaus ein bestimmtes Instrument in den Fokus rücken.

In diesem Bereich würde ein regelmäßiges Veranstaltungsformat am Wochenende in Form eines „Jazzklubs“ eine Bereicherung im Kulturangebot Magdeburgs darstellen, in das auch die „Echtzeitmusik“ (eine improvisierte Musik an der Schnittstelle zwischen Jazz und neuer Musik) einbezogen werden könnte.

Als eine Bereicherung der kulturellen Infrastruktur wird das Probenzentrum in der Karl-Liebknecht-Straße entwickelt, das von der Deutschen Stiftung Rockmusik in Verbindung mit local heroes e. V. getragen wird und zudem Ansatzpunkte für ein europäisches Zentrum der Digitalmusik entwickeln möchte.

Konzertstätten für klassische Musik

Als Aufführungsstätte für klassische Kammermusik, Alte Musik und zeitgenössische Ensemblesmusik steht der Stadt Magdeburg das Gesellschaftshaus („Haus der Musik“) mit seinen zwei akustisch wie optisch sehr unterschiedlichen Sälen zur Verfügung. Hier finden pro Jahr rund 100 Konzertveranstaltungen in den hauseigenen Reihen „Kammermusik“, „Klaviermusik“, „Sonntagsmusik“, „Musik am Nachmittag“, „Für junge Hörer“ sowie als Einzelveranstaltungen bzw. Kooperationsprojekte mit weiteren Veranstaltern statt.

Im Zuge der Sanierung der Basilika im Kloster Unser Lieben Frauen ist dort in enger Zusammenarbeit zwischen Gesellschaftshaus und Kunstmuseum die Schaffung eines Klangraumes geplant, der die Realisierung von multimedialen Projekten in Verbindung von Musik, bildender und darstellender Kunst ermöglicht.

Der säkularisierte Kirchenraum bietet darüber hinaus optimale Bedingungen für die Aufführung mittelalterlicher Musik, die somit ein geeignetes Forum in einer der bedeutendsten Städte des europäischen Mittelalters erhalten würde.

Zusätzlich steht hier mit der Orgel op. 1000 aus der Werkstatt der Dresdner Firma Jehmlich ein hochwertiges, insbesondere für die Aufführung barocker Werke geeignetes, Instrument zur Verfügung, um die Orgellandschaft im Zentrum Magdeburgs zu bereichern.

Im Angebot an Spielstätten zur Aufführung klassischer Musik fehlt Magdeburg ein für Orchesteraufführungen geeigneter Konzertsaal mit einer Platzkapazität für 500 bis 1.000 Besucher.

Der Neu- oder Ausbau eines Konzertsalles würde den Aufführungsmöglichkeiten einen qualitativen Impuls geben und Magdeburg als Gastspielort noch attraktiver machen.

Internationale Zusammenarbeit

Neben den bereits erwähnten Jazztagen setzen weitere Veranstaltungsformate auf die Vernetzung mit internationalen Künstler*innen, Veranstalter*innen und Festivals.

Neben dem Festival „SinusTon – Magdeburger Tage der elektroakustischen Musik“ und dem in Zusammenarbeit mit INTERKULTUR e. V. zum internationalen Festival mit Wettbewerb weiterzuentwickelnden Chorfest Magdeburg ist an dieser Stelle auch die geplante Wiederaufnahme des Internationalen August-Gottfried-Ritter-Orgelwettbewerbs an den drei bedeutenden Konzertorgeln im Zentrum der Landeshauptstadt erwähnt. Die Landeshauptstadt verfügt über eine reichhaltige und international beachtete Orgellandschaft. An erster Stelle sind die modernisierten Domorgeln (Schuke-Orgel, vormals Röver) zu nennen, aber auch eine Hermann-Eule-Orgel in der katholischen Kirche St. Sebastian ist ein herausragendes Instrument.

Telemann-Pflege und Forschung

Über eine besonders ausgeprägte internationale Ausstrahlung verfügen die Magdeburger Telemann-Festtage, die sich seit ihrer ersten Ausgabe im Jahr 1962 zum weltweit wichtigsten Podium für die Musik des in Magdeburg geborenen Komponisten entwickelt haben. Ab 2021 finden die Magdeburger Telemann-Festtage jährlich statt.

Die wissenschaftliche und musikpraktische Auseinandersetzung mit Telemanns Leben und Werk leistet einen nachhaltigen und spürbaren Beitrag zur kulturellen Identität der Stadt. Das weltweit einzigartige Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung mit seinen Bereichen Wissenschaft, Bibliothek/Archiv und Publikationen (Telemann-Ausgabe, Telemann-Konferenzberichte, Telemann-Studien) sowie Veranstaltungswesen als Rückgrat der Magdeburger Telemann-Pflege (Telemann-Festtage, Internationaler Telemann-Wettbewerb, Sonntagsmusiken etc.) gilt es als Impulsgeber einer europäischen und internationalen Telemann-Rezeption weiter zu profilieren. Es soll in die Lage versetzt werden, sich verstärkt aktiv und federführend in interdisziplinäre Forschungs-, Publikations- und Veranstaltungsprojekte zu Telemann und seinem Werk einzubringen sowie am Aufbau und Betreiben digitaler Telemann-Informationsangebote („Wissensspeicher Telemann digital“) sowie internationaler Wissenschaftsnetzwerke maßgeblich mitzuwirken. Alle Maßnahmen und Strategien im Telemannbereich werden langfristig das Telemann-Jahr 2031 (350. Geburtstag G. Ph. Telemanns) im Blick zu behalten haben.

Handlungsempfehlungen:

- K01 Gründung einer „Akademie für darstellende Kunst und Musik“ in Verbindung mit dem Musikalischen Kompetenzzentrum Sachsen-Anhalt
- K02 Schaffung einer „Kindermusikakademie“ (Erarbeitung von musik-theatralischen Projekten mit Kindern inklusive Aufführung im Gesellschaftshaus)
- K03 Unterstützung der Deutschen Stiftung Rockmusik bei der Entwicklung des Proben- und Musikzentrums in der Liebknechtstraße
- K04 Entwicklung der Klosterkirche zu einem Aufführungsort für mittelalterliche Musik
- K05 Unterstützung und Förderung von Projekten, die der Internationalisierung des Kulturlebens dienen
- K06 Prüfung der Errichtung eines neuen Konzertsaals
- K07 Inklusion und Integration in der musikalischen Bildung als Schwerpunkt betrachten („Musikalische Alphabetisierung für alle“)
- K08 Innovative Unterrichtsangebote mit neuen Gebührenkonzepten erproben

6.2.8 Stadtteil- und Soziokultur

In den 1970er-Jahren forderte der Nürnberger Kulturdezernent Hermann Glaser, dass jegliche Kultur Soziokultur sein solle. „Kultur von allen, für alle“ (H. Glaser). Der Wortteil „Sozio“ verweist darauf, dass Kultur und Kunst eng mit der Gesellschaft – dem Sozium – verknüpft werden. Soziokultur wirkt in viele Bereiche, die nicht im engeren Sinn zum Kulturbereich gehören, wie Kinder- und Jugendarbeit, Bildung, Soziales, Siedlungsentwicklung und Umwelt. Ausführliche Informationen finden Sie auf den folgenden Seiten.

In der heutigen Zeit klingt „Kultur für alle“ paternalistisch und als neues Motto gilt „KULTUR MIT ALLEN!“

Soziokulturelle Zentren sind:

- Orte gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalts und Wirkens
- Orte der Geselligkeit und des Austauschs
- Kulturelle Bildungsstätten und Dienstleister

Das Konzept Soziokultur resultiert aus den Entwicklungen einer neuen Kulturpolitik der 1970er-Jahre in den alten Bundesländern und fand in Sachsen eine Erweiterung um Traditionen aus der Klub- und Kulturhausarbeit der ehemaligen DDR. Beiden Entwicklungen ist ein weiter Kulturbegriff gemein. Eine gemeinwesenorientierte, sparten-, themen-, ressort- und generationsübergreifende Kulturpraxis, die eine breite Teilnahme und Aktivierung (künstlerisch, gesellschaftlich) der Bevölkerung anvisiert, wird verfolgt. Soziokulturelle Zentren sind sowohl kulturelle Dienstleister als auch Orte gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalts. Die Arbeitsweise soziokultureller Zentren zielt auf kulturelle Bildung der Individuen und kulturelle Gestaltung von Gesellschaft im weitesten Sinne.

Die soziokulturelle Arbeit in Sachsen-Anhalt wird durch den Landesverband soziokultureller Zentren LASSA e. V. koordiniert. In diesem Dachverband sind folgende Einrichtungen aus Magdeburg Mitglied:

- Soziokulturelles Zentrum Volksbad Buckau/Fraueninitiative Magdeburg e. V.
- Feuerwache Sudenburg PAKK e. V.
- ARTist! e. V. Moritzhof, Magdeburg-Neue Neustadt
- Kulturszene Magdeburg e. V. – Kulturfestung Mark
- Kulturanker e. V.

Die hier genannten soziokulturellen Einrichtungen (außer Kulturanker e. V.) verfügen über städtisch geförderte Häuser, die ein Kulturprogramm mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Musik, Film, Theater, Workshops) anbieten. Kulturanker e. V. und weitere Vereine (CSD/Christopher Street Day oder KanTe e. V.) sind Veranstalter, die an wechselnden Orten mit soziokulturellen Angeboten in der Stadt aktiv werden.

Das Angebot an soziokulturellen Einrichtungen in der Stadt ist jedoch größer: So sind das Gröninger Bad („Aktion Musik e. V.“), das Familienhaus im Nordpark, das „einewelt-Haus“ in der Schellingstraße, das Kulturhaus Olvenstedt, Werk 4 in Buckau oder das Soziokulturelle Zentrum im Stadtteil Beyendorf-Sohlen zu nennen. Hinzu kommen noch migrantische Vereine (wie Meridian e. V. oder Deutsch-Bulgarische soziokulturelle Vereinigung), die ihre Arbeit als „soziokulturell“ verstehen.

Soziokulturelle Einrichtungen sollen möglichst viele der folgenden Merkmale aufweisen:

- Ermöglichung offener Kommunikation und Begegnung (Raum für Vereine und Initiativen);
- Förderung kultureller Bildung und interkultureller Kompetenz;

- Ermöglichung künstlerischen und kreativen Schaffens in verschiedenen Sparten, sowohl rezeptiv als auch partizipativ, professionell und durch Laien (etwa: Theater, Tanz, Film/Medien, Musik, Literatur, Malerei, Grafik, Bildhauerei, Handwerk, Fotografie);
- Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit;
- Förderung von Demokratieentwicklung und politischer Bildung;
- generationsübergreifende Arbeit;
- inter- und transkulturelle Angebote;
- Kinder- und Jugendarbeit gemäß § 11 SGB VIII;
- Barrierefreiheit/inklusive Ansatz;
- günstige Eintrittspreise (Non-Profit-Einrichtungen);
- pädagogische und digitale Angebote für Jung und Alt;
- Förderung experimenteller, innovativer und zeitgenössischer Kunst und Musik;
- Raum für Vereine und Initiativen.

Die Arbeitsweise Soziokultureller Zentren zeichnet sich dadurch aus, dass sie die unterschiedlichen Arbeitsbereiche (Kultur-, Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit) miteinander verknüpft. Ein bloßes Nebeneinander der einzelnen Felder entspricht nicht der soziokulturellen Programmatik. Alle Arbeitsbereiche sollten sich aufeinander beziehen und somit insgesamt die Programmatik eines Hauses tragen (ganzheitliche Betrachtung von Jugend- und Senior*innen-Arbeit als soziokulturelle Arbeit mit bestimmten Zielgruppen). Soziokultur ist der Bereich mit dem größten ehrenamtlichen Engagement. Im bundesweiten Durchschnitt kommen vier bis fünf Freiwillige auf eine hauptamtliche Kraft. Für die hauptamtlich Beschäftigten sind befristete Verträge und untertarifliche Bezahlung häufig.

Der Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen soziokulturellen Einrichtungen in Magdeburg findet einerseits über den Dachverband LASSA e. V. statt, der auch zu Fragen von Fördermitteln berät und unterstützt. Andererseits bietet der Kulturschutzbund Magdeburg e. V., dem auch noch andere Kultureinrichtungen angehören, ein wichtiges Forum für gemeinsame Aktivitäten, beispielsweise für die jährliche „Kulturnacht“.

Soziokulturelle Vereine führen in Kooperation mit anderen Einrichtungen stadtteilbezogene Bildungs- und Kulturprojekte außerhalb ihrer Häuser durch. Ein Beispiel ist das vom Bundesinnenministerium finanzierte „Modellvorhaben Miteinander im Quartier – Förderung ressortübergreifender Maßnahmen in der Sozialen Stadt“, das im Magdeburger Stadtteil Neue Neustadt unter dem Namen „Utopolis – Auf die Plätze“ erfolgreich durchgeführt wird. Mittelfristig sollten vom Bund geförderte Modellvorhaben durch kommunale Unterstützung verstetigt werden.

Die Magdeburger Kinolandschaft kann ebenfalls im soziokulturellen Kontext betrachtet werden. Es gibt drei Programmkinos mit soziokulturellem Anspruch: den Moritzhof mit drei Sälen und insgesamt 330 Plätzen sowie das Studiokino und das Oli in Stadtfeld mit jeweils einem Raum. Letzteres ist technisch lediglich mit DVD- und Blu-Ray-Projektionstechnik ausgestattet. Demgegenüber stehen zwei kommerzielle Groß-Kinos mit jeweils neun Sälen und jeweils mehr als 2.000 Plätzen.

Das Studiokino richtet alljährlich in Zusammenarbeit mit der Staatskanzlei des Landes Sachsen-Anhalt die Filmkunsttage Sachsen-Anhalt aus und arbeitet mit der Volkshochschule zusammen.

Der Moritzhof richtet zusammen mit dem Institut Francais die Sachsen-Anhalt-weite „Französische Filmwoche“ aus, außerdem CINESPANOL – Das spanischsprachige Filmfest, CINEMA ITALIA, die FRANKO.FOLIE! und für Kinder das Kinderfilmfest MAX. Dazu kommen die Reihen Wissenschaftskino (unterstützt durch die Stadt), Global Cinema und die Reihe „Film & Gespräch“.

Die vielfältigen Herausforderungen an die soziokulturellen Träger (Beispiele sind die Digitalisierung im Kinobereich, barrierefreie Zugänge oder zeitgenössische Kulturangebote) erfordern eine verlässliche und auskömmliche Finanzierung, damit diese Einrichtungen zukunftsfähig bleiben können.

Handlungsempfehlungen:

- L01 Auskömmliche und bedarfsgerechte Unterstützung der bestehenden soziokulturellen Einrichtungen
- L02 Förderung soziokultureller Projekt in den Stadtteilen und für bestimmte Zielgruppe
- L03 Unterstützung der Fortbildung, des Austauschs und der Vernetzung der soziokulturellen Vereine, Initiativen und Häuser
- L04 Erhalt der Kino-Landschaft

7. Rahmenbedingungen, Strukturen und Maßnahmen

Rahmenbedingungen

Dauerhafte Handlungsfelder

Die Kulturverwaltung der Landeshauptstadt versteht sich als „Ermöglicherin“ und „Kulturgestalterin“ durch:

- M01 Zulassen von kulturell-künstlerischen Experimenten.
- M02 Unterstützung bei der Nutzung des öffentlichen Raumes.
- M03 Aufbau eines stetigen (inter-)kulturellen Austauschs.
- M04 Transparenz in den Entscheidungen und Beteiligung der Akteur*innen.
- M05 Einrichtung und Unterstützung einer Kultur-Datenbank mit Akteur*innen, Ressourcen, Räumen und Terminen.

Strukturen

Kurzfristige Vorhaben

- N01 Artist-in-Residence-Programme aufbauen und zu überregionaler und internationaler Strahlkraft entwickeln.
- N02 Akademie für Darstellende Kunst und Musik als neuen Kultur- und Ausbildungsort konzipieren und errichten.
- N03 Finanzielle Unterstützung innovativer und experimenteller Kulturprojekte sichern.
- N04 Förderstrukturen, -kriterien und Förderinstrumente aktualisieren und vereinfachen (Fachförderrichtlinie anpassen).
- N05 Ressortübergreifende Zusammenarbeit in der Landeshauptstadt Magdeburg anstreben.
- N06 Verstärkung der interkulturellen Arbeit durch Zusammenarbeit mit Integrationsgremien.
- N07 Austausch und Zusammenarbeit der Vermittlung von Räumlichkeiten organisieren.
- N08 „Kulturlotsen“ für bedarfsgerechte Beratung und Vernetzung unterstützen.

Mittelfristige Vorhaben

- N09 Anpassung der Strukturen der Kulturverwaltung an Entwicklungen und Bedürfnisse der Kulturlandschaft.
- N10 Kontaktstelle für kulturelle Bildung und multikulturelle Projektarbeit einrichten.
- N11 Beratungs- und Koordinationsstelle für Akteur*innen der freien Szene schaffen.
- N12 Kontaktstelle für interkulturelle Projektarbeit einrichten.
- N13 Stärkung der Stadtteile und lokalen Strukturen.
- N14 Stärkung und Weiterentwicklung der Stadtteilkulturzentren.
- N15 Pflege der kulturellen Fördervereine und Serviceclubs.

- N16 Regelmäßige Konsultationen mit Religionsgemeinschaften.
- N17 Regelmäßige Konsultationen mit Bildungsakteur*innen.
- N18 Regelmäßige Konsultationen mit der Kreativwirtschaft und Wissenschaft.
- N19 Erarbeitung von mittelfristigen Konzepten zur Entwicklung der Kunst- und Kultureinrichtungen.
- N20 Entwicklung eines digitalen Ticketingsystems für freie und öffentliche Kulturanbieter in Verbindung mit der lokalen Kultur-Datenbank.
- N21 Internationale Positionierung als „Stadt der Musik“.
- N22 Internationale Positionierung als Stadt der europäischen Idee des Bürgertums („Magdeburger Recht“).
- N23 Sanierung und Nutzung der Festungsanlagen für kulturelle und touristische Zwecke, insbesondere Ravelin 2.
- N24 Kostenlose oder kostengünstige Bereitstellung städtischer Räumlichkeiten für Angebote kultureller Bildung.
- N25 Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Trägern der Erwachsenenbildung (zum Beispiel VHS, kirchlichen Erwachsenenbildungsträgern, parteinahen Stiftungen) und Kultureinrichtungen.
- N26 Qualitätssicherung und Sichtbarmachung guter Praxis.
- N27 Regelmäßige Fortbildungen für Lehrkräfte, Kulturakteur*innen und ehrenamtlich Aktive.
- N28 Durch Kulturpreise und Wettbewerbe wird gute Praxis in die Öffentlichkeit gestellt.
- N29 Wirkungen kultureller Bildung werden durch regelmäßige Evaluationen gemessen.
- N30 Schaffung eines Fachbeirats Kulturelle Bildung (Akteur*innen aus der Kultur, Bildung und Sozialem), welcher die Umsetzung der folgenden Punkte initiiert:
 - N30a – den fachlichen Austausch von Akteur*innen aus den Bereichen Sozialarbeit, Bildung und Kultur;
 - N30b – Information über Förderung von Programmen zwischen Schulen und Kultureinrichtungen;
 - N30c – gegenseitige Information über Angebote und Bedarfe durch eine Kultur-Datenbank der Anbieter künstlerisch-kultureller Projekte;
 - N30d – Gewinnung von Ansprechpartnern in Schulen und Bildungseinrichtungen und Aufbau eines Netzwerks Kultur / Schule;
 - N30e – Bereitstellung von Muster-Kooperationsvereinbarungen zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen

Dauerhafte Handlungsempfehlungen

- N31 Abstimmung und Priorisierung von Projekten im Rahmen der Haushaltsberatungen unter Fortschreibung der Budgets.
- N32 Einrichtung einer Budget-Quote für die Freie Kulturszene.
- N33 Koordinierung der Fördermittelanträge der städtischen Kulturinstitutionen an öffentliche Fördermittelgeber.
- N34 Erschließung, Ko-Finanzierung und Gewinnung von Bundes- und EU-Fördermitteln.
- N35 Digitale Kommunikationsformen unterstützen und entwickeln (KiezApp, spartenbezogene Angebote).
- N36 Regelmäßige Selbstevaluation der Kultureinrichtungen – Unterstützung durch entsprechende Anreize.

Kultur-Kalender

Jährlicher Kultur-Kalender

- „Eine Stadt für alle“ - Gedenktage (Januar)
- Karneval (Februar/März)
- Tet-Fest / Chinesisches Neujahrsfest (Februar)
- Magdeburger Songtage (März bis Mai)
- Internationale Woche gegen Rassismus (März)
- Magdeburger Telemann-Festtage (März)
- Orgelreihen „Orgelkunst“ und „Orgelpunkt“ (März bis September)
- Frühjahrsmesse (März/April)
- Bücherfest „umGeblättert“ (April)
- Magdeburger Motette in der Wallonerkirche (April bis September)
- Fest der Begegnung – Interkulturelles Fest (Mai)
- „Kultura Polska!“ – Polnische Kulturtag (Mai)
- Spectaculum Magdeburgense Ravelin 2 / Glacisark (Mai)
- Europa-Wochen (Mai)
- Lange Nacht der Wissenschaft (Mai)
- Magdeburger Edithafest Magdeburg (Mai)
- Orgelpunkt im Dom 'Orgelpunkt' (sonntags Mai bis Oktober)
- Magdeburger Domfestspiele (Mai-Juni)
- Fête de la Musique (21. Juni)
- Fahrradaktionstag (Juni)
- Ekmagadi – Kultur im Klosterbergegarten (Juni)
- New Orleans Jazz Festival (Juni)
- DomplatzOpenAir / Theater Magdeburg (Juni/Juli)
- Franko.Folie! – Französische Tage in Magdeburg (Juni/Juli)
- „Me gusta la música!“ – Weltmusikfest (August)
- Ballon-Magie-Tage (August)
- Kultur auf den Höfen – Westerhüsen (August)
- Christopher Street Day (August/September)
- Magdeburger Literaturwochen (August/September)
- Kaiser-Otto-Fest (August/September)
- Grenzgänger-Festival (August bis Oktober)
- Tag der offenen Ateliers (September)
- Jazzfestival „Diagonale“ (September)
- Landeserntedankfest (September)
- Magdeburger Kulturnacht (September)
- Interkulturelle Wochen (September)
- Offene Ateliers des bbk (September)
- Orgelnacht im Dom (September)
- Nacht der Lichter im Magdeburger Dom (September)
- Herbstmesse (September / Oktober)
- Rathausfest (Oktober)
- SinusTon – Tage der elektroakustischen Musik (Oktober)

- Tage der jüdischen Kultur und Geschichte (Oktober)
- local heroes – Bandcontest (Oktober)
- Ausstellungen des HERBSTSALONS mit den Partnerstädten (Oktober)
- Filmkunsttage Sachsen-Anhalt (Oktober)
- Winterorgelpunkt Kathedrale St. Sebastian (ab Oktober)
- IMPULS-Festival für Neue Musik (Oktober/November)
- Acoustic-Guitar-Night (November/Dezember)
- Lichterwelt Magdeburg (November bis Januar)
- Weihnachtsmarkt (Dezember)

Zweijährlicher Rhythmus

- Internationaler Telemann-Wettbewerb (März; Jahr mit ungeraden Zahlen)
- Internationales Figurentheaterfestival „blickwechsel“ (Juni; Jahr mit geraden Zahlen)
- KinderKulturTage (Juli; Jahr mit ungeraden Zahlen)
- Magdeburger Chorfest (Oktober; Jahr mit geraden Zahlen)
- Tonkünstlerfest Tonkünstlerfest (November; Jahr mit ungeraden Zahlen)

Adressen für Kunst und Kultur in Magdeburg:

- 5elemente e. V. www.5elemente-ev.de
- Aktion Musik / local heroes e.V. www.local-heroes.de
- Albinmüller-Turm www.mvgm-online.de/albinmueller-turm
- Altes Theater am Jerichower Platz gGmbH www.altes-theater.info
- AMO www.mvgm-online.de/amo
- Arbeitsgemeinschaft Genealogie Magdeburg e. V. www.vereine.genealogy.net/AG-Magdeburg
- ArtDepot www.kunstoffestival.com
- Ateliers Tessenowgaragen <http://www.irgendwo-nirgendwo.de/tag/tessenowgaragen/>
- Bluenote Magdeburg www.bluenote-md.de
- Bürger- und Heimatverein Magdeburg-Diesdorf e. V. www.wir-diesdorfer.de
- Bürgerbibliothek Salbker Lesezeichen www.bv-swf.de
- Café Central www.cafecentral.k-n-o.de
- Circusmuseum Magdeburg www.circusmuseum-magdeburg.de
- Compagnie Magdeburg 09 e.V. www.cmd-09.de
- Die Grüne Zitadelle / Hundertwasser-Haus www.gruene-zitadelle.de
- dieHO-Galerie www.dieho.de
- Domchöre www.domchor-magdeburg.de
- Dommuseum Ottonianum www.dommuseum-ottonianum.de
- „einewelt-Haus“ www.ewh-md.de
- Elbauenpark www.mvgm-online.de/elbauenpark
- Factory Magdeburg www.factory-magdeburg.de
- FestungMark Magdeburg www.festungmark.de
- Festungsanlage Ravelin 2 www.ravelin2-magdeburg.de
- Figurenspielsammlung villa p. www.figurenspielsammlung.de
- Förderverein der Schriftsteller e. V. www.schriftsteller-foerderverein.de
- Förderverein Elsterfloßgraben e.V. www.elsterflossgraben.jimdo.com

- Förderverein Randau e. V. www.steinzeithaus.de
- Forum Gestaltung Magdeburg e.V. www.forum-gestaltung.de
- Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt e. V. www.fbk-lsa.de
- Friseurmuseum „Haar-Verband e.V.“ www.friseurmuseum-md.de
- Galerie Edition Ulrich Grimm www.galerie-ulrich-grimm.de
- Galerie fabra-ars www.fabra-ars.de
- Galerie Himmelreich www.galerie-himmelreich.de
- Galerie Süd www.feuerwachemd.de
- Galerie überFLUSS www.galerie-ueberfluss.de
- Gedenkstätte Moritzplatz www.stgs.sachsen-anhalt.de/gedenkstaettemoritzplatz-magdeburg
- Gesellschaftshaus am Klosterberggarten www.gesellschaftshaus-magdeburg.de
- GETEC-Arena www.mvgm-online.de/getec-arena
- Goethe-Gesellschaft e. V. www.goethesmagdeburg.wixsite.com/goethe-magdeburg
- Gröninger Bad www.groeningerbad.de
- Gruson-Gewächshäuser www.gruson-gewaechshaeuser.de
- Heimatverein Beyendorf-Sohlen e.V. www.facebook.com/beyendorf
- Heimatverein Ottersleben e. V. www.heimatverein-ottersleben.de
- Herbstsalon e. V. - www.facebook.com/Herbstsalon-Verein-für-Kunstaustellungen-eV
- Historisches Straßenbahndepot Sudenburg www.ignah.net
- Historische Schiffe und Eisenbahnen im nördlichen Wissenschaftshafen www.gise-md.de
- Immermann-Gesellschaft e. V. www.immermann.de
- Jahrtausendturm im Elbauenpark www.mvgm-online.de/jahrtausendturm
- Johanniskirche www.mvgm-online.de/johanniskirche
- Jugendkunstschule im thiem20 www.jugendkunstschulemagdeburg.de
- Kabarett „...nach Hengstmanns“ www.hengstmanns.de
- Kabarett „Die Kugelblitze“ www.kugelblitze.de
- Kabarett „Magdeburger Zwickmühle“ GbR www.magdeburger-zwickmuehle.de
- KammerSpiele Magdeburg KULT e.V. Magdeburg www.kammerspiele-magdeburg.de
- KanTe e. V. - Kultur auf neuem Terrain erleben - www.upgrade-festival.com
- Kirchenmusik im evangelischen Kirchenkreis Magdeburg - www.ek-md.de
- Konservatorium Georg Philipp Telemann www.telemann-konservatorium.de
- Konzerthalle „Georg Philipp Telemann“ www.gesellschaftshaus-magdeburg.de
- Konzertkirche Paulusgemeinde www.kirchspiel-west.de/paulus
- Kultur- und Heimatverein Magdeburg www.khv-magdeburg.de
- Kulturanker e. V. - www.kulturanker.de
- Kultur- und Heimatverein Pechau e. V. www.pechau.de/khv/
- Kulturbüro der Landeshauptstadt www..magdeburg.de/Start/Kultur-Sport/Kulturbüro
- Kulturhistorisches Museum www.khm-magdeburg.de
- Kulturzentrum Feuerwache www.feuerwachemd.de
- Kulturzentrum Moritzhof www.moritzhof-magdeburg.de
- Kunstkneipe Nachdenker www.kneipe-nachdenker.de
- Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen www.kunstmuseum-magdeburg.de
- Kunstverein derART e.V. www.kunstvereinderart.de
- Kunstverein Zinnober e. V. www.zinnober-kunstverein.de
- Kunstwerke im öffentlichen Raum www.magdeburg.de/Start/Kultur-Sport/KunstRaum-Magdeburg
- Kunstwerkstatt e. V. www.kunstwerkstatt-md.de
- Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. www.lkj-lsa.de

- Landeszentrum Freie Theater e. V. www.lanze-lsa.de
- Literarische Gesellschaft Magdeburg e. V. - www.literaturhaus-magdeburg.de
- LiteraThiem www.literateensmd.wordpress.com
- Literaturhaus Magdeburg e. V. www.literaturhaus-magdeburg.de
- Magdeburische Gesellschaft von 1990 www.mg-90.de
- MDCC-Arena www.mvgm-online.de/mdcc-arena
- Mitteldeutscher Rundfunk Magdeburg www.mdr.de/sachsen-anhalt/magdeburg
- MMKT Magdeburg Marketing und Tourismus GmbH www.magdeburg-tourist.de
- Museum für Naturkunde www.naturkundemuseum-magdeburg.de
- Musikkombinat Magdeburg e. V. www.musikkombinat.de
- MVGM – Messe und Veranstaltungsgesellschaft Magdeburg www.mvgm-online.de
- Netz39 e. V. www.md.freifunk.net
- Offene Türen e. V. - www.das-magdeburger-recht.de
- Offener Kanal e. V. www.ok-magdeburg.de
- Oli-Lichtspiele www.oli-kino.de
- Orgelpunkt Magdeburger Dom www.orgelpunkt-magdeburg.de
- Otto-von-Guericke-Museum Lukasklause www.ovgg.ovgu.de
- Otto-von-Guericke-Gesellschaft e. V. www.ovg-gesellschaft.de
- Ottonentheater e. V. www.ottonentheater.de
- Q-Hof – Kunst- und Handwerkerhof www.q.hof.werk4-md.de
- Pauluskirche – Die Konzertkirche www.pauluskirche-magdeburg.de
- Projekt 7 e.V. Campus-Theater www.projekt7-magdeburg.de
- Prolästerrat der Uni Magdeburg Kabarett www.uni-magdeburg.de/prolaesterrat
- Puppentheater Magdeburg www.puppentheater-magdeburg.de
- Römisch-Katholische Kirche www.kathedrapfarrei-sebastian.de
- Roncalli-Haus www.roncalli-haus.de
- Schule für Mode und Design www.schulefuermodeunddesign.de
- Seebühne im Elbuenpark www.mvgm-online.de/seebuehne
- Sozial-kulturelle Vereinigung Meridian www.meridian-magdeburg.de
- Soziokulturelles Zentrum „Volksbad Buckau“ www.courageimvolksbad.de
- Stadtarchiv Magdeburg www.magdeburg.de/Bürger/Forschung_Bildung/Stadtarchiv/
- Stadtbibliothek Magdeburg www.magdeburg-stadtbibliothek.de
- Stadtfelder Schlossküche Galerie und Treffpunkt Steinigstraße www.schlosskueche.info
- Stadtfernsehen Kultur-MD www.kulturmd.de
- Stadthalle Magdeburg www.mvgm-online.de/stadthalle-magdeburg
- Städtische Volkshochschule www.vhs.magdeburg.de
- Steinzeitdorf Randau www.steinzeitdorf-randau.de
- Studiokino Magdeburg www.studiokino.com
- Technikmuseum www.technikmuseum-magdeburg.de
- Telemann-Gesellschaft www.telemann.magdeburg.de
- Theater an der Angel GbR www.theater-an-der-angel.de
- Theaterballettschule www.theaterballettschule-magdeburg.de
- Theater in der Grünen Zitadelle GmbH & Co. KG www.theater-zitadelle.com
- Theaterkiste www.magdeburgertheaterkiste.de
- Theater Magdeburg www.theater-magdeburg.de
- Theater Maraméo www.theater-maraméo.de
- Theater Poetenpack e.V. www.poetenpack.net

- Theaterschiff der Weißen Flotte „Die Nachtschwärmer“ www.theaterschiff-magdeburg.de
- Turmpark Alt-Salbke www.turmpark.de
- Verein der Bibliophilen und Grafikfreunde e. V. www.pirckheimer-magdeburg.de
- Verein Freunde der Festung Magdeburg e. V. www.magdeburger-festungsfreunde.de
- Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen e. V. www.ekmd.de
- Viehbörse Eventlocation www.viehbörse-magdeburg.de
- Werk 4 – Ateliers und Events www.werk4-md.de
- Wissenschaftshafen Magdeburg www.wissenschaftshafen.de
- Xampanyeria Eventlocation www.xampanyeria226.de
- Zentrum für Telemann-Pflege und -Forschung www.telemann.org

Medien für die Kulturberichterstattung

- DATEs – www.dates-md.de
- Der Generalanzeiger – www.generalanzeiger.de
- Elbe Kurier – www.elbe-und-ohne-kurier.de
- Eulenspiegel Multimedia Livestream – www.md-webtv.de
- Familienmagazin ottokar – www.ottokar.info
- Freizeitplaner Wohin – www.fzp-wohin.de
- Guericke FM Hochschulradio – www.guericke.fm
- h2-Campusradio – www.h2radio.de
- kulturMD Internet TV – www.kulturmd.de
- Landeshauptstadt Magdeburg – Internetportal – www.magdeburg.de
- magdeboogie – www.magdeboogie.de
- Magdeburg Kompakt – www.magdeburg-kompakt.de
- Magdeburger Sonntag – www.magdeburg-news.de
- MDF1 Stadtfernsehen – www.mdf1.de
- mdr – Mitteldeutscher Rundfunk – www.mdr.de
- MMKT – Tourismus-Portal – www.magdeburg-tourist.de
- Offener Kanal – www.ok-magdeburg.de
- port01 – www.port01.com
- Radio Brocken – www.radiobrocken.de
- Radio SAW – www.radiosaw.de
- Rockland Sachsen-Anhalt – www.rockland.fm
- Urbanite – www.urbanite.net
- Voksstimme – www.volksstimme.de

Danksagung

Wir danken allen Magdeburgerinnen und Magdeburgern sowie interessierten Menschen, die sich mit Ideen und kritischen Gedanken an der Zukunft der Kulturpolitik in der Landeshauptstadt beteiligt und eingebracht haben.

Für Interviews, Gespräche, Beiträge und Diskussionen in Workshops gilt unser Dank besonders:

Reem Alrahmoun, Sophia Alt, Prof. Dr. Christian Antz, Ammar Awaniy, Nicole Anger, Georg Bandarau, Herbert Beesten, Uta Belkuis, Dr. Ute Berger, Sandra Bilkenroth, Charlotte Bittner, Krzysztof Blau, Nadia Boltes, Simone Borris, Katrin Brademann, Anke Brämer, Nancy Brand, Dana Brüske, Stephan Bublitz, Dr. Michael Buchwitz, Armin Burkhardt, Birgit Burse, Horea Conrad, Michael Conrad, Abdoul Coulibaly, Jesko Döring, Dr. Cornelia Dümcke, Franziska Dusch, Tien Duc Nguyen, Matthias Engel, Conrad Engelhardt, Brigitte Enke, Clemens Esser, Issa Fayad, Alejandro Fernandez, Julia Figdor, Hardy Foelsch, Dr. Uwe Förster, Sandy Gärtner, Maria Gebhardt, Uwe Gellner, Katrin Gellrich, Carsten Gerth, Ursula Günther, Jürgen Haase, Stefan Haberkorn, Christoph Hackel, Kerstin Hartinger, Dr. Maik Hattenhorst, Marc Haselbach, Kathrin Heinel, Birgit Herkula(+), Cornelia Heyse, Stephan Hoenen, Martin Hofmann, Dr. Mieste Hotopp-Riecke, Stefan Igelhaut, Mohamed Issa, Sabine Jank, Jürgen Jankofsky, Lars Johansen, Andrea Jowziak, Marcus Kaloff, Michael Kempchen, Dr. Nicolas Klein, Kerstin Kinszorra, Philipp Kloss, Monika Köhler, Dr. Tobias J. Knoblich, Angela Korth, Janine Koska, Dr. Gabriele Köster, Beate Kramer, Daniel Krüger, Gabriele Krüger, Rainer Kruse, Dr. Annegret Laabs, Ines Lacroix, Dr. Carsten Lange, Dr. Matthias Lerm, Dieter Leusche, Manja Lorenz, Reiner Lorenz, Jenny Ly, Jule Mantwill, Julia Mayer-Buch, Barbara Mawrin, Holm Meyer, Steffi Meyer, Konstantin Müller, Oliver Müller, Rebecca Nase, Dr. Hajo Neumann, Carmen Niebergall, Rainer Nitsche, Vesile Özcan, Matthias Pavel, Dr. Hans Pellmann, Holger Platz, Julia Pohl, Norbert Pohlmann, Dr. Kathrin Poege-Alder, Dr. Cornelia Poenicke, Matthias Poeschel, Prof. Dr. Matthias Puhle, Kerstin Reibold, Dr. Christian Reineke, Marko Reiß, Sonja Renner, Dorothea Riep, Frank Salender, Renate Sattler, Bernd Schallenberg, Salka Schallenberg, Christian Scharf, Oliver Scharfbier, Dr. Dieter Scheidemann, Maximilian Schenker, Michael Schlausa, Philipp Schmidt, Anja Schneidewind, Daniel Schoeb, Florian Schreiter, Stephan Schuh, Carola Schumann, Susanne Schweidler, Uschi Sich, Kathrin Singer, Dr. Hans-Christian Solka, Regine Sondermann, Torsten Sowada, Wolfram Stäps, Rüdiger Stefanek, Julia Steineke, Dr. Karsten Steinmetz, Dr. Michael Stöneberg, Tamás Szalay, Sarah Thäger, Dr. Frank Thiel, Isabel Tönniges, Dr. Lutz Trümper, Sabine Ulrich, Dr. Christine Villinger, Dr. Christoph Volkmar, Wolfgang Wähnelt, Chong Jiong Wang, Harald Weiß, Bettina Wiengarn, Jens Winter, Eva Wybrands, Uli Wittstock, Klaus Zimmermann.

Impressum:

Landeshauptstadt Magdeburg
Beigeordneter Prof. Dr. Matthias Puhle
Dezernat für Kultur, Bildung und Sport
Am Krökentor 1
39104 Magdeburg

Redaktion: Axel Schneider und Susanne Schweidler
Layout: Sandra Bilkenroth www.rothstich.de
Bildnachweis: Matthias Pavel

Cultural Strategy 2030 – English Summary

Over ten years ago, following democratic procedures, the state capital Magdeburg drafted a plan for the development of culture called "Cultural Charter 2020". Now it was time to examine which parts of this plan had been realised. Those results and today's ongoing challenges were factored in to define new goals for the following decade – the "**Cultural Strategy 2030**".

Twelve goals were defined for a cultural policy that integrates with urban development:

- * "Design Thinking", i.e. the change of perspective from the inside view to the complex, collaborative task
- * Identifying the cultural sector as the engine for sustainable urban development
- * Strengthening the cultural city Magdeburg as a player and initiator at an international level
- * Promoting the art and culture scene through opportunities for experimentation
- * Enlivening of the urban community through inclusion
- * Intercultural and transcultural approaches
- * Promoting art and culture through contemporary approaches to mediation
- * Developing participation and communication in a contemporary manner
- * Strengthening the neighbourhoods by creating community, communication, and culture hotspots throughout the districts
- * Promotion, development, and systematisation of networking
- * Creating educational infrastructure
- * Empowering employees and including actors from different branches, departments, and districts through inclusion, dialogue, and appreciation

Two public panels and an online discussion phase were organized to discuss these goals. Four cross-cutting issues have been identified:

- Empowering the actors
- Improving the social and cultural participation
- Profiling and internationalising the cultural landscape
- Cultural education

The results of this thematic focus are **recommendations for action** which have been specified in eight individual sections (visual arts, performing arts and theatre, creative alliances, cultural heritage and municipal history, cultural and creative industries, literature, music, and district and socioculture).

The cultural administration defines itself as a cultural designer and facilitator. Its permanent fields of action are

- Allowing cultural-artistic experiments;
- Supporting the use of public spaces;
- Establishing a constant (inter)cultural exchange;
- Transparent decision making and involvement of the actors, as well as
- creating and supporting a culture database with actors, resources, spaces, and events.

36 further recommendations have been defined as short-term, medium-term, and permanent.

Specific measures are not mentioned, as this is the responsibility of the democratic bodies (city council, culture committee) depending on the annual budget.